



Monitoring der ambulanten Sucht- und Drogenhilfe in Nordrhein-Westfalen 2021

Schwerpunktthema „Eltern in der ambulanten Sucht-
hilfe in Nordrhein-Westfalen“



Wissenschaftliche Beratung und Ausführung

Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung
Lokstedter Weg 24
20251 Hamburg

Autoren

Marcus-Sebastian Martens, Dipl.-Psych.
Eike Neumann-Runde, Dipl.-Psych.

Herausgeberin

Geschäftsstelle
der Suchtkooperation NRW
c/o Landschaftsverband Rheinland
Dezernat 8
50663 Köln

Gestaltung

Institut für interdisziplinäre Sucht- und
Drogenforschung, Hamburg

Druck

LVR-Druckerei
Ottoplatz 2
50679 Köln

Fotohinweis/Quelle

Titelbild: Pixabay

ISSN 2511-3224

© Suchtkooperation NRW, Dezember 2022

Gefördert vom

**Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Monitoring der ambulanten Sucht- und Drogenhilfe in Nordrhein-Westfalen 2021

Schwerpunktthema „Eltern in der ambulanten Sucht-
hilfe in Nordrhein-Westfalen“

Vorwort

Wir freuen uns, den nunmehr fünften Monitoringbericht der ambulanten Sucht- und Drogenhilfe in Nordrhein-Westfalen zu veröffentlichen. Mit dem Bericht werden zentrale Ergebnisse der einrichtungs- und betreuungsbezogenen Daten des Deutschen Kerndatensatzes und der NRW-spezifischen Ergänzungen zur Verfügung gestellt. Neben einem Statusbericht des Datenjahres 2021 werden im Trendkapitel Veränderungen der erreichten Klientel im ambulanten Suchthilfesystem in Nordrhein-Westfalen von 2016 bis 2021 beschrieben. Zudem beleuchtet der Bericht die Auswirkungen der Pandemie auf die ambulante Versorgung. Mit dem diesjährigen Schwerpunktthema „Eltern in der ambulanten Suchthilfe in Nordrhein-Westfalen“ wird erstmalig eine umfassende Analyse zu Elternschaft in der ambulanten Suchthilfe zur Verfügung gestellt.

Die letzten Jahre waren für alle eine große Herausforderung und hatten auch Auswirkungen auf die Angebote und die Inanspruchnahme der Suchthilfe. Entsprechend wurden die aktuellen Zahlen von den Fachexpert*innen in unserer Arbeitsgruppe diskutiert und interpretiert. Zwei Beispiele von vielen möglichen verdeutlichen, dass sich die ambulanten Suchthilfestrukturen, deren Angebote und erreichte Klientel verstärkt im Wandel befinden. So zeigt sich, dass die Betreuungstätigkeiten im Bereich Opioide sowie pathologisches Glücksspiel im Betrachtungszeitraum kontinuierlich weniger werden, im Bereich Cannabis hingegen etwas mehr. Gleichzeitig wurde die Klientel mit Opioidkonsum allerdings intensiver betreut und beraten. Ging es früher bei dieser Klientel primär um Vermittlung in eine Substitution, Entgiftung und Therapie, kommen heute Fragestellungen zu den Themen Pflege und Alter hinzu. Das sind gute Entwicklungen, denn sie zeigen, dass die Angebote helfen zu überleben. Sie stellen die Suchthilfe aber auch vor neue Herausforderungen.

Auch beim Thema Glücksspiel gab es Veränderungen: Die temporäre Schließung der Spielhallen und Sportwettbüros während der Pandemie führte dazu, dass ein Teil der Betroffenen mit dem Glücksspiel aufhörte bzw. in dieser Zeit eine deutliche Entlastung (kein Suchtdruck etc.) erlebte. Vor diesem Hintergrund zeigte sich ein deutlicher Rückgang der Umsätze bei Spielhallen und Spielbanken im Jahr 2020 verglichen mit 2019. Neben dem klassischen pathologischen Glücksspiel an Automaten oder in Sportwettbüros entstehen zunehmend weitere Glücksspielangebote im Internet oder in Computerspielen.

An diesen Beispielen wird deutlich, dass sich die gesamte Suchthilfelandchaft ständig verändert und sich die beteiligten Professionen und Selbsthilfegruppen immer wieder neu anpassen, teilweise sogar neu erfinden müssen. Beispielsweise waren die durch die Pandemie in kürzester Zeit durchgeführten Digitalisierungsprozesse für viele Einrichtungen und ihre Klientel absolutes Neuland, stellten sich aber als sinnvolle Bereicherung der Angebote heraus. Diese Leistungen sollten zukünftig auch bei der Dokumentation berücksichtigt werden.

So hoffen wir, dass der vorliegende Bericht zu vertiefenden Diskussionen auf Landes- und kommunaler Ebene anregt und damit einen Beitrag zur Weiterentwicklung eines bedarfsorientierten, zukunftssträchtigen Suchthilfesystems in Nordrhein-Westfalen leistet.

Ein herzlicher Dank gilt den Kollegen Eike Neumann-Runde und Marcus Martens des Instituts für Interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung Hamburg (ISD) für die Berichtserstellung sowie für die fachliche Begleitung des gesamten Auswertungsprozesses der Daten in Nordrhein-Westfalen. Gleichzeitig bedanken wir uns bei allen Mitarbeiter*innen in den beteiligten 173 Sucht- und Drogenberatungsstellen in Nordrhein-Westfalen. Durch Ihre kontinuierliche Dokumentation wird der Bericht erst ermöglicht. Wir zählen auf Ihre weitere engagierte Mitwirkung.

Wir wünschen Ihnen inspirierende Momente und Erkenntnisse beim Lesen und freuen uns auf einen anregenden fachlichen Austausch mit Ihnen.

Die UAG Statistik -

eine Arbeitsgruppe des Beirats der Suchtkooperation NRW, bestehend aus Vertretungen der Freien Wohlfahrtspflege NRW, den Kommunalen Spitzenverbänden NRW und des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW, vertreten durch

Frank Gauls,
Kerstin Kotewitz,
Lioba Krüger-Rosenke,
Dorothee Mücken,
Tina Nagel,
Melany Richter,
Trudpert Schoner,
Mathias Speich

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
Zusammenfassung	7
Auswertungen nach Hauptproblem.....	7
Trends der Jahre 2016-2021.....	10
Eltern in der ambulanten Suchthilfe in Nordrhein-Westfalen	11
1. Datengrundlage.....	13
1.1 Suchthilfestatistik in Nordrhein-Westfalen	13
1.2 Dokumentationssysteme	15
1.3 Datenqualität	15
2. Struktur der ambulanten Suchthilfe	16
2.1 Trägerschaft	16
2.2 Einrichtungsart und Behandlungsangebote	16
2.3 Personelle Besetzung.....	17
3. Betreuungsdaten	19
3.1 Die betreuten Klient*innen im ambulanten Hilfesystem	19
Staatsangehörigkeit / Migrationshintergrund.....	21
Lebenssituation, Kinder, Wohnsituation	24
Bildungsstand, Erwerbstätigkeit, Schulden	26
Anlass der Betreuung, Behandlungsvorerfahrungen, Auflagen, Kostenträger, Art der Betreuung	31
Betreuungsende, Dauer der Betreuung.....	36
Konsumhäufigkeit.....	39
Glücksspielformen und Spielverhalten der problematisch Glücksspielenden.....	40
Alter bei Erstkonsum.....	40
Weitere Problembereiche	41
4. Exkurs: Klient*innen mit exzessiver Mediennutzung	43
5. Trends der Jahre 2016-2021	46
6. Auswirkungen der Pandemie	57
7. Eltern in der ambulanten Suchthilfe in Nordrhein-Westfalen.....	59
7.1 Datenbasis.....	59
7.2 Prävalenzen von Elternschaft und minderjährigen Kindern	60
7.3 Betreuungs- und Klient*innenmerkmale der Eltern	67
8. Tabellenanhang	78
9. Liste der beteiligten Einrichtungen	92

Zusammenfassung

Der vorliegende fünfte Monitoringbericht basiert auf den von insgesamt 172 Einrichtungen der ambulanten Suchthilfe in Nordrhein-Westfalen in 2021 erhobenen und dokumentierten einrichtungs- sowie betreuungsbezogenen Daten.

Für das Auswertungsjahr 2021 wurden insgesamt 82.811 Betreuungsdaten übermittelt. Die Gesamtzahl der Betreuungen setzt sich zusammen aus Hilfen für Menschen mit eigenen Suchtproblemen (89 %) und für Personen aus ihrem sozialen Umfeld (11 %).

Während vor allem Männer (72 %) aufgrund einer eigenständigen Suchtproblematik Hilfen in Anspruch nehmen, besteht die Gruppe der Personen aus dem sozialen Umfeld vorwiegend aus Frauen (75 %). Zu Beginn der Betreuung sind die betreuten Klient*innen des Jahres 2021 durchschnittlich 38,7 Jahre alt (Männer: 38,0 Jahre; Frauen: 40,6 Jahre). Das aktuelle mittlere Alter der Klientel liegt mit 39,9 Jahren leicht darüber.

Auswertungen nach Hauptproblem

Zwei Drittel der Betreuungen betreffen Klient*innen mit einem problematischen Alkohol- oder Opioidkonsum (Alkohol: 37 %, Opioide: 27 %). Cannabisklient*innen machen einen Anteil von 20 % aus. Aufgrund eines problematischen Glücksspielverhaltens werden 4 % und wegen des problematischen Gebrauchs von Stimulanzien werden 9 % der Betreuungen in Anspruch genommen. Alle anderen Suchtprobleme machen einen Anteil von 4 % aus.

Alkohol

Die betreuten Klient*innen mit dem Hauptproblem Alkohol sind durchschnittlich 47,7 Jahre alt. Rund ein Drittel der Betreuungen wird von Frauen in Anspruch genommen (36 %). Die deutsche Staatsbürgerschaft haben 93 % dieser Klient*innengruppe inne und bei 19 % ist ein Migrationshintergrund dokumentiert.

Als weitere Problembereiche in anderen Lebensbereichen werden am häufigsten psychische (85 %) und körperliche Gesundheit (69 %) genannt, ebenso mit 73 % oft vertreten sind problematische familiäre Situationen. Eine Abklärung in den genannten Lebensbereichen findet in über der Hälfte der Betreuungen statt (zwischen 59 % und 66 %).

Die Klient*innen wohnen überwiegend selbstständig in eigenem Wohnraum (87 %). Etwas weniger als die Hälfte lebt allein (45 %). Gemeinsam mit Kindern leben 19 %. Weniger als ein Viertel der Klient*innen mit dem Hauptproblem Alkohol gibt an, problematisch verschuldet zu sein (22 %).

Insgesamt sind 32 % der betreuten Menschen mit Alkoholproblemen auf Arbeitslosengeld und Sozialhilfe angewiesen (ALG I: 5 %, ALG II: 24 %, Sozialhilfe: 3 %).

Eine im Jahr 2021 beendete Betreuung von Menschen mit Alkoholproblemen dauerte durchschnittlich 217 Tage.

Bei 41,5 % der beendeten Betreuungen wurden Kooperationen mit einer oder mehreren Institutionen dokumentiert. Kooperationen wurden am häufigsten mit den Kosten- und Leistungsträgern (18 %), dem sozialen Umfeld (13 %) und stationären Suchthilfeeinrichtungen (10 %) festgehalten.

64 % aller Betreuungen werden regulär oder durch eine geplante Weitervermittlung beendet, 29 % enden durch vorzeitigen Abbruch durch die Klient*innen.

Opioide

Die in 2021 betreuten Klient*innen mit dem Hauptproblem Opioide sind durchschnittlich 44,3 Jahre alt. Knapp ein Viertel der Betreuungen wird von Frauen in Anspruch genommen (22 %). Die deutsche Staatsbürgerschaft haben 83 % dieser Klient*innengruppe inne und bei 33 % ist ein Migrationshintergrund dokumentiert.

Als weitere Problembereiche in anderen Lebensbereichen werden am häufigsten psychische (70 %) und körperliche Gesundheit (65 %) genannt. Mehr als die Hälfte der Personen geben zudem problematische familiäre (54 %) und finanzielle (55 %) Situationen an. Eine Abklärung in den genannten Lebensbereichen findet in über der Hälfte der Betreuungen statt (zwischen 47 % und 60 %).

Die Klient*innen leben im Vergleich zur Klientel mit anderen Hauptproblemen am häufigsten allein (52 %). Gemeinsam mit Kindern leben 12 %. Die überwiegende Mehrheit wohnt selbstständig in eigenem Wohnraum (71 %). Über die Hälfte der betreuten Opioid-Klientel hat problematische Schulden (55 %).

Nur 18 % der Betreuten mit dem Hauptproblem Opioide sind erwerbstätig. Entsprechend hoch ist der Anteil derjenigen, die auf Arbeitslosengeld und Sozialhilfe angewiesen sind (ALG I: 3 %, ALG II: 63 %, Sozialhilfe: 10 %).

Die Dauer der in 2021 beendeten Betreuungen von Menschen mit einer Opioidproblematik betrug durchschnittlich 601 Tage, wobei lediglich 34 % der Betreuungen im Auswertungsjahr beendet wurden.

In knapp zwei Drittel der Fälle wird die Hauptmaßnahme der Betreuung als psychosoziale Begleitbetreuung (56 %) und bei einem Viertel als ambulante Sucht- und Drogenberatung (26 %) klassifiziert.

Weniger als die Hälfte der Betreuungen wird entweder regulär (31 %) oder durch einen planmäßigen Wechsel in eine andere Behandlungsform (11 %) beendet. Anteilig am häufigsten wird ein Abbruch durch die Betreuten dokumentiert (42 %).

Cannabis

Die Betreuten mit dem Hauptproblem Cannabis sind durchschnittlich 27,0 Jahre alt und damit im Vergleich zu den anderen Hauptdiagnosegruppen am jüngsten. Knapp ein Fünftel der Betreuungen wird von Frauen in Anspruch genommen (19 %). Der Anteil Minderjähriger liegt bei 12,2 %. Die deutsche Staatsbürgerschaft haben 89 % dieser Klient*innengruppe inne und bei 25 % ist ein Migrationshintergrund dokumentiert.

Als weitere Problembereiche in anderen Lebensbereichen werden am häufigsten psychische Gesundheit (69 %), das familiäre Umfeld (58 %) sowie die Schul- und Ausbildungssituation (55 %) genannt. Eine Abklärung in den genannten Lebensbereichen findet in über der Hälfte der Betreuungen statt (zwischen 55 % und 60 %)

Knapp ein Drittel der Klient*innen mit einer Cannabisproblematik lebt mit einem Elternteil zusammen (29,5 %), ein weiteres Drittel lebt allein (34 %). Im eigenen Haushalt wohnt etwas mehr als die Hälfte dieser Klientel (60 %), ein Viertel (26 %) wohnt bei anderen Personen.

Der überwiegende Teil der Betreuten mit einer Cannabisproblematik hat keine problematischen Schulden (75 %).

Ein im Vergleich zu den anderen Hauptdiagnosegruppen hoher Anteil von 15 % der durchschnittlich sehr jungen Betreuten befindet sich während der Betreuung in ihrer Schulausbildung und 13,5 % in einer Berufsausbildung. Etwas weniger als die Hälfte der Betreuten ist aktuell nicht erwerbstätig (43 %), lediglich ein Fünftel ist abhängig beschäftigt oder selbstständig tätig (25 %).

Bei der Aufnahme der Betreuung kommt den Auflagen öffentlicher Institutionen im Vergleich zu den anderen Hauptproblemgruppen eine erhebliche Bedeutung zu: bei 18 % dieser Klientel existiert zu Beginn der Betreuung eine strafrechtliche Auflage.

Die im Jahr 2021 beendeten Betreuungen von Klient*innen mit einer Cannabisproblematik dauern durchschnittlich 153 Tage. In etwa jedem zweiten Fall wird die Betreuung regulär beendet (52 %). Hinzu kommt ein Anteil von weiteren 8 % der Betreuungen, die durch einen planmäßigen Wechsel in eine andere Betreuung endeten. 35 % der Betreuungen werden durch die Klient*innen abgebrochen.

Problematisches Glücksspielen

Die in 2021 betreuten problematisch Glücksspielenden sind durchschnittlich 35,8 Jahre alt. 10 % Prozent der Betreuungen wird von Frauen in Anspruch genommen. Im Vergleich zu den anderen Hauptgruppen ist der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund mit 34 % am größten, der Anteil mit deutscher Staatsbürgerschaft liegt bei 88 %.

Rund ein Drittel (33 %) lebt allein und 21,5 % zusammen mit Kindern. Überwiegend wohnen die Klient*innen in eigenem Wohnraum (81 %).

Die im ambulanten Suchthilfesystem betreuten problematisch glücksspielenden Personen sind überwiegend hoch verschuldet. Fast drei Viertel haben problematische Schulden (70%), wobei bei knapp einem Viertel (24 %) die Schuldenhöhe mindestens 25.000 EUR beträgt.

Über die Hälfte (63 %) der Klient*innen sind zum letzten Dokumentationszeitpunkt erwerbstätig. Entsprechend groß ist auch der Anteil derjenigen, deren Hauptquelle des Lebensunterhalts die Berufstätigkeit ist (66 %).

Den bedeutendsten Anteil an problematisch Glücksspielenden bilden weiterhin Betreute, die an Geldspielautomaten in Spielhallen und Gaststätten spielen (42 %).

Als weitere Problembereiche in anderen Lebensbereichen werden bei den problematisch Glücksspielenden am häufigsten die Bereiche psychische Gesundheit (86,5 %) und Finanzen (82 %), sowie das familiäre Umfeld (78 %) genannt. Eine Abklärung in den genannten Lebensbereichen findet bei mehr als der Hälfte der Betreuungsfälle statt (zwischen 56 % und 58 %)

Eine in 2021 abgeschlossene Betreuung der problematisch Glücksspielenden dauert durchschnittlich 204 Tage.

Insgesamt werden 57 % der Betreuungen planmäßig beendet (durch reguläre Beendigung oder einen planmäßigen Wechsel der Behandlungsform). In 38 % der Fälle werden die Betreuungen durch die Klient*innen abgebrochen.

Trends der Jahre 2016-2021

Die Grundlage für die Auswertung über mehrere Jahre stellen 149 Einrichtungen, die sich über den gesamten Betrachtungszeitraum 2016 bis 2021 an der zentralen Datensammlung NRW beteiligt haben.

Der Anteil der neu begonnenen Betreuungen beträgt über die Jahre zwischen 61 % und 63 %. Es zeigen sich für die Jahre 2020 und 2021 auf Monatsebene deutliche Rückgänge der Inanspruchnahme von Betreuungen, die sich auf die pandemischen Beschränkungen zurückführen lassen.

Von den 149 Einrichtungen wurden im Jahr 2016 insgesamt 52.734 Betreuungen dokumentiert. Über die Jahre lässt sich eine kontinuierliche Abnahme der dokumentierten Betreuungen festhalten, die in den ersten Jahren bis 2019 noch eher moderat ausfällt (2019: 49.839 Betreuungen). Die Jahre 2020 (N=45.844) und 2021 (N=45.245) dagegen liegen deutlich unterhalb des Ausgangswertes (13 % bzw. 14 %).

Über die Jahre stabil hingegen zeigt sich der Anteil von 14 %-15 % der Betreuungen, die von Personen aus dem sozialen Umfeld in Anspruch genommen werden.

Bei den Hauptproblemen zeigt sich ein über die Jahre gleichbleibender Anteil von rund 40 % an Klient*innen mit einem problematischen Alkoholkonsum. Auch der relative Anteil der Cannabis-Klientel kann als eher stabil gesehen werden und liegt seit 2017 bei 23 % bzw. 24 %. Der Anteil der Opioidklientel hingegen nimmt über die Jahre kontinuierlich ab, von 21 % in 2016 auf 16 % in 2021.

Das durchschnittliche Alter zu Beginn der Betreuung der Gesamtklientel hat sich in den Jahren 2016 bis 2021 um 1,1 Jahre auf 38,0 Jahre erhöht.

Ein über die Jahre unveränderter Anteil von rund 40 % der Klient*innen lebt bei Betreuungsbeginn allein. Ein nahezu gleichbleibender Anteil von über 70 % der Gesamtklientel lebt selbstständig in eigenem oder gemietetem Wohnraum, wobei eine leichte Steigerung um 3 Prozentpunkte über die vergangenen drei Jahre zu verzeichnen ist.

Beim Anteil der Klientel ohne Migrationshintergrund zeigt sich eine leichte sinkende Tendenz über die Jahre von 78 % in 2016 auf 75 % in 2021.

Über alle Hauptproblemgruppen hinweg - und damit auch für die Gesamtklientel - lässt sich ein sinkender Anteil an Klient*innen verzeichnen, deren überwiegende finanzielle Lebensgrundlage der Bezug öffentlicher Transferleistungen (ALG II und Sozialgeld) bildet. Auch bei der Schuldsituation der Klient*innen zu Beginn der Betreuung lässt sich ein leichter Trend erkennen, der auf eine Abnahme der Verschuldungsrate hindeutet.

Für die betreuten problematisch Glücksspielenden gilt, dass das Spielen an Geldspielautomaten in Spielhallen und Gaststätten über den Beobachtungszeitraum deutlich an zahlenmäßiger Bedeutung verloren hat (2017: 77 %, 2021: 38 %), das online angebotene Automatenenspiel nimmt hingegen an Bedeutung zu (2017: 2 %, 2021: 17 %).

Eltern in der ambulanten Suchthilfe in Nordrhein-Westfalen

In dieser Sonderauswertung wurden alle Betreuungen der Jahre 2019 bis 2021 berücksichtigt und Doppelzählungen von Betreuungen, die in einem Jahr begonnen und in einem folgenden beendet wurden, vermieden. Insgesamt wurden 107.161 (Frauen: 27,0 %) Datensätze ausgewertet, in denen vollständige Angaben zum Geschlecht und den vier übergeordneten Fragestellungen zu Kindern und Elternschaft vorlagen.

Werden die Angaben zu Elternschaft auf alle Betreuungen der Jahre 2019 bis 2021 extrapoliert, so kann angenommen werden, dass die Klient*innen Eltern von 71.281 minderjährige Kinder waren, mit 39.601 minderjährigen Kindern zusammenlebten und von diesen 33.264 eigene Kinder waren.

Die weibliche Klientel stellt einen überproportional großen Anteil an Elternschaften und dem Zusammenleben mit minderjährigen Kindern gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtklientel. Über alle Hauptproblemgruppen zeigen sich ausgeprägte geschlechtsspezifische Unterschiede. Deutlich häufiger kommen Frauen als Mütter in die Beratungsstelle im Vergleich zu Männern als Väter.

Die Hauptproblemgruppe Alkohol hat mit 37 % den größten Anteil an der Gesamtklientel im Dreijahreszeitraum und ist auch jeweils die relativ stärkste Gruppe bezogen auf Elternschaft und minderjährige Kinder. Es finden sich 48 % aller Elternschaften der Gesamtklientel in der Alkoholgruppe, 37 % der Klient*innen mit minderjährigen Kindern, 40 % der Klient*innen mit minderjährigen Kindern im Haushalt und 42 % von allen Klient*innen mit eigenen minderjährigen Kindern im Haushalt.

Die betreuten Männer leben mit 55 % häufiger nicht mit den eigenen minderjährigen Kindern zusammen als die betreuten Frauen mit 39 %. Fast zwei Drittel der Männer in der Opioidgruppe und 59 % der Frauen in dieser Gruppe leben nicht mit den minderjährigen eigenen Kindern zusammen. Am häufigsten leben Klient*innen der Glücksspielgruppe mit ihren minderjährigen Kindern im gleichen Haushalt.

Die weibliche und männliche Klientel lebt zu jeweils 4 % mit Kindern in den Altersgruppen „bis zwei Lebensjahre“ und „drei bis fünf Lebensjahre“ zusammen. Abweichungen zwischen den Geschlechtern gibt es jedoch deutlich in den höheren Lebensaltern. Frauen leben mit 10 % häufiger mit minderjährigen Kindern in der Altersgruppe „sechs bis 13 Lebensjahre“ und 7 % in der Altersgruppe „14 bis 17 Lebensjahre“ zusammen als Männer mit 6 % und 4 %.

Über alle Klient*innengruppen und Geschlechter hinweg leben 14 % der Klient*innen mit keinem ihrer eigenen minderjährigen Kindern zusammen, der Anteil liegt bei den Frauen bei 12 % und bei den Männern bei 14 %. Mit 22 % ist dieser Anteil am höchsten in der Gruppe der Opioid- und Stimulanziennutzerinnen.

Durchgängig über Geschlecht und Hauptproblemgruppen hinweg zeigt sich, dass die Eltern erwachsener Kinder am längsten betreut werden. Hier liegt die Vermutung nahe, dass dies durch das Lebensalter und den damit veränderten Problemlagen vermittelt wird. In der Opioid- und der Alkoholgruppe, sowohl für weibliche als auch für männliche Klientel, zeigt sich, dass Eltern mit minderjährigen Kindern, die außerhalb des Haushaltes der Klientel leben, zum Teil erheblich kürzere Betreuungszeiten aufweisen.

1. Datengrundlage

1.1 Suchthilfestatistik in Nordrhein-Westfalen

Dieser Bericht stellt die einrichtungsbezogenen und die betreuungsbezogenen Daten der ambulanten Suchthilfe in Nordrhein-Westfalen dar. Grundlage der Datenerfassung ist der seit 2017 gültige Deutsche Kerndatensatz zur Dokumentation im Bereich der Suchtkrankenhilfe (KDS)¹ mit den landesspezifischen Ergänzungen NRW². Der Kerndatensatz besteht aus zwei Bausteinen (KDS-E und KDS-F), wird von der Statistik-AG der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) entwickelt und von der DHS verabschiedet. Die landesspezifischen Ergänzungen NRW sind vom Beirat der Suchtkooperation NRW diskutiert und beschlossen worden.

Gegenstand des „Kerndatensatzes-Einrichtungen“ (KDS-E) ist die Einrichtung, in welcher die ambulante Beratung oder Behandlung durchgeführt wird. Ab einer gewissen Mindestgröße³ und mehr als einem Arbeitsfeld sieht der KDS-E eine Aufteilung der Gesamteinrichtung in mehrere Einrichtungseinheiten vor, die getrennt voneinander zu dokumentieren sind. Die Erhebung des KDS-E kann EDV-gestützt oder in Form eines Fragebogens erfolgen.

Der „Kerndatensatz-Fall“ (KDS-F) dient der Beschreibung der Klient*innen, der individuellen Betreuung und deren Ergebnisse. Beim KDS-F handelt es sich um eine fallbezogene Dokumentation, d.h. die Dokumentationsgrundlage stellt nicht die einzelne Person, sondern vielmehr den einzelnen Betreuungsfall dar. Das führt dazu, dass eine Person, die innerhalb eines Jahres mehrmals betreut wird, auch mehrmals dokumentiert wird und entsprechend auch mehrmals in die Auswertung einfließt.

Insgesamt beteiligten sich 172 Einrichtungen der ambulanten Suchthilfe in Nordrhein-Westfalen an der zentralen Datensammlung Nordrhein-Westfalen (2020: 168; 2018: 173; 2016: 177) und übermittelten für das Auswertungsjahr 2021 insgesamt 82.811 Betreuungsdaten (2020: 81.730; 2018: 88.517; 2016: 96.291; 2014: 94.476).

¹ Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) (2018).

² https://www.isd-hamburg.de/nrw/KDS2017-ErgaenzungenNRW_Manual.pdf

³ Die Mindestgröße bezieht sich hierbei auf die Beschäftigung mindestens einer Vollzeitkraft in einem Arbeitsfeld (z.B. niedrigschwellige Suchthilfe).

Die landesspezifischen Ergänzungen des Deutschen Kerndatensatzes 3.0

Mit der Einführung des Deutschen Kerndatensatzes in der Version 3.0 im Jahr 2017 hat der Beirat der Suchtkooperation NRW (ehemals Landesstelle Sucht NRW) beschlossen, die Datenerfassung in NRW um einige für die landesweite Erhebung sinnvolle Fragestellungen zu ergänzen. Hierzu zählt die Erfassung des (Haupt-) Lebensunterhalts und die Erfassung der nach Alterskategorien differenzierten Anzahl minderjähriger Kinder im Haushalt der Klient*innen zu Betreuungsbeginn.

Neben der Erweiterung des Datensatzes um die o.g. Fragestellungen wurden jedoch vor allem folgende Möglichkeiten geschaffen:

- es kann die Relevanz mehrerer einzelner Substanzen und Verhaltensweisen für die aktuelle Betreuung oder Behandlung festgehalten werden
- präzisere Erfassung des Substitutionsstatus
- zusätzlich zur Beschreibung der Situation zum Betreuungsbeginn und -ende kann auch die aktuelle Situation dokumentiert werden

Erreicht wurde dies durch eine Anpassung der Dokumentationslogik. Ergänzend zur Erhebung des Zustands zu „Betreuungsbeginn“ und „Betreuungsende“ durch den KDS 3.0 wird in NRW in einigen Bereichen der „aktuelle“ Status erhoben. In diesen Bereichen wird die Situation also zu zwei Zeitpunkten über gleiche Fragen abgebildet („Beginn“ und „Aktuell“). Im Verlauf der Betreuung aktualisieren die Mitarbeiter*innen lediglich die Angaben im Feld „aktuell“, sofern sich mit Blick auf die Ausgangssituation am Betreuungsbeginn Veränderungen ergeben haben. Am Betreuungsende bildet die Antwort im Feld „Aktuell“ die Situation am Betreuungsende ab, wie vom KDS 3.0 vorgesehen.

Folgende Bereiche des KDS 3.0 werden durch die landesspezifischen Ergänzungen im Verlauf erhoben:

- Lebenssituation
- Kinder
- Höchster Schulabschluss
- Höchster Ausbildungsabschluss
- Wohnverhältnis
- Erwerbssituation
- Lebensunterhalt
- Problematische Schulden
- Infektionsstatus (HIV, Hepatitis)
- Opioidsubstitution
- Problembereiche

1.2 Dokumentationssysteme

Zur Erhebung des KDS kommen in den Einrichtungen verschiedene computergestützte Dokumentationssysteme zum Einsatz. Am häufigsten verwenden die Einrichtungen das Programm „Patfak“ (46 %). Ein Fünftel (21 %) der Einrichtungen verwendet „Horizont“, gefolgt von „Ebis“ (18 %). Die restlichen Einrichtungen benutzen eine andere kommerzielle oder eine selbstentwickelte Software.

Um trotz der Vielfalt an verwendeten Dokumentationssystemen eine einheitliche Dokumentation sowie einen einheitlichen Datenexport sicherzustellen, wird für eine Beteiligung an der zentralen Datensammlung die Verwendung eines Dokumentationsprogramms vorausgesetzt, welches die Vorgaben der technischen Schnittstelle zur Deutschen Suchthilfestatistik (IFT) mit den landesspezifischen Ergänzungen NRW erfüllt.

1.3 Datenqualität

Im Rahmen einer gründlichen und aufwändigen Datenaufbereitung wurden die Angaben der Einrichtungen auf inhaltliche Konsistenz und Plausibilität geprüft. Sofern möglich, wurden fehlerhafte oder unplausible Einträge nach Rücksprache mit der Einrichtung korrigiert, andernfalls wurden sie von den folgenden Auswertungen ausgeschlossen. Im Rahmen der zentralen Datensammlung erhielten die beteiligten Einrichtungen zudem umfangreiche Auswertungen ihrer Daten, so dass eine direkte Kontrolle der Daten bezüglich ihrer Richtigkeit sowie Vollständigkeit durch die Einrichtungen gewährleistet werden kann.

2. Struktur der ambulanten Suchthilfe

Im Folgenden werden zunächst die einrichtungsbezogenen Daten der an der Datensammlung beteiligten Einrichtungen und ihren Einrichtungseinheiten dargestellt. Die Auswertung der Strukturdaten soll einen Überblick über die ambulanten Suchthilfeangebote in Nordrhein-Westfalen geben. Grundlage der folgenden Auswertungen ist die nach dem KDS-E vorgesehene Unterteilung der Einrichtungen in einzelne Einrichtungseinheiten (siehe Abschnitt 1.1). Die 170 Einrichtungen bestehen aus insgesamt 210 Einrichtungseinheiten.

2.1 Trägerschaft

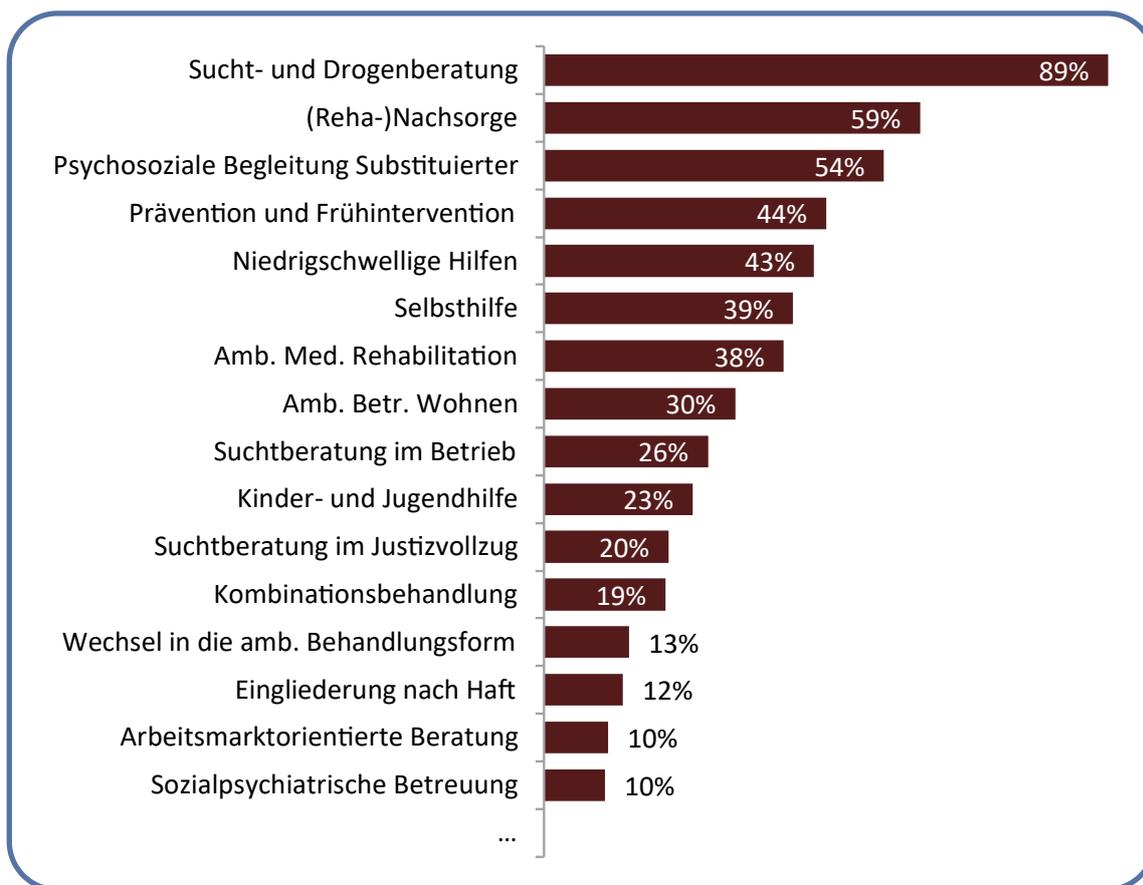
Der weit überwiegende Teil der Einrichtungen, die für das Jahr 2021 einrichtungsbezogene Daten an das ISD geliefert haben, wird von einem Träger der Freien Wohlfahrtspflege oder einem anderen frei-gemeinnützigen Träger betrieben (88%). In kommunaler Trägerschaft befinden sich 10%. Für fünf Einrichtungen wurde ein „Sonstiger Träger“ angegeben.

2.2 Einrichtungsart und Behandlungsangebote

Die konzeptionelle Ausrichtung der einzelnen Einrichtungseinheiten der ambulanten Suchthilfe kann mit dem Deutschen Kerndatensatz über die Art der Einrichtung sowie die vorgehaltenen und in Anspruch genommenen Behandlungsangebote abgebildet werden. 92% der dokumentierten Einrichtungseinheiten sind ambulante Einrichtungen wie Beratungs- und/oder Behandlungsstellen oder Fachambulanzen.

Die Angebote der Suchthilfeeinrichtungen in Nordrhein-Westfalen sind breit gefächert. Am häufigsten werden Sucht- und Drogenberatungen (89%), Reha-Nachsorge (59%) und Psychosoziale Begleitungen Substituierter angeboten (54%).

Abbildung 1:
Die häufigsten Behandlungsangebote der Einrichtungen (Mehrfachantwort)



2.3 Personelle Besetzung

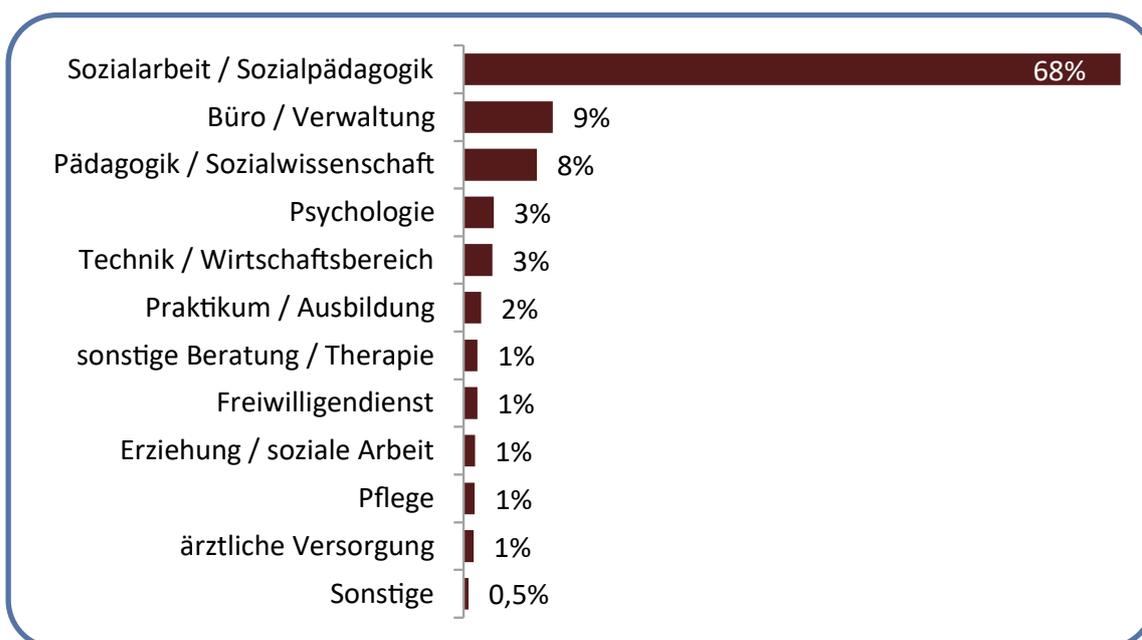
Für eine Betrachtung der Personalstruktur werden die Angaben zur Wochenarbeitszeit aller festangestellten Mitarbeiter*innen in so genannte Vollzeitäquivalente (VZÄ) umgerechnet, die einer Vollzeitstelle entsprechen. Wird die Arbeitszeit des gesamten Personals (einschließlich der Teilzeitbeschäftigten) zu Grunde gelegt, so beträgt die Zahl der dokumentierten Beschäftigten 1.054,1 VZÄ.⁴

Beim überwiegenden Teil der Einrichtungen (63%) sind bis zu 5 VZÄ, bei über einem Viertel (27%) zwischen 6 und 10 VZÄ beschäftigt. Lediglich 10% der Einrichtungen geben bei der personellen Besetzung mehr als 10 VZÄ an.

Mehr als zwei Drittel der Beschäftigten (68%) in den Einrichtungen der ambulanten Suchthilfe sind Sozialarbeiter*innen bzw. Sozialpädagog*innen (Abbildung 2). Der Anteil der Mitarbeiter*innen aus den Bereichen Pädagogik, Sozialwissenschaft und Soziologie beträgt 8%. Etwa gleich viele Mitarbeiter*innen sind als Büro- und Verwaltungspersonal tätig (9%). In vergleichsweise nur geringem Umfang sind in der ambulanten Suchthilfe Psycholog*innen (3%) beschäftigt.

⁴ Nicht alle Einrichtungen haben Angaben zur ihrer personellen Besetzung übermittelt. Auf Grundlage der durchschnittlichen Anzahl VZÄ pro Einrichtung kann die tatsächliche Zahl der Beschäftigten auf über 1.110 VZÄ geschätzt werden.

Abbildung 2:
Personalstruktur der Einrichtungen



3. Betreuungsdaten

3.1 Die betreuten Klient*innen im ambulanten Hilfesystem

In den beteiligten Einrichtungen der ambulanten Suchthilfe in Nordrhein-Westfalen wurden im Jahr 2021 insgesamt 82.811 einzelne Betreuungen für ca. 74.971 unterschiedliche Personen⁵ dokumentiert. Bei den Betreuungen handelt es sich überwiegend um Hilfen für Menschen mit Suchtproblemen (89 %, N=73.675) sowie Personen aus ihrem sozialen Umfeld (11 %, N=9.136). Während vor allem Männer (72 %) aufgrund einer eigenständigen Suchtproblematik Hilfen in Anspruch nehmen, besteht die Gruppe der Personen aus dem sozialen Umfeld vorwiegend aus Frauen (75 %).⁶

Bei den betreuten Personen aus dem sozialen Umfeld handelt es sich am häufigsten um Eltern (47 %) und Beziehungspersonen von Betroffenen (26 %). Bei etwas mehr als jeder zehnten Betreuung von Personen aus dem sozialen Umfeld sind es Kinder von Betroffenen, die Hilfe suchen (11,5 %). Werden die Personen aus dem Umfeld gefragt, welches Suchtproblem die betroffene Person aus ihrer Sicht hat, so werden am häufigsten der Konsum von Alkohol (46 %) und von Cannabinoiden (38 %) genannt.

Die Mitarbeiter*innen der ambulanten Suchthilfeeinrichtungen dokumentieren die Suchtprobleme der Klient*innen gemäß dem aktuellen Deutschen Kerndatensatz (KDS 3.0)⁷ mit den landesspezifischen Ergänzungen NRW⁸. Dementsprechend werden zunächst alle zutreffenden Problembereiche wie Substanzkonsum, aber auch Verhaltensweisen wie Glücksspielen oder Medienkonsum, ausgewählt. Im nächsten Schritt werden aus den einzelnen Bereichen Substanzkonsum, Spielverhalten und Medienkonsum die jeweiligen Hauptprobleme markiert. Zusätzlich bietet der KDS die Möglichkeit, vorhandene suchtbezogene Diagnosen nach der „Internationalen Klassifikation der Krankheiten“ (ICD-10) zu dokumentieren.

Werden die Hauptproblembereiche der betreuten Klient*innen betrachtet, zeigt sich, dass zu meist ein Substanzkonsum im Vordergrund der Betreuung steht (95 %). Bei 5 % wurde das Glücksspielverhalten als alleiniger oder zusätzlicher Hauptproblembereich identifiziert und bei 2 % der Medienkonsum. Bei insgesamt 1 % der Betreuungen wurde eine Essstörung dokumentiert. Bei 3 % der betreuten Personen stehen suchtbezogene Probleme aus zwei unterschiedli-

⁵ Die tatsächliche Zahl der unterschiedlichen Personen liegt geringfügig unterhalb der hier ermittelten Zahl. Da die exportierten Daten in anonymisierter Form vorliegen, werden Personen, die innerhalb des Auswertungsjahres in unterschiedlichen Einrichtungen betreut werden, mehrfach gezählt.

⁶ Bei insgesamt 68 Betreuungen wurde keine Angabe zum Geschlecht gemacht, diese werden von den folgenden Auswertungen ausgeschlossen.

⁷ Siehe auch „Manual für den Deutschen Kerndatensatz 3.0“: <https://www.dhs.de/suchthilfe/statistik>

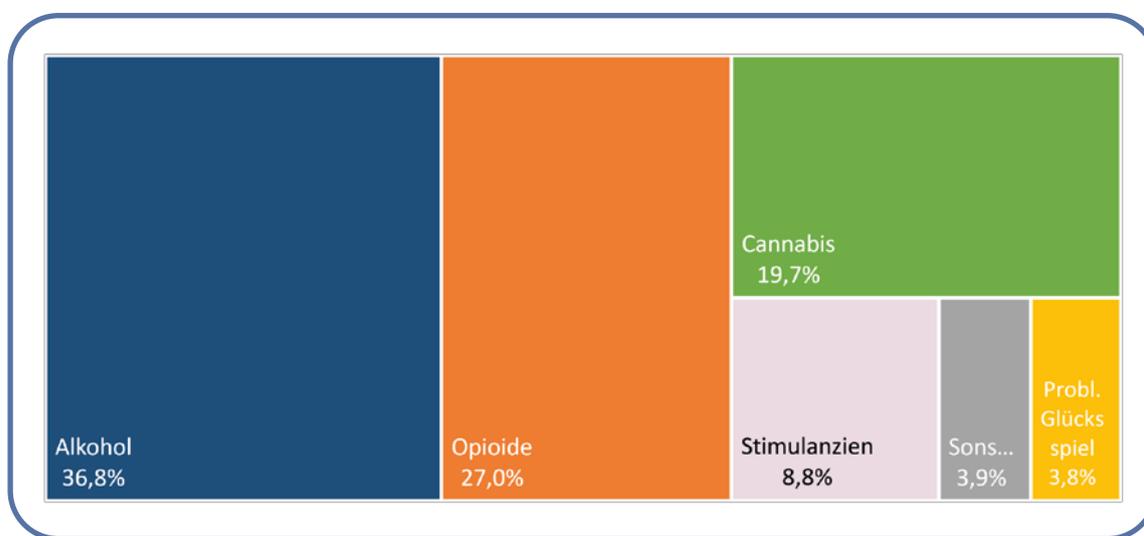
⁸ Siehe auch „Definition und Information zur Anwendung der Landesspezifischen Ergänzungen NRW“: https://www.isd-hamburg.de/nrw/KDS2017-ErgaenzungenNRW_Manual.pdf

chen Problembereichen im Vordergrund der Betreuungen. Dies ist z.B. dann der Fall, wenn neben einem exzessiven Medienkonsum auch ein Alkoholproblem vorliegt. In diesen Fällen wird die substanzbezogene Problematik für den weiteren Bericht in den Vordergrund gestellt.⁹

Bei 37 % der Betreuungen steht ein Alkoholproblem, bei 27 % ein opioidbezogenes Suchtproblem und bei 20 % ein problematischer Cannabiskonsum im Mittelpunkt der Betreuung. 4 % der Betreuungen werden aufgrund eines problematischen Glücksspielverhaltens und 9 % wegen des problematischen Gebrauchs von Stimulanzien in Anspruch genommen. Alle anderen Suchtprobleme machen einen Anteil von 4 % aus.

Bei insgesamt 15 % der Betreuungen lässt sich anhand der Daten kein vorwiegendes Suchtproblem bestimmen, da entweder gar kein Suchtproblem¹⁰ oder aber mehrere Suchtprobleme ohne Benennung des Hauptproblems dokumentiert wurden.

Abbildung 3:
Hauptprobleme



Insgesamt liegt der Frauenanteil bei 27 %, variiert jedoch zwischen den Hauptproblemgruppen teils erheblich. In der Alkoholgruppe ist mehr als jede dritte betreute Person weiblich (36 %), in der Opioidgruppe und in der Stimulanziengruppe knapp jede vierte (22 % bzw. 23 %) und in der Cannabisgruppe jede fünfte (19 %). Am kleinsten ist der Frauenanteil mit 10 % innerhalb der Glücksspielgruppe.

⁹ Sofern eine ICD-10 Diagnose „pathologisches Glücksspielen“ gestellt wurde, wurde die Betreuung auch bei Vorhandensein einer Problemsubstanz der Gruppe „Glücksspielen“ zugeordnet.

¹⁰ Bei den Betreuungen, bei denen die Mitarbeiter*innen keine Hauptprobleme benannt haben, handelt es sich größtenteils (75 %) um sogenannte Einmalkontakte, also kurze Betreuungen mit nur einem Kontakt wie z.B. einem einmaligen Beratungsgespräch.

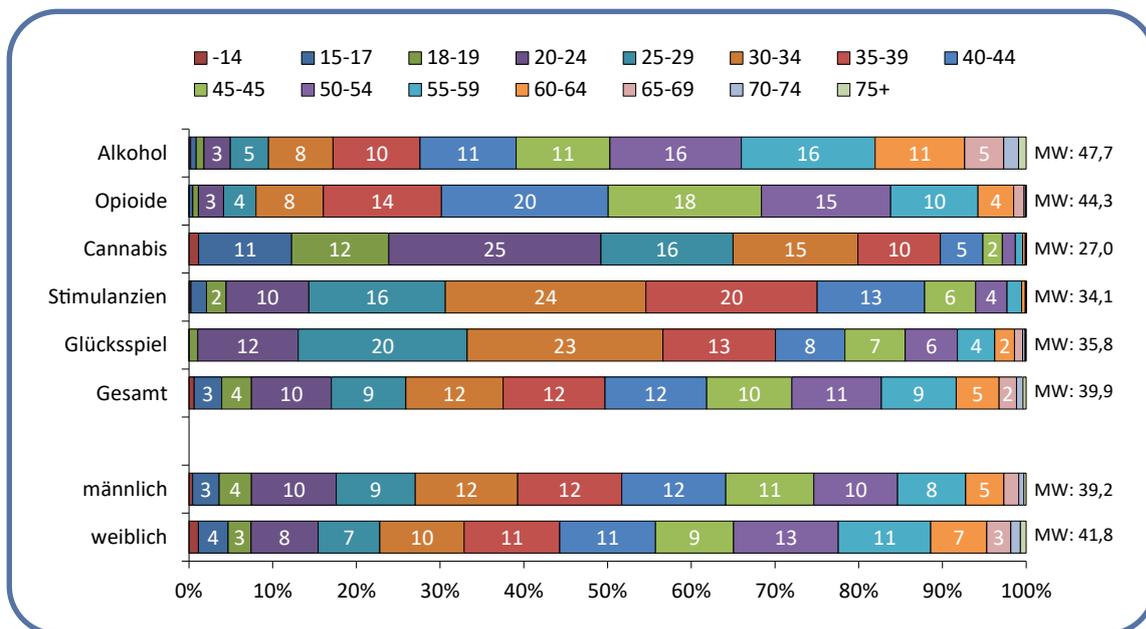
Tabelle 1:
Hauptprobleme nach Geschlecht

	Gesamt	Alkohol	Opioide	Cannabis	Stimulanzien	PGS
männlich	72 %	64 %	78 %	81 %	77 %	89 %
weiblich	27 %	36 %	22 %	19 %	23 %	10 %
anderes	0,1%	0,1%	0,0 %	0,2%	0,1%	0,2 %

Zu Betreuungsbeginn sind die betreuten Konsument*innen des Jahres 2021 durchschnittlich 38,7 Jahre alt (Männer: 38,0 Jahre; Frauen: 40,6 Jahre). Das aktuelle mittlere Alter der Klientel im Jahr 2021 liegt mit 39,9 Jahren ein Jahr darüber.

Wird die Altersverteilung innerhalb der einzelnen Hauptproblemgruppen betrachtet, wird deutlich, dass die Cannabisklient*innen mit einem Durchschnittsalter von 27,0 Jahren die jüngste Gruppe der betreuten Klient*innen darstellen, rund die Hälfte (49 %) der Cannabisklient*innen ist jünger als 25 Jahre. Demgegenüber sind die Klient*innen der Alkoholgruppe mit durchschnittlich 47,7 Jahren im Vergleich am ältesten. In dieser Gruppe sind rund die Hälfte der Klient*innen 50 Jahre und älter.

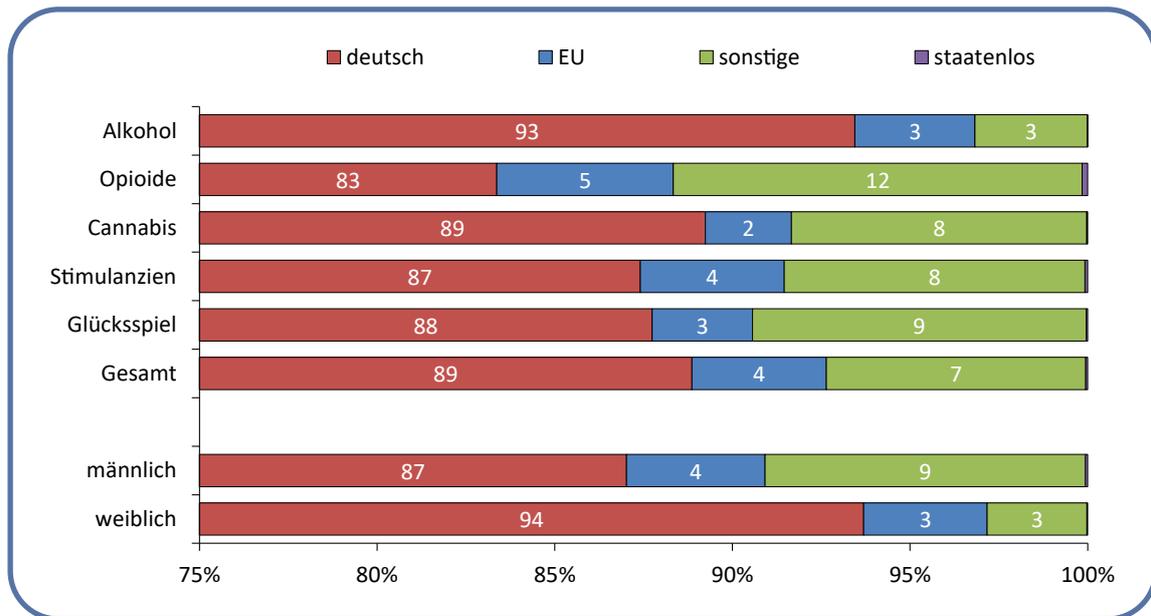
Abbildung 4:
Aktuelles Lebensalter nach Hauptproblemgruppe



Staatsangehörigkeit / Migrationshintergrund

Die dokumentierten Klient*innen besitzen zu einem großen Anteil die deutsche Staatsangehörigkeit (89 %). Dies gilt besonders für die Alkoholgruppe mit einem Anteil von 93 %, während in der Opioidgruppe dieser Anteil mit 83 % am niedrigsten ist.

Abbildung 5:
Staatsangehörigkeit der betreuten Klient*innen

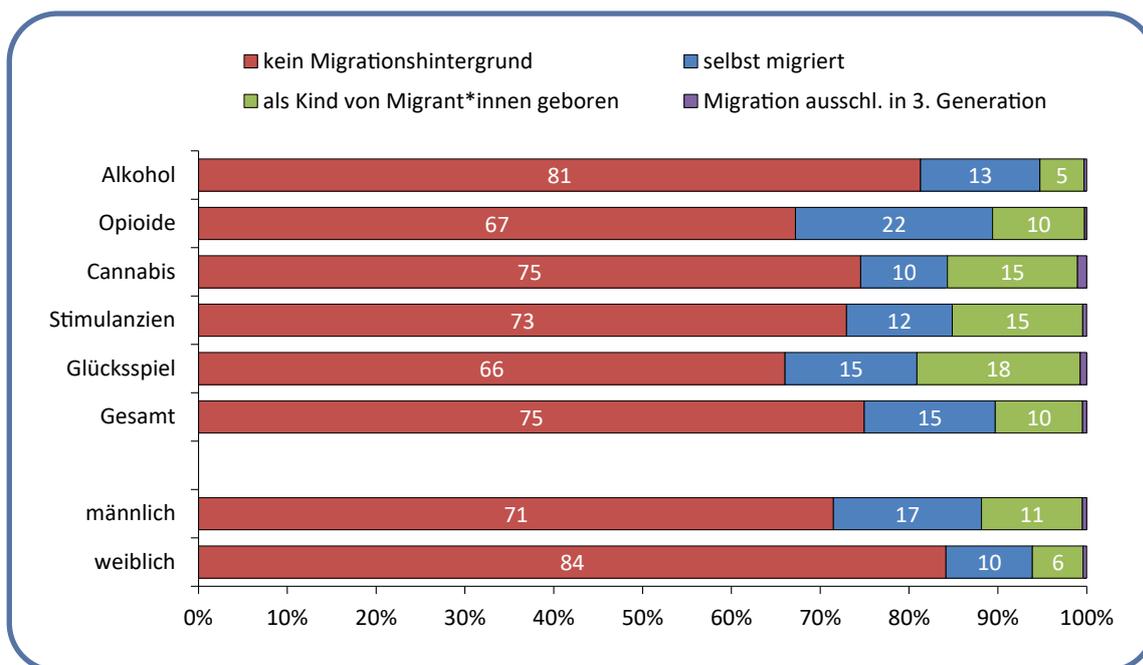


Unabhängig von der Staatsangehörigkeit ist der Migrationshintergrund zu betrachten, der ebenfalls durch den KDS erfasst wird.

Für ein Viertel der Gesamtklientel wird ein Migrationshintergrund dokumentiert. 15 % der betreuten Menschen sind selbst eingewandert und 10 % als Kind von Migrant*innen in Deutschland geboren worden. Werden die Klient*innen mit Migrationshintergrund nach ihrem Herkunftsland befragt, so liegt bei knapp einem Drittel der Personen das Herkunftsland innerhalb der EU (32 %) und bei weiteren 19 % im übrigen Europa. Desweiteren wurde von fast jeder fünften betreuten Person mit Migrationshintergrund die Türkei (18 %) und bei 14 % ein Land aus der Region „Süd-Ost-Zentral-Asien“ angegeben.

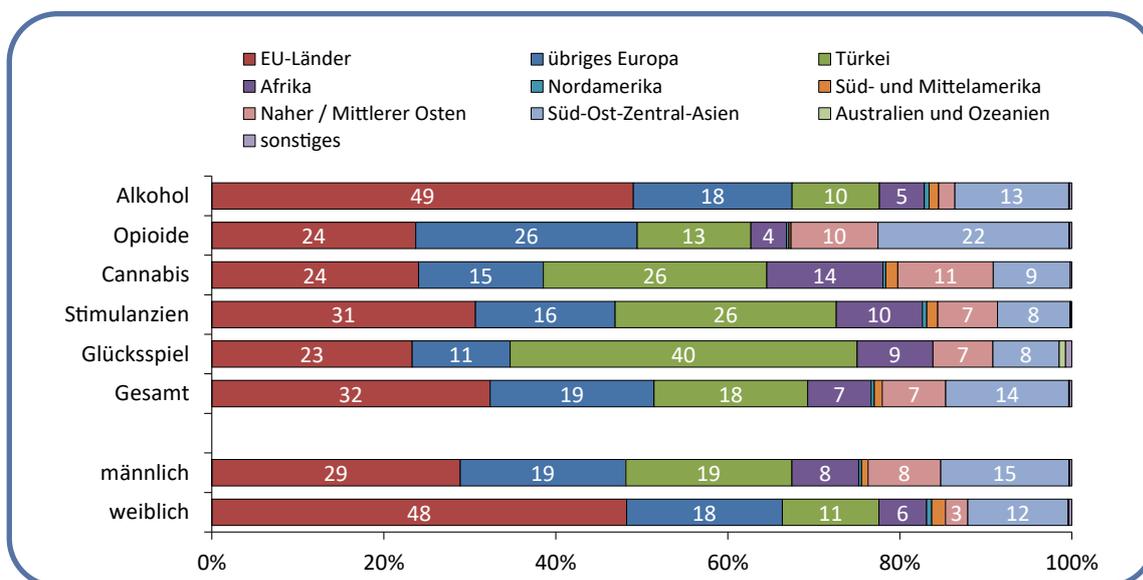
Zwischen den Hauptproblemgruppen lassen sich teilweise deutliche Unterschiede erkennen, sowohl hinsichtlich des Migrationsanteils als auch der Herkunftsländer. Die Anteile an Klient*innen mit Migrationshintergrund sind bei den problematisch Glücksspielenden mit 34 % und der Opioidklientel mit 33 % am größten. In der Alkoholgruppe hingegen ist der Anteil mit 19 % am geringsten.

Abbildung 6:
Migrationshintergrund der betreuten Klient*innen



Zwei Drittel (67 %) der von den Alkoholclient*innen mit Migrationshintergrund genannten Herkunftsländer liegen in Europa (davon 49 % innerhalb der EU). Auch in der Opioidgruppe liegen die Herkunftsländer mit rund 50 % am häufigsten in Europa (davon 24 % innerhalb der EU). Als Herkunftsregion außerhalb Europas wird von ihnen am häufigsten ein Land innerhalb Süd-Ost-Zentral-Asiens (22 %) oder die Türkei (13 %) genannt. Die Betrachtung der Herkunftsländer in der Gruppe der problematisch Glücksspielenden mit Migrationshintergrund zeigt, dass der größte Teil der betreuten Personen türkischstämmig ist (40 %) und das Herkunftsland bei knapp einem Viertel innerhalb der EU liegt (23 %).

Abbildung 7:
Betreuungen nach Herkunftsland der Klient*innen mit Migrationshintergrund

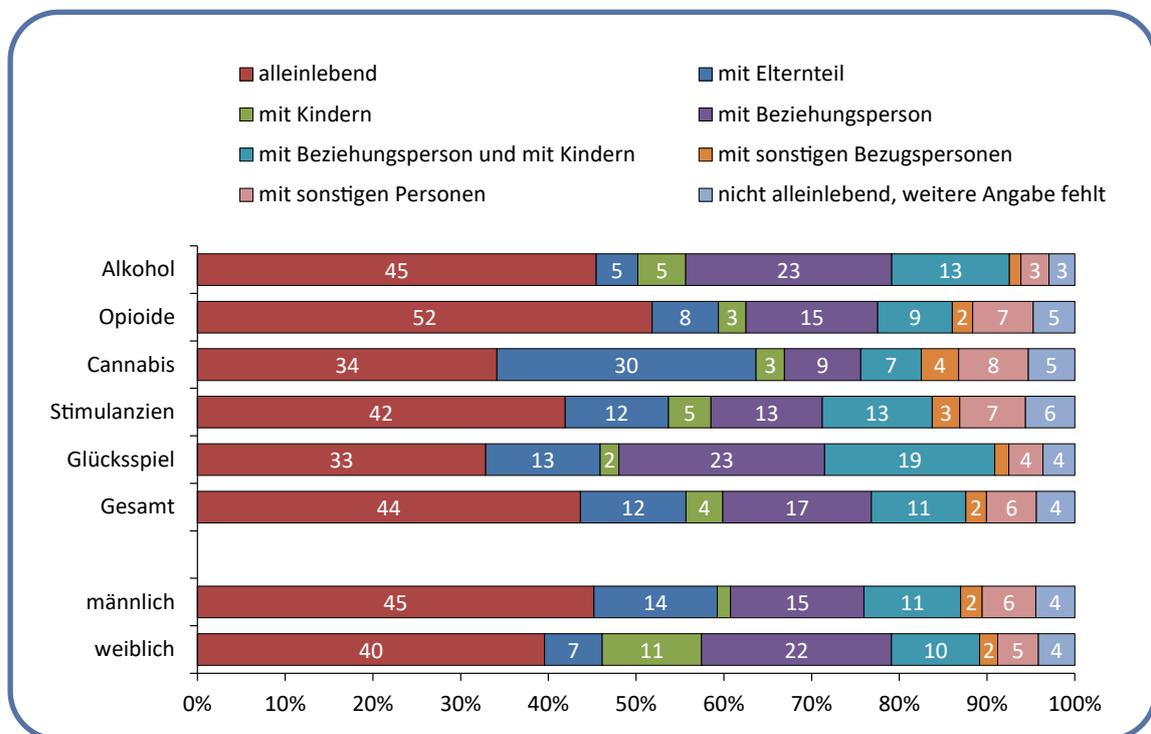


Lebenssituation, Kinder, Wohnsituation

44 % der betreuten Menschen leben zum letzten Dokumentationszeitpunkt allein. Knapp ein Fünftel (17 %) lebt mit einer Beziehungsperson¹¹ und 15 % mit Kindern (allein oder mit einer Beziehungsperson) zusammen. Eine Partnerschaft wurde für etwas weniger als die Hälfte der Betreuten dokumentiert (44 %), am häufigsten für die Gruppe der problematisch Glücksspielenden (61 %) und am seltensten für die Cannabisgruppe (34 %). Betreute Frauen leben etwas seltener allein (40 %, Männer: 45 %) und häufiger mit Kindern zusammen (21 %, Männer: 12,5 %).

Während mehr als jede zweite betreute Person der Opioidgruppe allein lebt (52 %), ist dies bei der Gruppe der problematischen Glücksspielenden bei einem Drittel der Fall (33 %). Letztere gibt im Vergleich am häufigsten eine Partnerschaft (61 %) an und lebt auch entsprechend vergleichsweise häufiger mit einer Beziehungsperson zusammen (42 %).

Abbildung 8:
Lebenssituation der betreuten Klient*innen

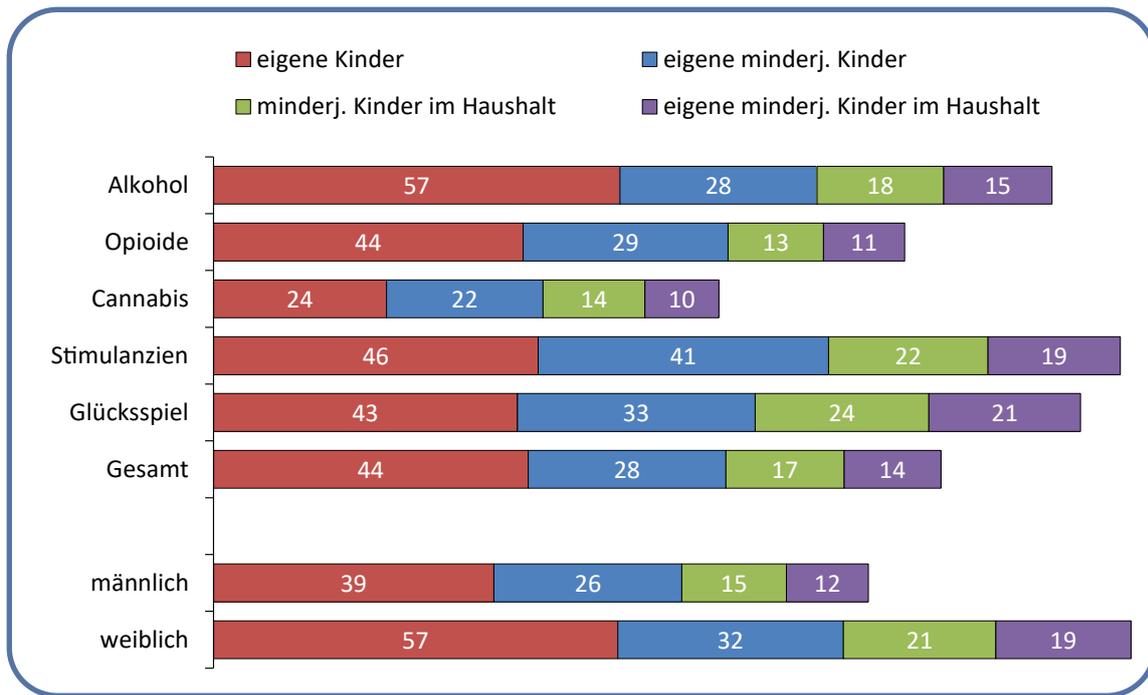


Über ein Viertel (28 %) der Betreuten gibt an, ein oder mehrere minderjährige Kinder zu haben. Nahezu jede fünfte Person gibt an, mit mindestens einem minderjährigen Kind in einem gemeinsamen Haushalt zu leben (17 %), unabhängig davon, ob es sich hierbei um leibliche oder nicht leibliche minderjährige Kinder handelt. Am höchsten ist der Anteil von Personen mit minderjährigen Kindern im Haushalt bei den problematisch Glücksspielenden (24 %) und den Konsument*innen von Stimulanzien (22 %). In der vergleichsweise jungen Gruppe der Cannabis-Konsumierenden einerseits und der im Vergleich älteren Gruppe der Alkoholkonsumierenden andererseits sind diese Anteile entsprechend niedriger (14 % zw. 18 %).

¹¹ Der Deutsche Kerndatensatz verwendet für die Beschreibung der Lebenssituation u.a. die Begriffe „Partnerschaft“ und „Partner/in“. Auf Wunsch der Suchtkooperation NRW werden stattdessen im Bericht die Begriffe „Partnerschaft“ und „Partnerschaftsperson“ für eine genderneutrale Sprache verwendet.

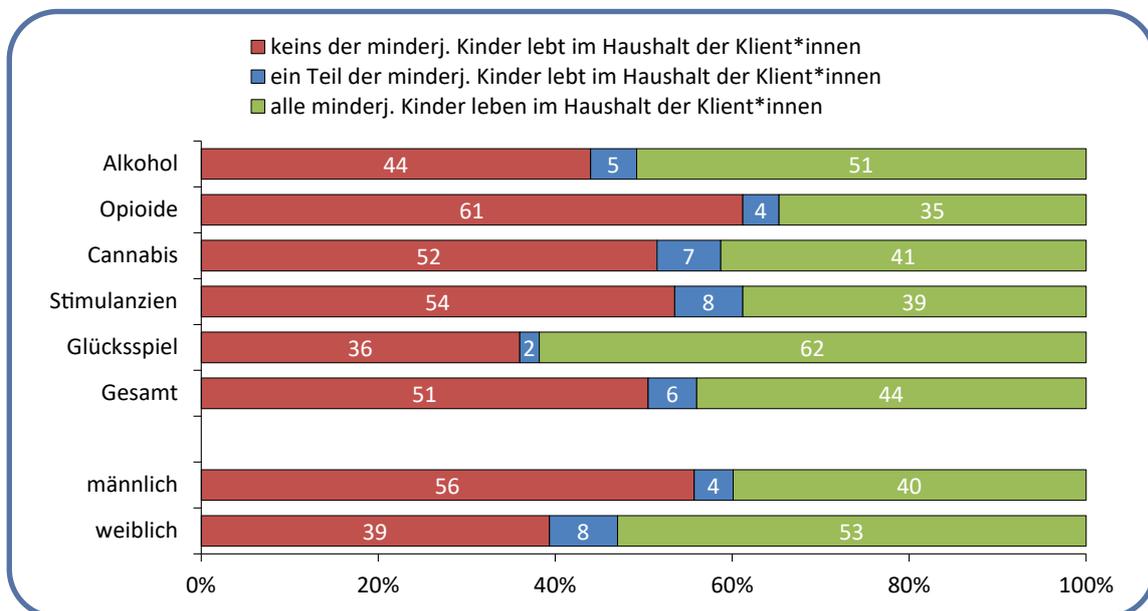
Eine Schwangerschaft innerhalb der Betreuung wird bei 4 % aller betreuten Frauen angegeben.

Abbildung 9:
Kindersituation der betreuten Klient*innen (Mehrfachantworten)



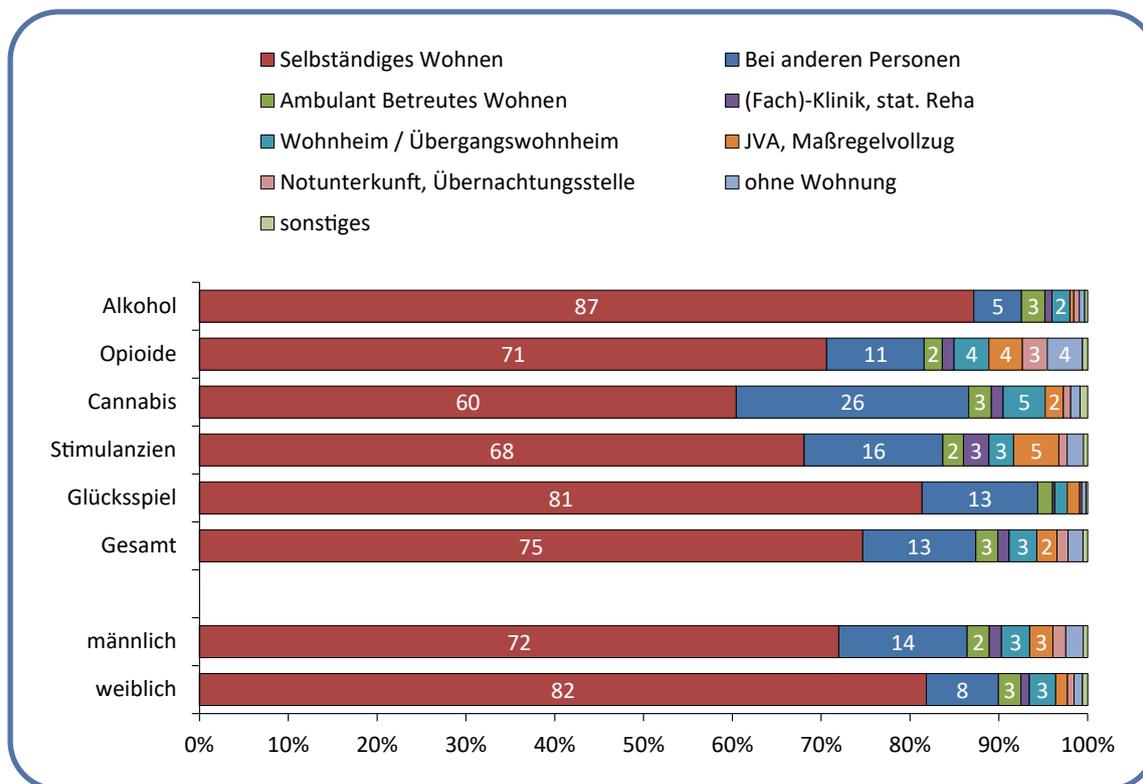
Die Abbildung 10 gibt Auskunft darüber, inwiefern die eigenen minderjährigen Kinder auch bei den jeweiligen Klient*innen im Haushalt leben. Insgesamt leben bei weniger als der Hälfte (44 %) der betreuten Personen mit Kindern unter 18 Jahren alle diese Kinder im eigenen Haushalt, bei weiteren 5,5 % nur ein Teil dieser Kinder und bei 50,5 % lebt keines der Kinder im Haushalt der Klient*innen. Zwischen den Hauptproblemgruppen schwanken diese Werte. Am häufigsten leben die Opioidklient*innen nicht mit ihren minderjährigen Kindern zusammen im Haushalt (61%), bei der Alkoholklientel sind es 44 % und in der Gruppe der problematisch Glücksspielenden 36 %.

Abbildung 10:
aktueller Aufenthaltsort der eigenen minderjährigen Kinder



Drei Viertel der Gesamtklientel lebt selbstständig in eigenem oder gemietetem Wohnraum (75 %). Bei anderen Personen - zu denen auch Angehörige zählen - leben 13 % und weitere 2,5 % leben in Angeboten des ambulant betreuten Wohnens. In einer prekären Wohnsituation wie Justizvollzugsanstalt, (Übergangs-)Wohnheim, Notschlafstelle oder Obdachlosigkeit befinden sich insgesamt 8 %. Zwischen den Hauptproblemgruppen werden unterschiedliche Wohnsituationen deutlich. Für die Alkoholklient*innen und problematisch Glücksspielenden wird am häufigsten das selbstständige Wohnen im eigenen Wohnraum dokumentiert (87 % bzw. 81 %), bei der Opioid- und Cannabisklientel liegen diese Anteile mit 71 % und 60 % deutlich darunter. Die von der Suchthilfe dokumentierten Personen in der Opioidgruppe befinden sich hingegen vergleichsweise häufiger in prekären Wohnsituationen (14,5 %), und die vergleichweisen jungen Cannabiskonsument*innen häufiger bei anderen Personen (26 %), wobei es sich hierbei oftmals um deren Eltern handeln dürfte.

Abbildung 11:
Wohnsituation der betreuten Klient*innen

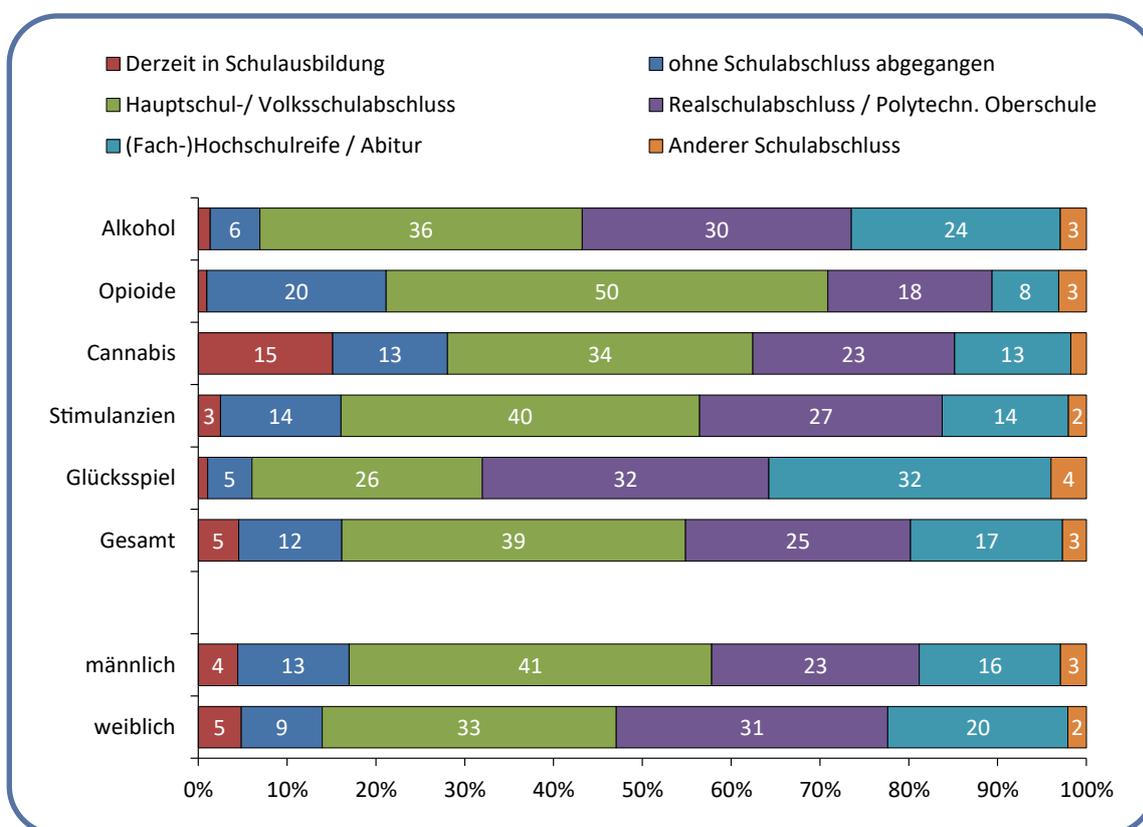


Bildungsstand, Erwerbstätigkeit, Schulden

Die meisten Klient*innen besitzen einen Hauptschulabschluss (39 %), ein Viertel der Klientel einen Realschulabschluss (25 %) und 17 % ein (Fach-)Abitur. Keinen Schulabschluss weisen 12 % aller betreuten Personen auf. Zwischen den Hauptproblemgruppen lassen sich jedoch teils deutliche Unterschiede erkennen. Mehr als die Hälfte der Alkoholklientel (54 %) und fast zwei Drittel der problematisch Glücksspielenden (64 %) haben mindestens einen Realschulabschluss erlangt. Bei der Opioidklientel ist dies mit 26 % deutlich seltener der Fall, stattdessen haben sie am häufigsten einen Hauptschulabschluss (50 %) oder die Schule ohne Abschluss verlassen (20 %).

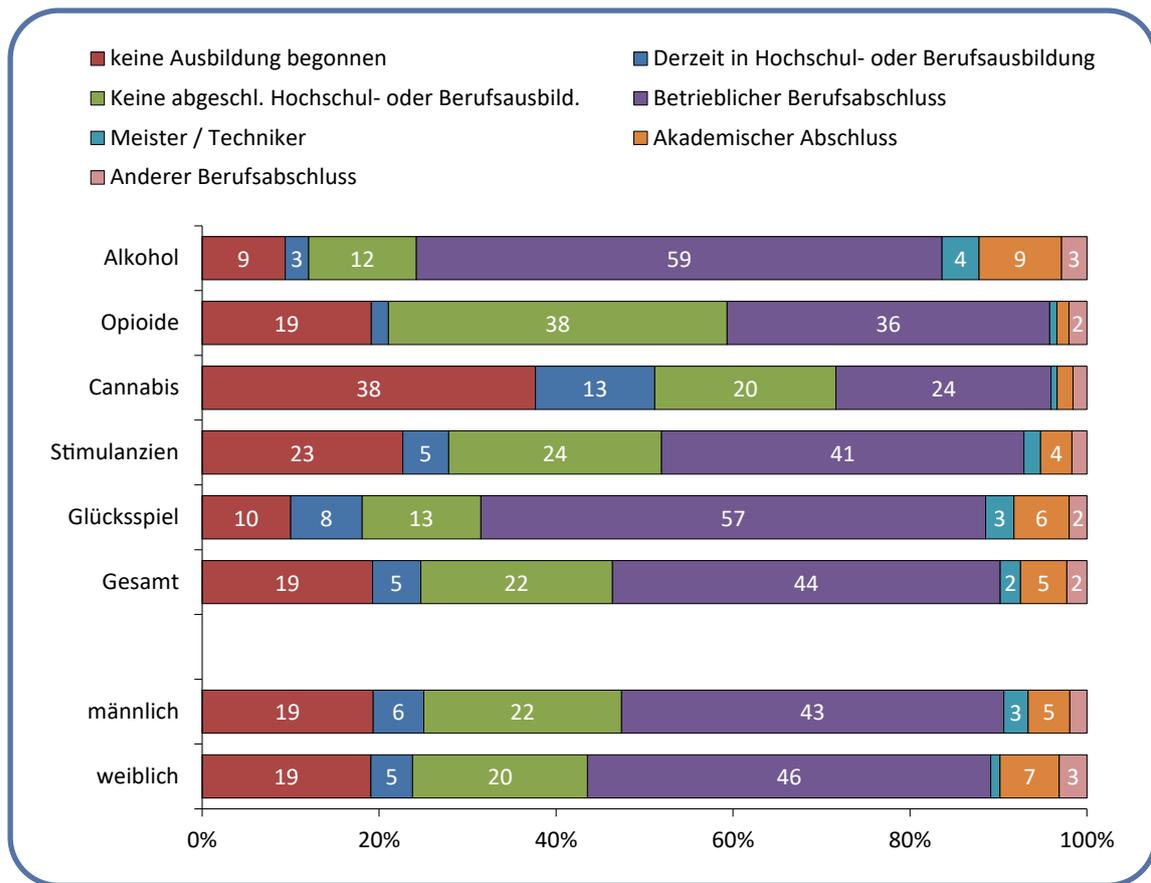
Schüler*innen lassen sich eher selten in den unterschiedlichen Hauptproblemgruppen finden (2,5 %). Aufgrund des vergleichsweise niedrigen Durchschnittsalters der Cannabisklientel stellen sie dort hingegen mit einem Anteil von 15 % eine durchaus relevante Größe dar.

Abbildung 12:
Höchster Schulabschluss der betreuten Klient*innen



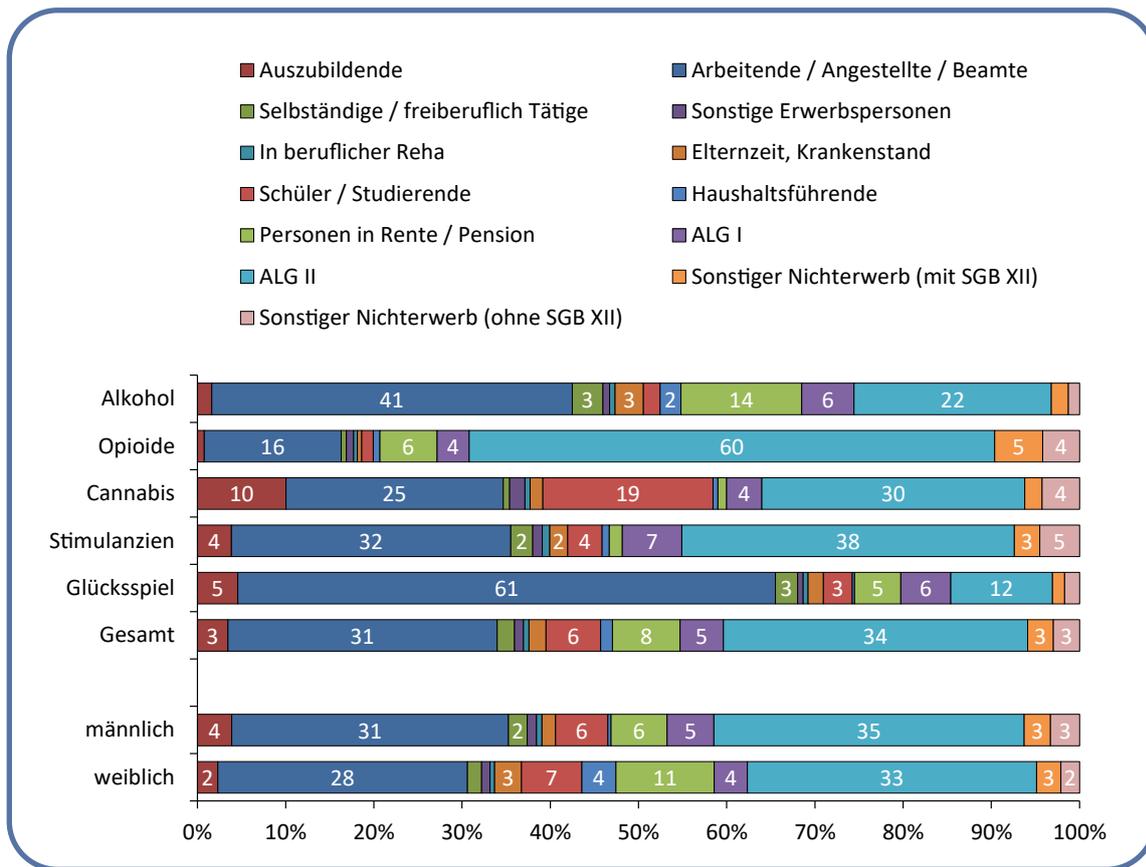
Eine abgeschlossene Berufsausbildung wurde für mehr als die Hälfte aller Klient*innen dokumentiert (54 %), aktuell in Ausbildung oder Studium befinden sich 5 %. Ähnlich wie bei den Schulabschlüssen unterscheiden sich auch hier die Hauptproblemgruppen voneinander. Vor allem Klient*innen der Hauptproblemgruppen Alkohol und Glücksspiel haben am häufigsten abgeschlossene Berufsausbildungen (Alkohol: 76 %, Glücksspiel: 68 %). Bei der Opioidklientel hingegen liegt dieser Anteil bei 41 %. Noch seltener wurde eine abgeschlossene Berufsausbildung bei der (jungen) Cannabisklientel dokumentiert (28 %), wobei sich dort mit 13,5 % ein verhältnismäßig großer Anteil aktuell in beruflicher oder universitärer Ausbildung befindet (oder wie weiter oben beschrieben aktuell noch in Schulausbildung).

Abbildung 13:
Höchster Ausbildungsabschluss der betreuten Klient*innen



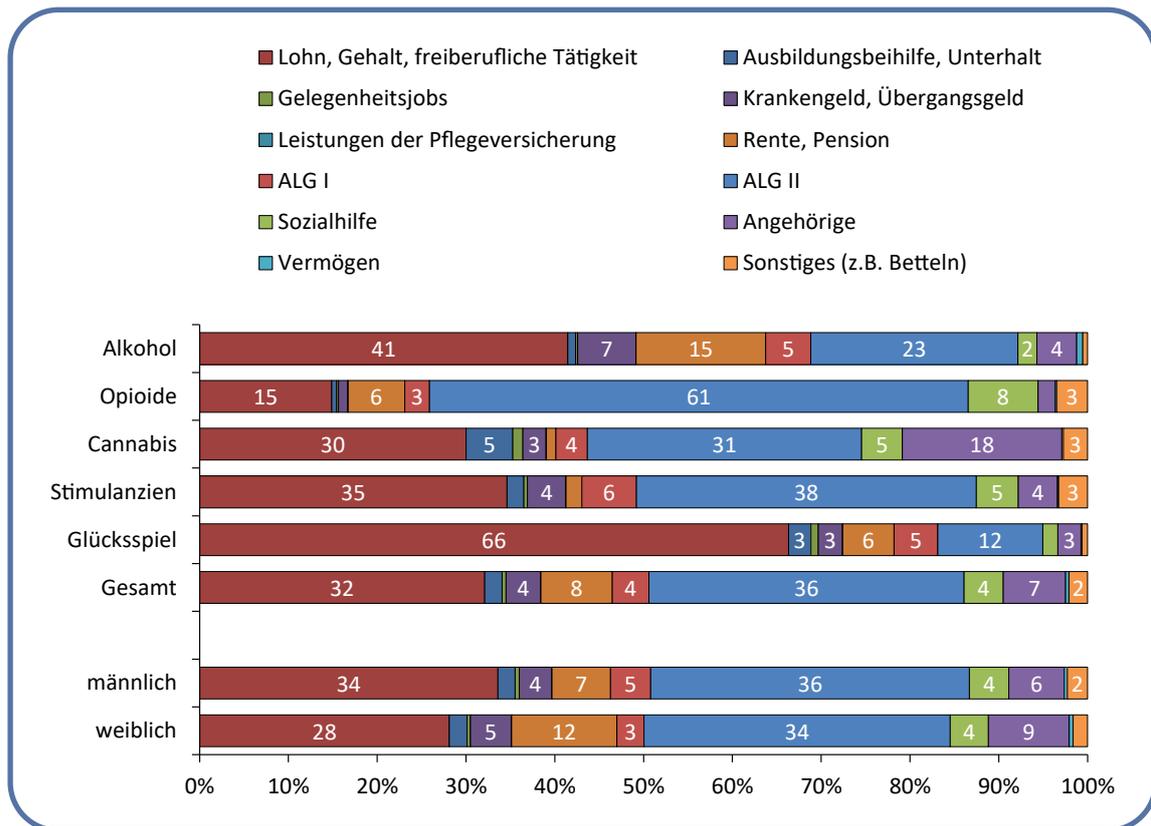
Obwohl die Mehrheit der betreuten Personen eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen kann, ist nur ein Drittel (33,5 %) erwerbstätig. Der Anteil der erwerbs- und arbeitslosen Klient*innen liegt insgesamt bei 45 %, wobei sich die Hauptproblemgruppen diesbezüglich deutlich unterscheiden. Am häufigsten erwerbs- und arbeitslos sind vor allem die betreuten Personen der Opioidgruppe (73 %), während dies nur jede fünfte Person der problematisch Glücksspielenden betrifft (20 %). In der Alkoholgruppe zeigt sich ein vergleichsweise hoher Anteil an Rentner*innen (14 %) und für die Cannabisklientel zeigt sich auch hier die besondere aktuelle Ausbildungssituation: bei 29 % dieser Klient*innen wird über die Erwerbssituation eine aktuelle schulische, betriebliche oder akademische Ausbildung dokumentiert.

Abbildung 14:
Erwerbssituation der betreuten Klient*innen



Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Betrachtung des Hauptlebensunterhalts der betreuten Klient*innen. Der überwiegende Teil der Opioidklient*innen (63,5 %) erhält Arbeitslosengeld I oder II und damit im Vergleich zu den anderen Hauptproblemgruppen anteilig am häufigsten. Weitere 8 % beziehen eine Grundsicherung nach SGB XII. In den anderen Hauptproblemgruppen liegen die Anteile mit Bezug von Arbeitslosengeld I oder II zwischen 17 % in der Gruppe der problematisch Glücksspielenden und 44 % in der Stimulanzengruppe. Der vergleichsweise hohe Anteil an Personen mit Rentenbezug als Haupteinkommensquelle lässt sich auch hier in der Alkoholgruppe (15 %) wiederfinden. Die Klient*innen der Cannabisgruppe hingegen erhalten vergleichsweise häufig Unterstützung von Eltern oder Verwandten (18 %).

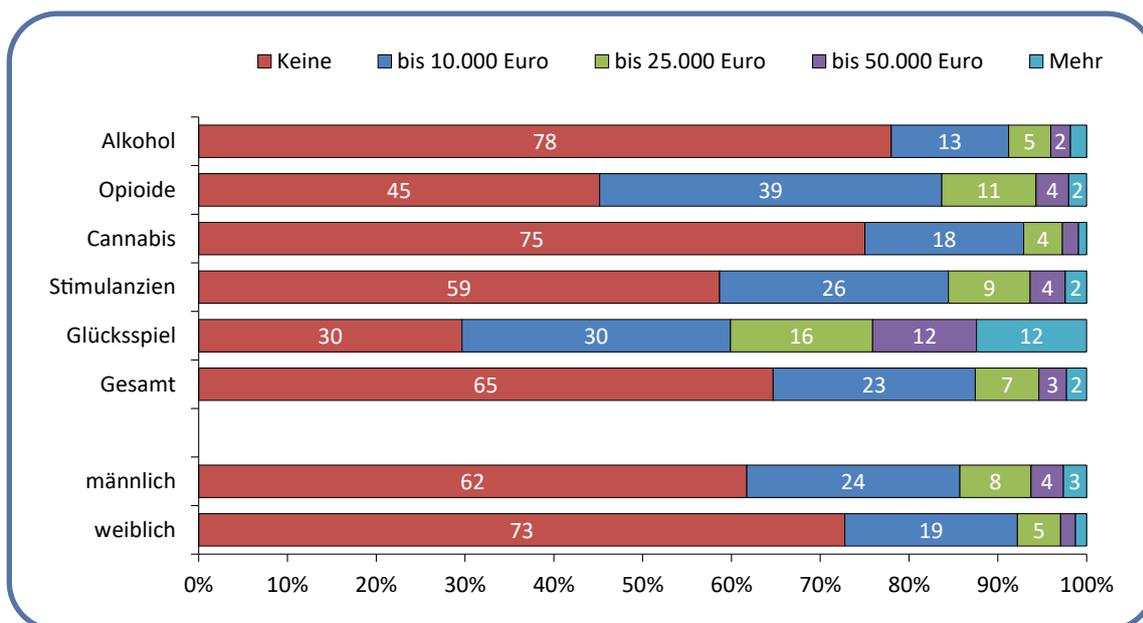
Abbildung 15:
Hauptlebensunterhalt der betreuten Klient*innen



Rund ein Drittel aller Klient*innen ist problematisch verschuldet (35%), wobei sich auch hier die einzelnen Hauptgruppen deutlich voneinander unterscheiden. Wenig überraschend ist, dass Schulden für die meisten der problematisch Glücksspielenden eine Rolle spielen (70%). Aber auch mehr als die Hälfte der Opioidklientel (55%) und der Personen mit einem problematischen Konsum von Stimulanzien (41%) geben problematische Schulden an.

Für die Hauptproblemgruppe „Glücksspiel“ ist nicht nur die Rate der Verschuldung, sondern auch die Schuldenhöhe auffällig: bei knapp einem Viertel (24%) wurde eine aktuelle Schuldenhöhe mit mindestens 25.000 EUR benannt.

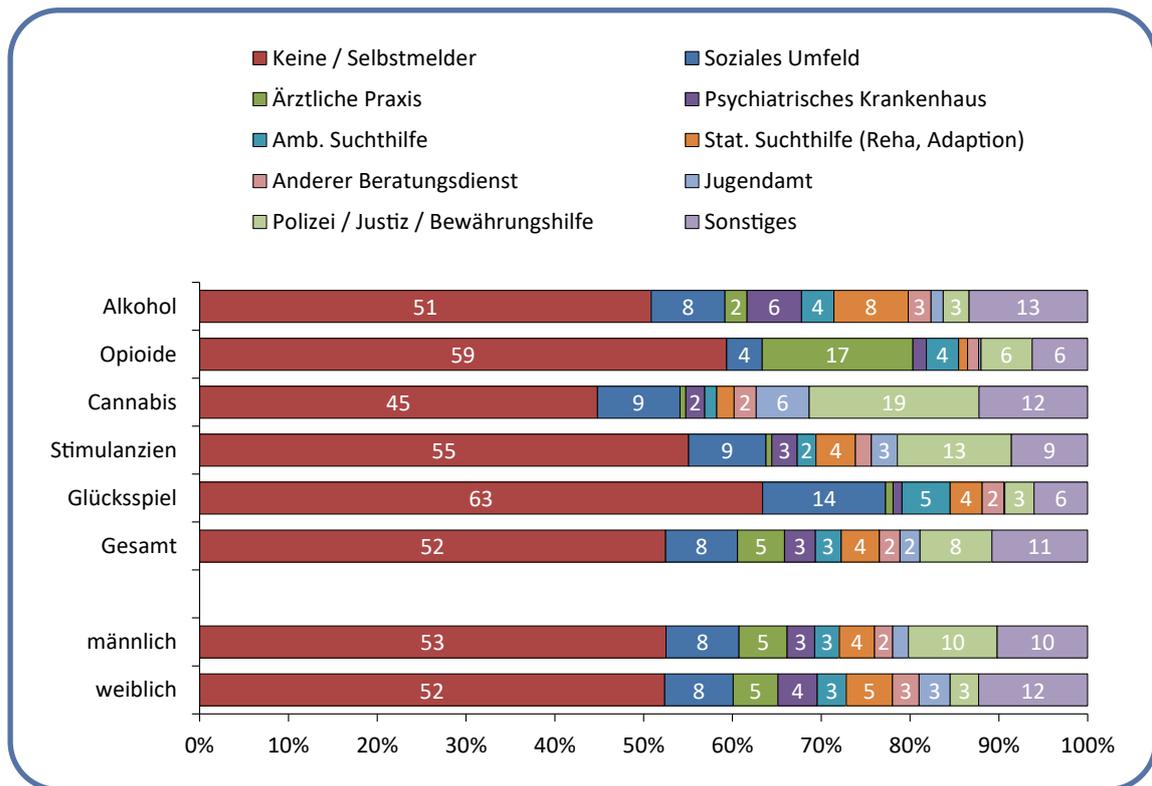
Abbildung 16:
Schuldensituation der betreuten Klient*innen



Anlass der Betreuung, Behandlungsvorerfahrungen, Auflagen, Kostenträger, Art der Betreuung

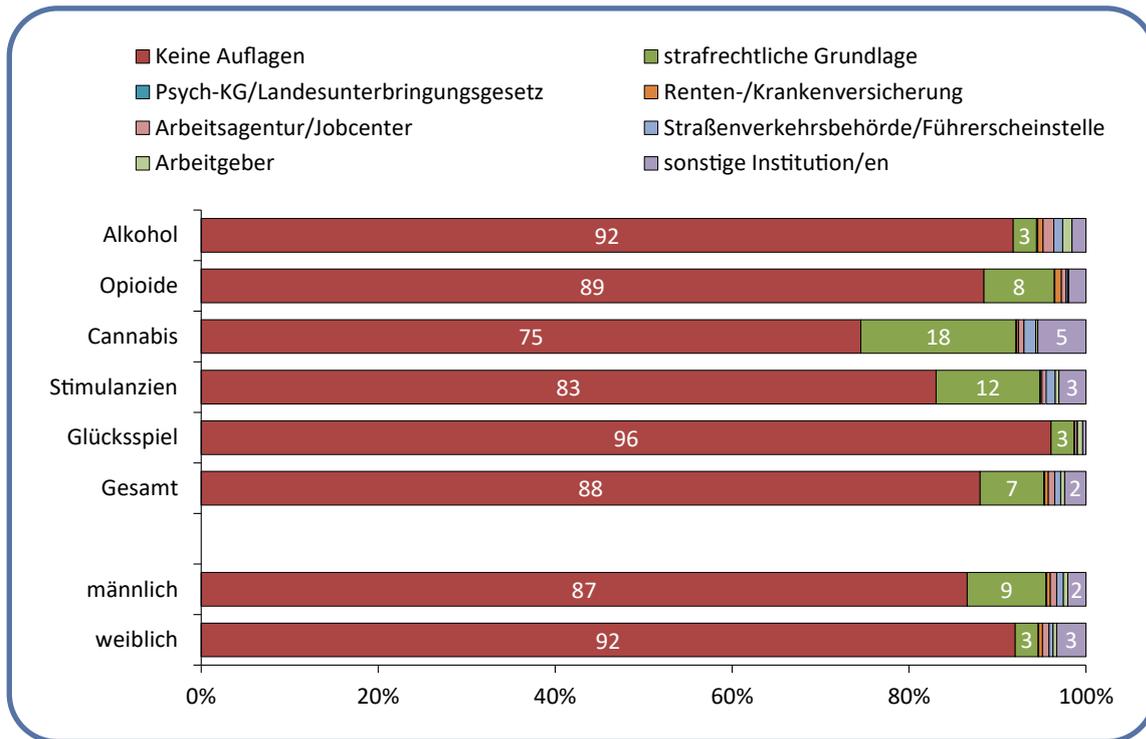
Bei 52,5 % der Betreuten wird die Betreuung in den Einrichtungen des ambulanten Suchthilfesystems ohne eine Vermittlung durch Dritte aufgenommen. Ein Fünftel der Betreuungen wird aus den verschiedenen Einrichtungen des (sucht-)medizinischen Bereiches vermittelt: den größten Einzelanteil stellen hier die ärztlichen Praxen (5 %), gefolgt von stationären Suchthilfeeinrichtungen (4 %) und psychiatrischen Krankenhäusern (3,5 %). Aber auch Institutionen wie JVA'en, Einrichtungen der Jugendhilfe, Arbeitsagenturen, Job-Center, Straßenverkehrsbehörden, Justizbehörden und andere können für die Inanspruchnahme eines Betreuungsangebots der ambulanten Suchthilfe eine Rolle spielen. Der Anteil der auf diese Weise initiierten Betreuungen liegt bei 16 %. Bei 8 % wird die Inanspruchnahme des Betreuungsangebots durch Personen aus dem sozialen Umfeld angestoßen.

Abbildung 17:
Vermittelnde Instanz der Betreuungen



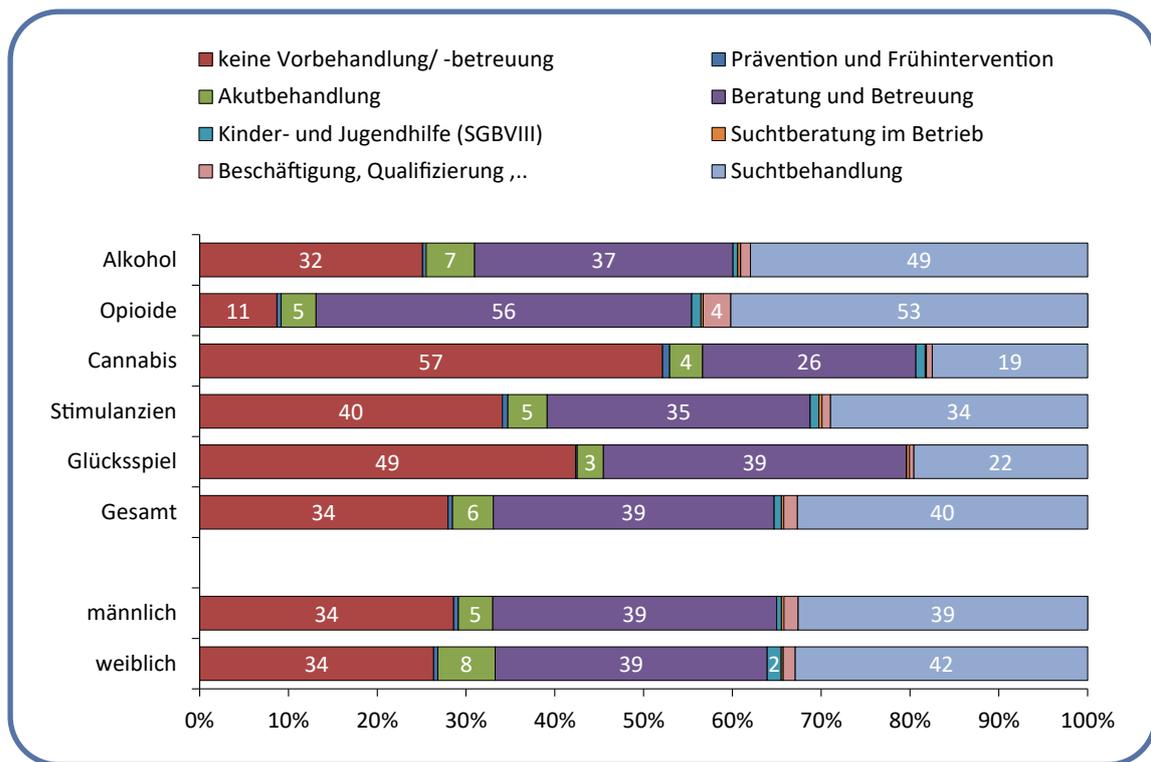
Rund jede zehnte Betreuung der Gesamtklientel (11,5 %) ist mit einer Auflage verbunden. Am häufigsten haben diese eine strafrechtliche Grundlage (7 %). Die Auflagen lassen sich vor allem auf Betreuungen der Cannabisgruppe zurückführen: ein Viertel aller Betreuungen dieser Hauptproblemgruppe steht in Verbindung mit einer Auflage, wobei 18 % der Betreuungen eine strafrechtliche Grundlage aufweisen.

Abbildung 18:
Auflagen für die Betreuungen (Mehrfachantworten)



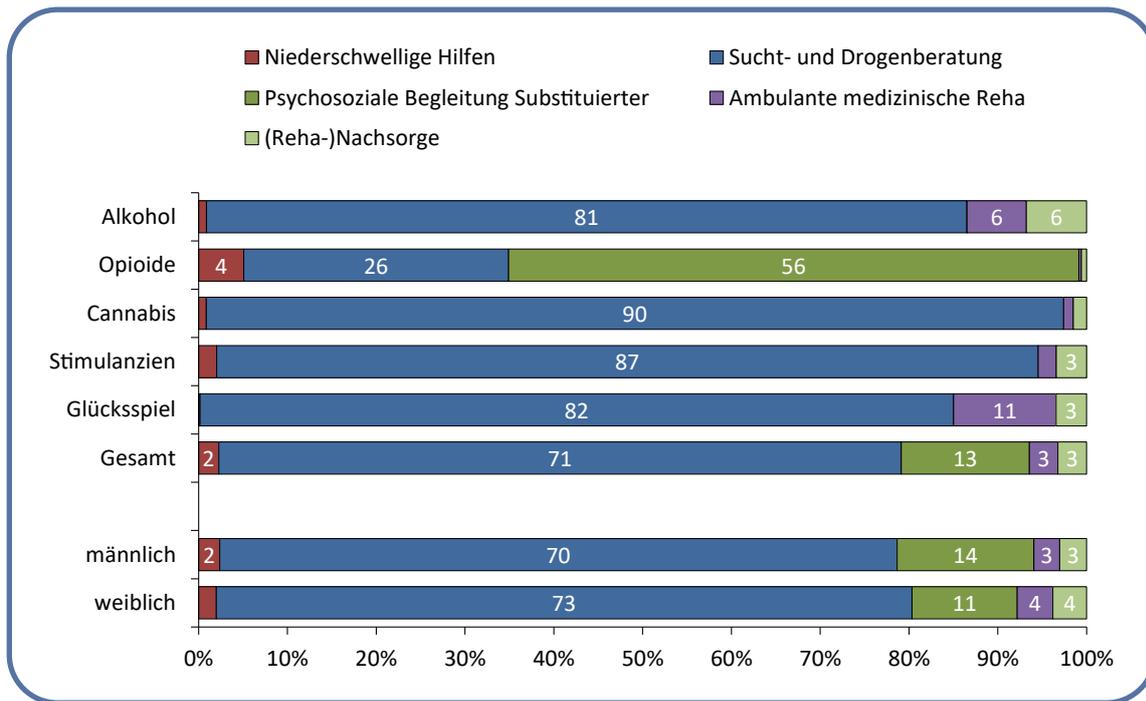
Zwei Drittel der Betreuten haben bereits vor Beginn der aktuell dokumentierten Betreuung mindestens eine andere suchtspezifische Hilfe in Anspruch genommen (66 %). Am häufigsten werden hier Suchtbehandlungen (40 %) sowie Beratungen und Betreuungen (39 %) genannt. Im Hauptproblemvergleich erweist sich die Opioidgruppe als jene mit dem höchsten Anteil an vorangegangenen Betreuungen (89 %). Aber auch mehr als die Hälfte der Stimulanzengruppe (60 %) und der problematisch Glücksspielenden (51 %) haben bereits suchtspezifische Vorbehandlungen in Anspruch genommen.

Abbildung 19:
Vorbehandlungen und -betreuungen vor Betreuungsbeginn



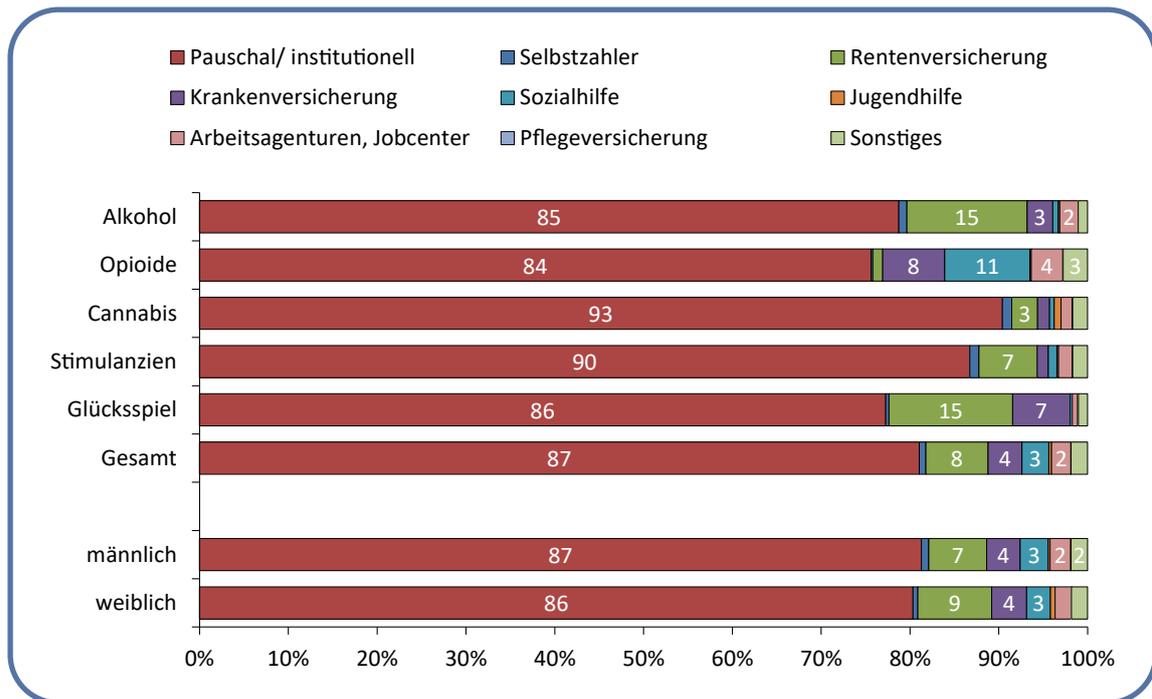
Ein Blick auf die verschiedene Betreuungsarten, welche die Klient*innen aktuell in Anspruch nehmen, zeigt, dass es sich bei der Hauptmaßnahme mit 71 % am weitest häufigsten um eine Sucht- und Drogenberatung handelt. Ein Hauptproblemvergleich zeigt, dass die Opioidklient*innen vergleichsweise seltener eine Sucht- und Drogenberatung in Anspruch nehmen (26 %), dafür aber erwartungsgemäß besonders häufig die Psychosoziale Begleitung Substituierter (56 %). Bei der Alkohol- und Glücksspielklientel ist dagegen überdurchschnittlich häufig eine ambulante Rehabilitationsbehandlung oder Reha-Nachsorge Hauptbestandteil der Betreuung (Alkohol: 13 %, PGS: 14,5 %).

Abbildung 20:
Hauptmaßnahme in der Einrichtung der dokumentierten Betreuung



Der größte Teil der im Auswertungsjahr in Anspruch genommenen bzw. geleisteten Betreuungen wurde pauschal bzw. institutionell finanziert (87 %). Ein Anteil von 7,5 % der Betreuungen wird von der Rentenversicherung und 4 % von der Krankenversicherung ganz oder zumindest teilweise finanziert. Entsprechend der oben dargestellten Hauptmaßnahmen zeigen sich auch bei den Kostenträgern Unterschiede zwischen den Hauptproblemgruppen. So sieht man bei der Betreuung der Alkohol- und der Glücksspielklientel eine häufigere (Mit-)Finanzierung durch die Rentenversicherung (jeweils 15 %).

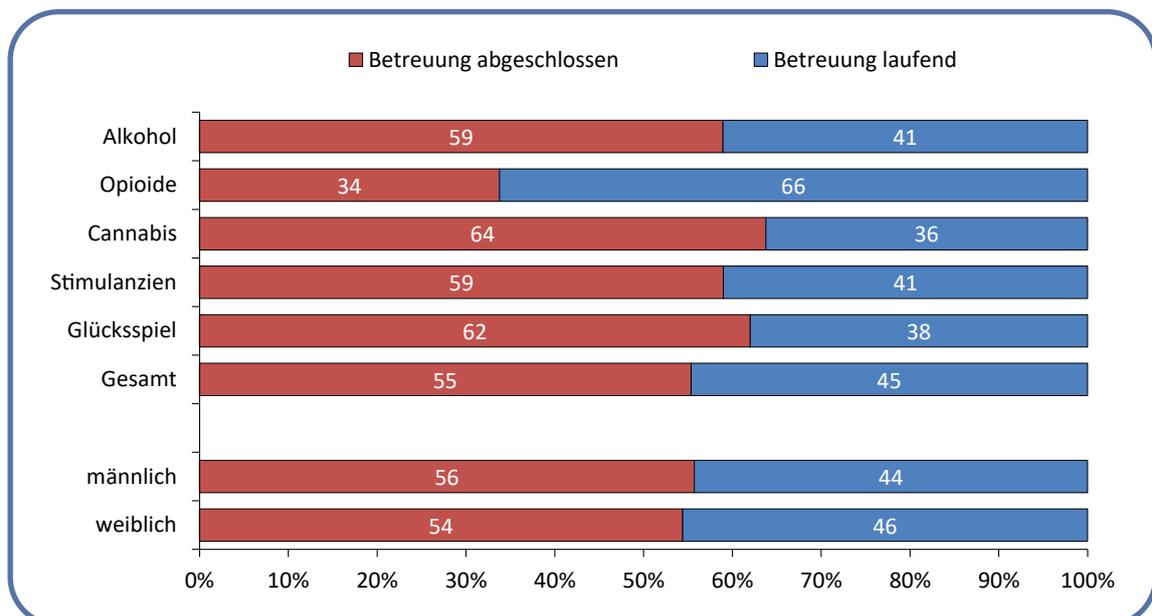
Abbildung 21:
Kostenträger für die Betreuungen (Mehrfachantworten)



Betreuungsende, Dauer der Betreuung

Im Jahr 2021 wurden 55 % der dokumentierten Betreuungen abgeschlossen. Dass es sich bei der Beratung und Behandlung von Opioidklient*innen in der Regel um längerfristige Betreuungen handelt, zeigt sich auch in einem deutlich geringeren Anteil an abgeschlossenen Betreuungen (34 %). Demgegenüber findet sich eine höhere Rate abgeschlossener Betreuungen bei der Cannabisklientel (64 %).

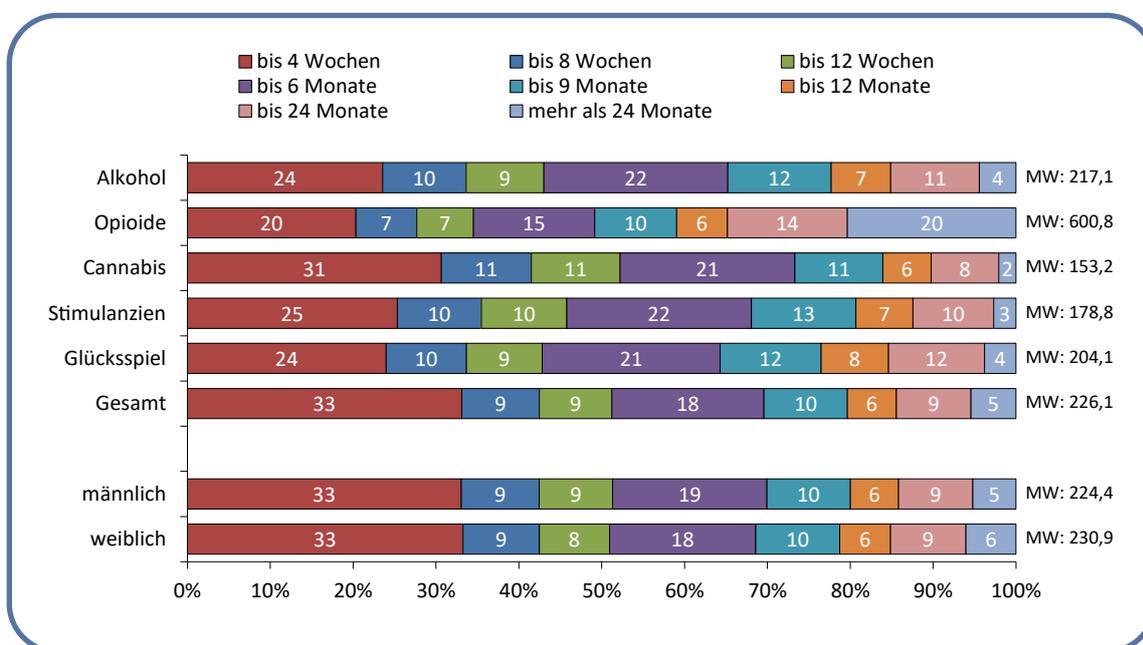
Abbildung 22:
Verteilung abgeschlossener und laufender Betreuungen im Dokumentationsjahr



Die Betreuungsdauer aller im Jahr 2021 abgeschlossenen Betreuungen beträgt im Mittel 226,1 Tage. Die Opioidklientel weist mit 600,8 Tagen den mit Abstand höchsten Wert auf. Die niedrigsten durchschnittlichen Betreuungsdauern finden sich bei der Cannabisklientel (153,2 Tage) und den Stimulanzienkonsumierenden (178,8 Tage).

Mehr als zwei Drittel (69 %) der Betreuungen wird innerhalb eines halben Jahres abgeschlossen: ein Drittel (33 %) dauert bis zu 4 Wochen, knapp ein Fünftel (18 %) zwischen 4 Wochen und 3 Monate und weitere 18 % zwischen 3 und 6 Monate. Bei 16 % liegt die Betreuungsdauer zwischen 6 und 12 Monaten und 14 % der beendeten Betreuungen dauerten länger als ein Jahr. Beim Vergleich der Hauptproblemgruppen weist die Opioidklientel mit 34 % die größten Anteile längerer Betreuungen mit einer Dauer von mehr als 12 Monaten auf. Der höchste Anteil kurzer Betreuungsepisoden mit bis zu 4 Wochen zeigt sich bei der Cannabisklientel (31 %).

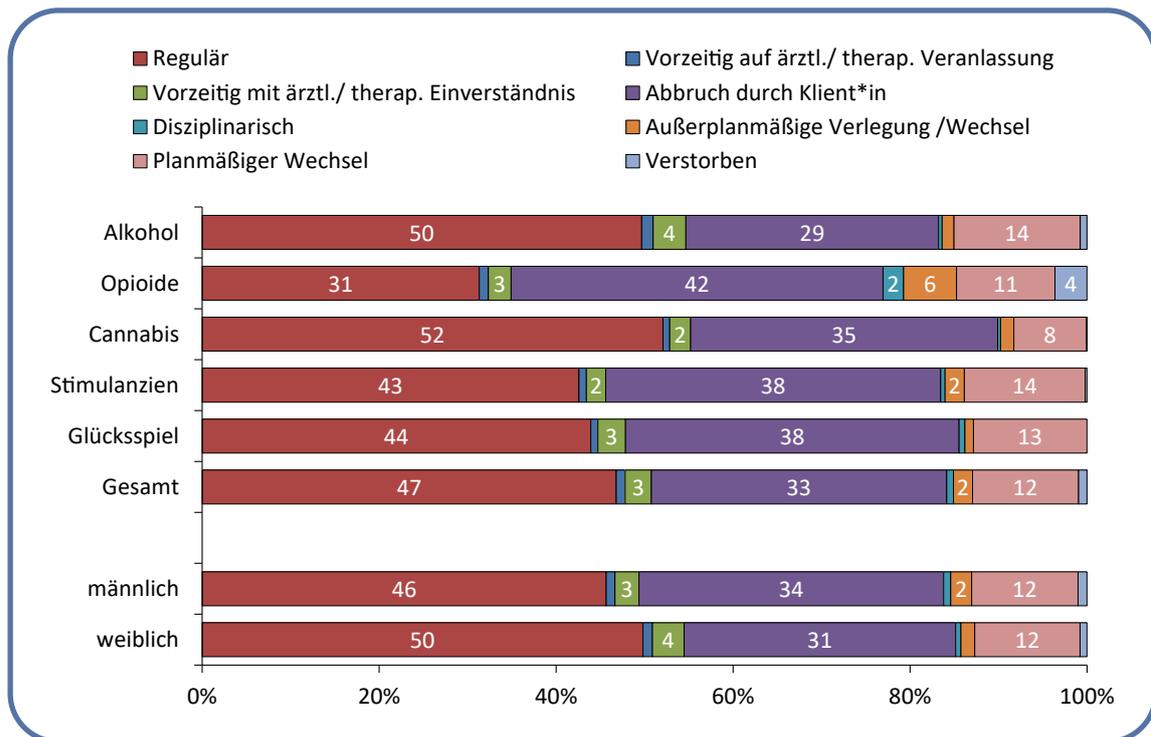
Abbildung 23:
Mittlere Betreuungsdauer in Tagen und in Kategorien



Insgesamt 59 % der Betreuungen finden einen positiven Abschluss, indem sie entweder regulär (47 %) oder durch eine planmäßige Weitervermittlung in eine andere Beratungs- oder Behandlungsform (12 %) beendet wird. Ein Drittel der Betreuungen wird vorzeitig durch die Klient*innen (33 %) abgebrochen. Eher selten findet die Betreuung durch einen außerplanmäßigen Wechsel bzw. eine Verlegung (2 %) oder durch die Einrichtung (1 %) ihr vorzeitiges Ende.

Zwischen den Hauptproblemgruppen lassen sich Unterschiede hinsichtlich des Beendigungsgrundes finden: vergleichsweise häufig bricht die Opioidklientel ihre Betreuung vorzeitig selbst ab (42 %). Bei der Alkoholklientel ist die Abbruchquote mit 29 % am geringsten. Regulär beendet – wobei planmäßige Weitervermittlungen hinzugezählt werden – werden vor allem Betreuungen der Alkohol- (64 %) und Cannabisklientel (60 %).

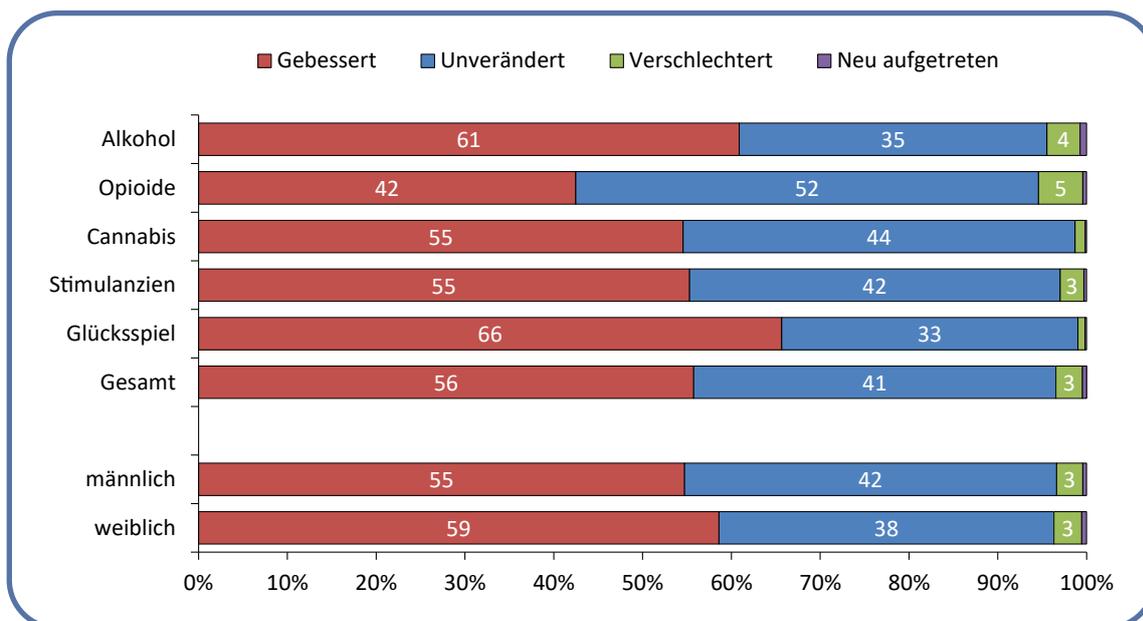
Abbildung 24:
Art der Beendigung der Betreuung



Betrachtet man die Suchtproblematik zum Betreuungsende, so zeigt sich, dass bei einem erheblichen Teil der Betreuungen eine Verbesserung erreicht werden konnte: bei 56 % wurde eine Verbesserung der Problematik dokumentiert. 41 % der Klient*innen weisen am Ende ihrer Betreuung eine unveränderte Suchtproblematik auf, bei 3 % hat sich diese verschlechtert und bei 0,5 % sind während der Betreuung neue Suchtprobleme aufgetreten.

Die Opioidklientel unterscheidet sich hinsichtlich der Problematik am Betreuungsende von den anderen Hauptproblemgruppen: mit 42,5 % zeigt sich hier ein vergleichsweise niedriger Anteil von Klient*innen, deren Problematik sich verbessert hat, stattdessen wird bei mehr als der Hälfte die Situation als unverändert gewertet. Am häufigsten wird eine Besserung der Problematik für problematisch Glücksspielende festgehalten (66 %), gefolgt von den Alkoholkonsument*innen (61 %).

Abbildung 25:
Veränderung der Suchtproblematik zu Betreuungsende



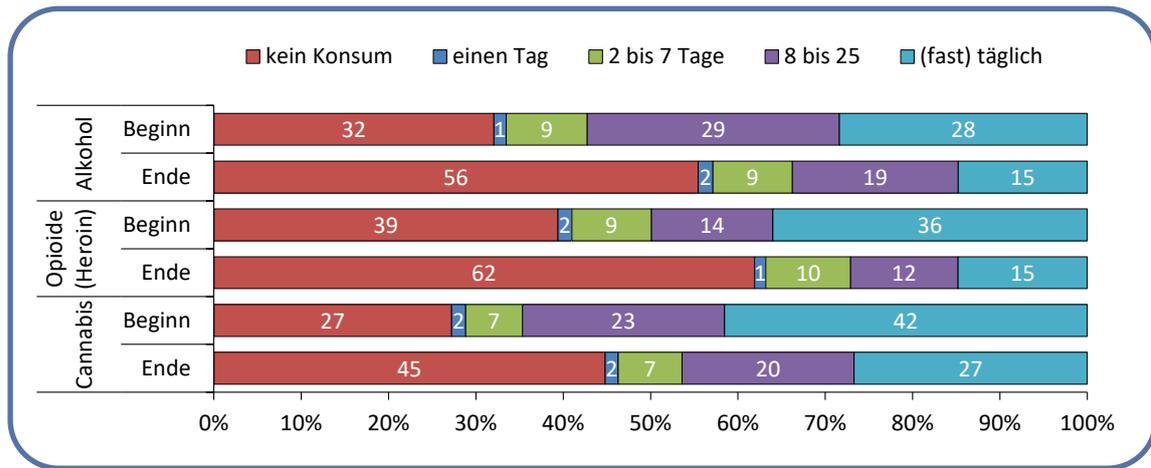
Konsumhäufigkeit

Für die Betrachtung der konsumspezifischen Daten werden im Folgenden die jeweiligen Hauptproblemsubstanzen der drei größten Hauptproblemgruppen in den Fokus gerückt, für die Opioidgruppe der Konsum von Heroin. Wird die Konsumhäufigkeit in den letzten 30 Tagen vor Betreuungsbeginn betrachtet, so kommen 32 % der Menschen mit Alkohol als Hauptproblem abstinent in die Betreuung. Nahezu ebenso viele Klient*innen der Alkoholgruppe konsumieren zu Beginn der Betreuung fast täglich Alkohol (28 %) und weitere 29 % konsumieren regelmäßig mehrmals in der Woche Alkohol (zwischen 8 und 25 Tage im Monat). In der Opioidgruppe liegt der Anteil der Klient*innen mit einem (fast) täglichen Heroinkonsum bei 36 %. Größer jedoch ist der Anteil derjenigen, die im letzten Monat vor Betreuungsbeginn kein Heroin konsumierte (39 %). Für die Klient*innen mit einer hauptsächlich Cannabispromblematik zeigt sich rückblickend für die letzten 30 Tage vor Betreuungsbeginn rund ein Viertel (27 %) an Klient*innen ohne Cannabiskonsum. Ein eher geringer Teil der Cannabisklientel konsumiert an bis zu sieben Tagen im Monat (7 %), knapp ein Viertel (23 %) konsumiert regelmäßig (8–25 Tage pro Monat). Am häufigsten mit 41,5 % wird ein täglicher oder fast täglicher Konsum von Cannabis vor Beginn der Betreuung dokumentiert.

Die hier beschriebenen Abstinenzraten stehen im Einklang mit den oben beschriebenen Behandlungsvorerfahrungen und Vermittlungen aus anderen suchtspezifischen Hilfeangeboten, wie z.B. eine Substitutionsbehandlung in der Opioidgruppe.

Betrachtet man die Konsumhäufigkeit am Ende der innerhalb des Auswertungsjahres abgeschlossenen Betreuungen, so zeigen sich in allen Hauptproblemgruppen deutlich höhere Abstinenzraten: in der Opioidgruppe 62 %, in der Alkoholgruppe 55,5 % und der Cannabisgruppe 45 %.

Abbildung 26:
Konsumhäufigkeit zu Beginn und am Ende der Betreuung in den
Hauptproblemgruppe Alkohol, Opiode und Cannabis



Glücksspielformen und Spielverhalten der problematisch Glücksspielenden

Den bedeutendsten Anteil der problematisch Glücksspielenden bilden Betreute, die an Geldspielautomaten in Spielhallen und Gaststätten spielen. Bei 42 % wurde diese Form des Glücksspiels dokumentiert. Bei 21 % der Klient*innen werden Sportwetten (terrestrisch und online) als Hauptspielform angegeben. Insgesamt werden bei 40 % der Betreuten online angebotene Hauptglücksspielformen genannt.

Für die Betrachtung des Spielverhaltens zu Beginn und am Ende der Betreuung wird das Spielen an Geldspielautomaten in Spielhallen und Gaststätten als häufigste Spielform herangezogen. Fast jede zehnte betreute Person dieser Gruppe (9 %) spielt zu Betreuungsbeginn (fast) täglich und knapp ein Drittel (31 %) regelmäßig (zwischen 8 und 25 Tagen im Monat). Fast die Hälfte (43 %) spielt im Monat vor Betreuungsbeginn nicht an diesen Geldspielautomaten. Zum Ende der Betreuung steigt der Anteil derjenigen, die an keinem der vergangenen 30 Tagen an Geldspielautomaten in Spielhallen und Gaststätten spielt, auf 69 %. Der Anteil regelmäßig bis täglich spielender Geldspielautomatenspieler*innen in Spielhallen reduziert sich auf insgesamt 17 % am Betreuungsende.

Alter bei Erstkonsum

Als weitere wichtige Kennzahl zum Konsum wird das Alter, in dem eine Substanz zum ersten Mal konsumiert wurde, betrachtet. Hierbei muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass nicht jedes dieser Suchtmittel von allen Klient*innen jemals im Leben konsumiert worden ist.

Cannabis und Alkohol sind die Substanzen, bei deren Erstkonsum die Klient*innen am jüngsten waren: das mittlere Erstkonsumalter von Cannabis liegt bei 15,6 Jahren und Alkohol wurde mit durchschnittlich 15,7 Jahren erstmalig getrunken.

Zwischen den verschiedenen Hauptproblemgruppen bestehen diesbezüglich keine großen Unterschiede. Es zeigt sich aber, dass in der vergleichsweise jungen Cannabisgruppe das Alter des Erstkonsums für die meisten Suchtmittel knapp unter dem Durchschnitt, für die im Mittel etwas ältere Alkoholklientel das Alter des Erstkonsums hingegen häufig knapp über dem Durchschnitt der Gesamtklientel liegt.

Tabelle 2:
Alter Erstkonsum nach Substanzen, differenziert nach Hauptproblem und Geschlecht

	Gesamt	Alkohol	Opioide	Cannabis	Stimulanzien	PGS	männlich	weiblich
Alkohol	15,7	15,9	15,1	14,6	15,1	15,1	15,4	16,2
Heroin	21,8		21,8				22,0	21,2
Cannabis	15,6	16,5	15,5	15,5	15,8	16,8	15,5	16,0
Sedativa	25,1	32,4	23,8	19,0	25,1	25,3	24,4	26,7
Kokain	21,7	23,0	21,8	20,0	22,3	23,9	21,8	21,0
Stimulanzien	18,7	19,6	18,6	18,1	19,1	19,2	18,7	18,7
Geldspielautomaten in Spielhallen (terrestrisch)	21,1					21,0		

Weitere Problembereiche

Neben den Suchtproblemen können mit dem aktuellen Kerndatensatz auch Probleme in anderen Lebensbereichen erfasst werden, sofern diese im Beratungsprozess abgeklärt werden. Am häufigsten werden hier die Bereiche psychische Gesundheit (77 %) und problematische familiäre Situationen (64 %) genannt, gefolgt vom Bereich der körperlichen Gesundheit (60 %). Bei mehr als der Hälfte der dokumentierten Betreuungen – bei denen eine entsprechende Abklärung stattgefunden hat – wird die Ausbildungs- bzw. Beschäftigungssituation als weiteres Problemfeld benannt (55 %).

Eine Abklärung in diesen genannten Lebensbereichen findet in über der Hälfte der Betreuungen statt (zwischen 52 % und 59 %)¹².

Psychische Gesundheit als weiteres Problemfeld wird vor allem bei der Alkoholklientel (85 %) als auch bei der Gruppe der problematisch Glückspielenden (87 %) genannt. Auch die familiäre Situation als Problemfeld kommt in diesen beiden Gruppen vergleichsweise häufig vor (73 % bzw. 78 %). Erwartungsgemäß zeigt sich zudem bei den problematisch Glücksspielenden eine vergleichsweise häufige problematische finanzielle Situation (79 %).

¹² Die tatsächliche Abklärungsrate kann möglicherweise unterhalb des hier abgebildeten Wertes liegen, da einige Dokumentationssysteme das automatische Füllen von Feldern ermöglichen. Dies kann dazu führen, dass bei einzelnen Problematiken auch ohne konkrete Abklärung mit der betreuten Person ein „nein“ dokumentiert wird.

Tabelle 3:
weitere Problembereiche zu Betreuungsbeginn

	Gesamt	Alkohol	Opioide	Cannabis	Stimulanzien	PGS	Abklärung
Körperliche Gesundheit	60 %	69 %	65 %	42 %	51 %	51 %	53 %
Psychische Gesundheit	77 %	85 %	70 %	69 %	76 %	87 %	59 %
Familiäre Situation	64 %	73 %	54 %	58 %	65 %	78 %	54 %
Weiteres soziales Umfeld	44 %	46 %	42 %	41 %	45 %	49 %	47 %
Schule / Ausbildung / Arbeit	55 %	58 %	51 %	55 %	57 %	50 %	52 %
Freizeit(bereich)	46 %	50 %	40 %	43 %	45 %	61 %	47 %
Alltagsstrukturierung	46 %	47 %	49 %	44 %	46 %	45 %	48 %
Finanzielle Situation	41 %	31 %	54 %	33 %	43 %	79 %	47 %
Wohnsituation	33 %	26 %	45 %	31 %	36 %	24 %	48 %
Rechtliche Situation	31 %	14 %	39 %	46 %	41 %	21 %	47 %
Fahreignung	18 %	17 %	15 %	22 %	24 %	4 %	41 %
Sexuelle Gewalterfahrungen	6 %	7 %	7 %	5 %	7 %	5 %	34 %
Andere Gewalterfahrungen	15 %	14 %	18 %	14 %	19 %	10 %	35 %
Gewaltausübung	9 %	8 %	9 %	11 %	12 %	3 %	35 %

4. Exkurs: Klient*innen mit exzessiver Mediennutzung

Mit der Einführung des aktuellen Deutschen Kerndatensatzes 3.0 im Jahre 2017 ist es möglich geworden, einen exzessiven Medienkonsum als eigenständige Problematik zu erfassen. Im Folgenden soll diese Gruppe erstmals betrachtet und beschrieben werden.

Von den insgesamt 73.621 Betreuungen im Jahr 2021 entfallen 1.500 Betreuungen auf Menschen, die zumindest auch einen exzessiven Medienkonsum aufweisen. Dies ist ein Anteil von 2 %. Häufig ist der exzessive Medienkonsum ein Suchtproblem von mehreren, so stehen bei 58 % dieser Betreuungen andere Suchtprobleme im Vordergrund der Beratung und Behandlung (N=873). Wenn ein anderes Hauptproblem benannt wird, ist es am häufigsten ein problematischer Konsum von Alkohol (38 %) oder von Cannabis (25 %). Bei 627 der betreuten Personen steht der exzessive Medienkonsum als Hauptproblem im Vordergrund.

Bei jeder zweiten betreuten Person mit einer exzessiven Mediennutzung wird „Gamen“ als Haupttätigkeit genannt. Bei knapp einem Viertel (23 %) lässt sich diese nicht eindeutig benennen, weil mehrere Tätigkeiten gleich relevant für die Bewertung der Problematik sind. In der Gruppe mit einem abweichenden Hauptproblem liegt der Anteil mit polyvalenter Tätigkeit mit 34 % deutlich darüber. Demgegenüber stellt in der Hauptproblemgruppe der exzessiven Mediennutzenden vor allem Gamen die Haupttätigkeit dar (64 %).

Jede fünfte betreute Person mit exzessiver Mediennutzung ist eine Frau (18 %). Das Durchschnittsalter liegt in der Gesamtgruppe bei 33,9 Jahren, wobei die Menschen der Hauptproblemgruppe „Medienkonsum“ mit einem mittleren Alter von 27,4 deutlich jünger sind als diejenigen mit einer abweichenden Hauptproblematik (38,6 Jahre). Entsprechend größer ist auch der Anteil an minderjährigen Klient*innen (17 % vs. 2 %).

Ein Viertel der Klient*innen mit einem exzessiven Medienkonsum als Hauptproblem hat vor Beginn der Betreuung schon andere suchtspezifische Hilfen in Anspruch genommen. Steht ein anderes Suchtproblem im Vordergrund der Betreuung, haben die Klient*innen häufiger Behandlungsvorerfahrung (50 %).

Über ein Drittel der exzessiv Mediennutzenden geben eine Partnerschaft an (36 %), 41 % der Personen lebt jedoch allein. Hier zeigt sich, dass vor allem Personen mit einem anderen Hauptproblem öfter allein leben (48 %) als die hauptsächlich exzessiv Mediennutzenden (31 %).

Ein Drittel der Personen mit exzessiver Mediennutzung als Hauptproblem befindet sich derzeit in schulischer oder universitärer Ausbildung (35 %) und ein weiteres Viertel ist erwerbs- bzw. arbeitslos (26 %). Dementsprechend hoch ist auch der Anteil an Klient*innen mit einer finanziellen Unterstützung durch Angehörige (27 %). Schulden spielen in dieser Untergruppe bei 20 % eine Rolle.

Anders stellt sich die Situation bei Personen mit einer anderen Hauptproblematik dar: hier ist jede zweite Person erwerbs- oder arbeitslos, nur wenige sind Schüler*innen oder Studierende (6 %). Bei knapp der Hälfte wird der Bezug von ALG II oder Sozialgeld als Haupteinnahmequelle genannt und ein Drittel dieser Klient*innen ist verschuldet.

Sofern die exzessive Mediennutzung im Vordergrund der dokumentierten Betreuung steht, dauert diese im Mittel 139,7 Tage. Knapp zwei Drittel dieser Betreuungen werden – sofern auch planmäßige Weitervermittlungen hinzu gezählt werden – regulär beendet (64 %). Deutlich länger dauern Betreuungen, wenn andere Hauptprobleme die übergeordnete Rolle spielen (445,7 Tage). Zudem werden diese im Vergleich seltener regulär beendet (52 %) und öfter durch die Klient*innen abgebrochen (39 %).

Tabelle 4:
Klient*innen mit exzessiver Mediennutzung

	Gesamt	Medien*	Medien+**
Hauptprobleme			
Alkohol	22 %	0 %	38 %
Opioide	10 %	0 %	17 %
Cannabis	14 %	0 %	25 %
PGS	8 %	0 %	14 %
Stimulanzien	4 %	0 %	6 %
Exz. Mediennutzung	42 %	100 %	0 %
Gesamt N (Betreuungen)	1.500	627	873
Hauptnutzungsform			
Gamen	50 %	64 %	40 %
Chatten	4 %	3 %	4 %
Surfen	8 %	9 %	7 %
Sonstiges	15 %	16 %	15 %
polyvalente Tätigkeit	23 %	8 %	34 %
Anteil Frauen	18 %	16 %	20 %
Alter in Jahren (Mittelwert)	33,9	27,4	38,6
Anteil minderjährige Klient*innen	8 %	17 %	2 %
Jemals zuvor suchtspezifische Hilfe	41 %	25 %	50 %
Paarbeziehung vorhanden	36 %	34 %	38 %
Lebenssituation			
alleinlebend	41 %	31 %	48 %
mit Beziehungsperson	12 %	10 %	13 %
mit Kind(ern) - allein oder mit Beziehungsperson	12 %	9 %	15 %
Selbständiges Wohnen	70 %	61 %	76 %
Kindersituation			
eigene Kinder	27 %	18 %	33 %
minderjährige eigene Kinder	19 %	14 %	22 %
minderjährige Kinder im Haushalt	14 %	12 %	16 %
eigene minderjährige Kinder im Haushalt	11 %	8 %	13 %

	Gesamt	Medien*	Medien+**
Erwerbssituation			
erwerbs- / arbeitslos	41 %	26 %	51 %
Schüler*in / Student*in	17 %	35 %	6 %
Haupteinkommensquelle			
Arbeitslosengeld II / Sozialgeld	37 %	23 %	45 %
Angehörige	14 %	27 %	6 %
Schuldensituation			
Keine Schulden	71 %	80 %	66 %
Schulden von über 10.000 EUR	11 %	8 %	12 %
Anteil beendeter Betreuungen	51 %	62 %	42 %
mittlere Betreuungsdauer in Tagen	288,9	139,7	445,7
Art der Beendigung			
regulär / planmäßiger Wechsel	58 %	64 %	52 %
Abbruch durch Klient*in	35 %	31 %	39 %

* Die Gruppe „Medien“ bezieht sich auf Personen mit dem Hauptproblem „Exzessive Mediennutzung“.

** Die Gruppe „Medien+“ bezieht sich auf Personen mit exzessiver Mediennutzung, bei denen ein anderes Suchtproblem im Vordergrund der Betreuung steht.

5. Trends der Jahre 2016–2021

In folgendem Abschnitt werden ausgewählte Merkmale der im ambulanten Suchthilfesystem NRW betreuten Klient*innen und ihrer in Anspruch genommenen Betreuungen über die Jahre 2016 bis 2021 dargestellt.

Die Grundlage für die Auswertung über mehrere Jahre stellen 149 Einrichtungen, die sich über den gesamten Betrachtungszeitraum 2016 bis 2021 durchgängig an der zentralen Datensammlung NRW beteiligt haben. Hierdurch soll einer möglichen Verzerrung der Ergebnisse durch unterschiedliche jährliche Datengrundlagen entgegengewirkt werden. Für die Betrachtung der Situation zu Betreuungsbeginn werden die im jeweiligen Auswertungsjahr begonnenen Betreuungen herangezogen. Der Anteil der neu begonnenen Betreuungen beträgt über die Jahre zwischen 61 % und 63 %. Zur Beschreibung der Situation am Betreuungsende werden entsprechend die im jeweiligen Auswertungsjahr beendeten Betreuungen ausgewertet.

Von den 149 Einrichtungen wurden im Jahr 2016 insgesamt 52.734 Betreuungen dokumentiert. Über die Jahre lässt sich eine kontinuierliche Abnahme der dokumentierten Betreuungen festhalten, die in den ersten Jahren bis 2019 noch eher moderat ausfällt (2019: 49.839 Betreuungen). Die Jahre 2020 (N=45.844) und 2021 (N=45.245) dagegen liegen deutlich unterhalb des Ausgangswertes (13 % bzw. 14 %).⁵

Über die Jahre stabil zeigt sich hingegen der Anteil von 14 %-15 % der Betreuungen, die von Personen aus dem sozialen Umfeld in Anspruch genommen werden.

Bei den Hauptproblemen zeigt sich ein über die Jahre gleichbleibender Anteil von rund 40 % an Klient*innen mit einem problematischen Alkoholkonsum. Auch der relative Anteil der Cannabis-klientel kann als eher stabil gesehen werden und liegt seit 2017 bei 23 % bzw. 24 %. Der Anteil der Opioidklientel hingegen nimmt über die Jahre kontinuierlich ab, von 21 % in 2016 auf 16 % in 2021.

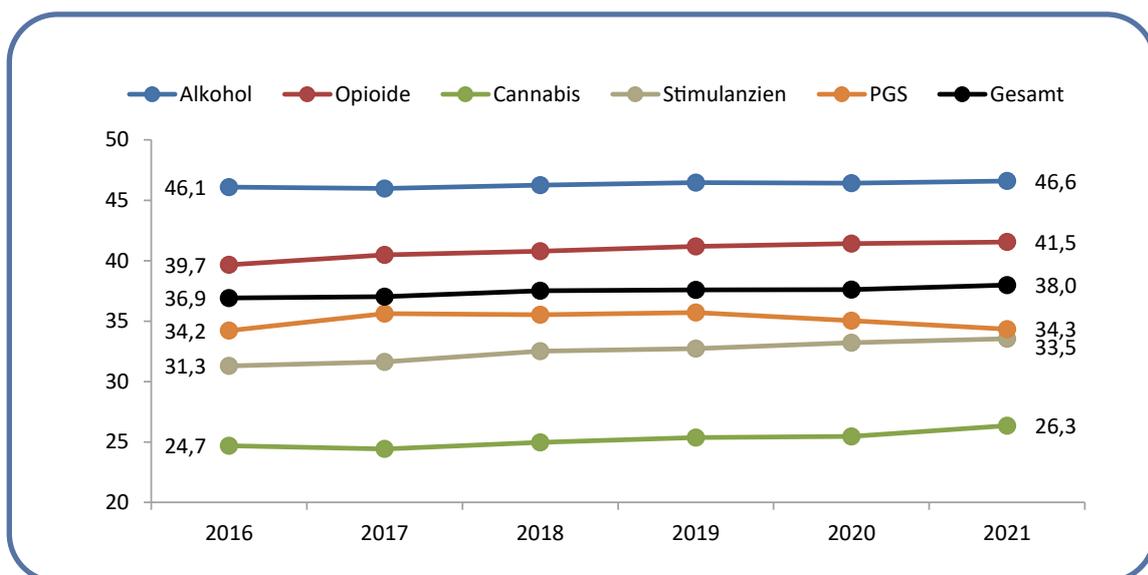
⁵ Die Abnahme der dokumentierten Betreuungen über die Jahre zeigt sich ebenfalls in den Gesamtzahlen der von allen Einrichtungen übermittelten Betreuungen: 2016: 96.291 Betreuungen von 177 Einrichtungen, 2018: 88.517 Betreuungen von 173 Einrichtungen, 2021: 82.743 Betreuungen von 173 Einrichtungen

Tabelle 5:
Betreuungen der Jahre 2016 bis 2021

	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Anzahl Betreuungen (Beginn im Auswertungsjahr)	52.734	51.167	50.010	49.839	45.844	45.245
Anteil begonnener Betreuungen	62 %	62 %	63 %	63 %	62 %	61 %
Anteil Personen aus dem sozialen Umfeld	14 %	15 %	14 %	15 %	15 %	15 %
Hauptprobleme						
Alkohol	39 %	39 %	40 %	39 %	40 %	41 %
Opioide	21 %	20 %	19 %	17 %	16 %	16 %
Cannabis	21 %	23 %	23 %	24 %	24 %	24 %
PGS	7 %	6 %	6 %	6 %	5 %	4 %
Stimulanzien	9 %	8 %	9 %	9 %	10 %	10 %
sonst	3 %	3 %	4 %	4 %	4 %	5 %
Gesamt N	35.397	34.224	34.024	33.678	31.511	31.135

Das durchschnittliche Alter zu Beginn der Betreuung der Gesamtklientel hat sich in den Jahren 2016 bis 2021 um 1,1 Jahre auf 38,0 Jahre erhöht. Das Alter steigt jedoch nicht in allen Hauptproblemgruppen gleichsam an. Am deutlichsten zeigt sich der Anstieg des Durchschnittsalters bei der Cannabisklientel (+1,6 auf 26,3 Jahre) und der Gruppe der Stimulanzienkonsument*innen (+2,2 auf 33,5 Jahre). Eine Ausnahme bildet die Gruppe der problematisch Glücksspielenden: ihr mittleres Alter steigt in den Jahren 2016 bis 2019 zunächst um 1,5 Jahre an (auf 35,7 Jahre). In den Jahren 2020 und 2021 sinkt jedoch das mittlere Alter in dieser Klient*innengruppe wieder auf den Wert des Ausgangsjahres 2016 (2020: 35,0 Jahre, 2021: 34,3 Jahre).

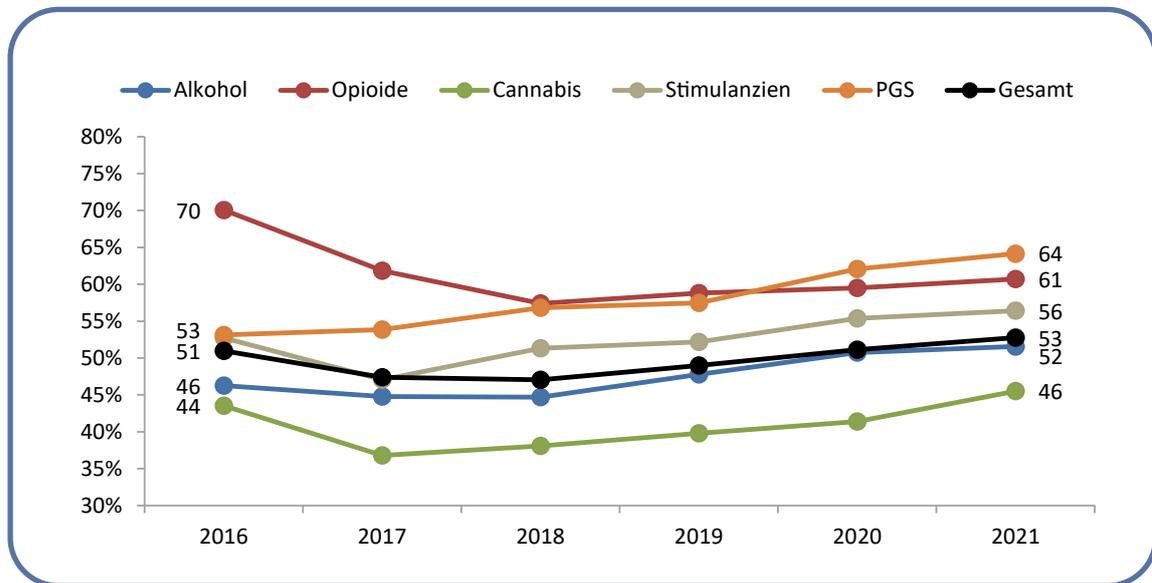
Abbildung 27:
Alter der Klient*innen bei Betreuungsbeginn



Bei rund der Hälfte der begonnenen Betreuungen wurde diese eigeninitiativ angebahnt. Auf den ersten Blick scheint dieser Anteil über die Jahre unverändert (51 % bis 53 %). Zwischen den Hauptproblemgruppen jedoch zeigen sich teils deutliche Verschiebungen. So nimmt der Anteil der ohne Vermittlung durch Dritte aufgenommenen Betreuungen über die Jahre bei der Alko-

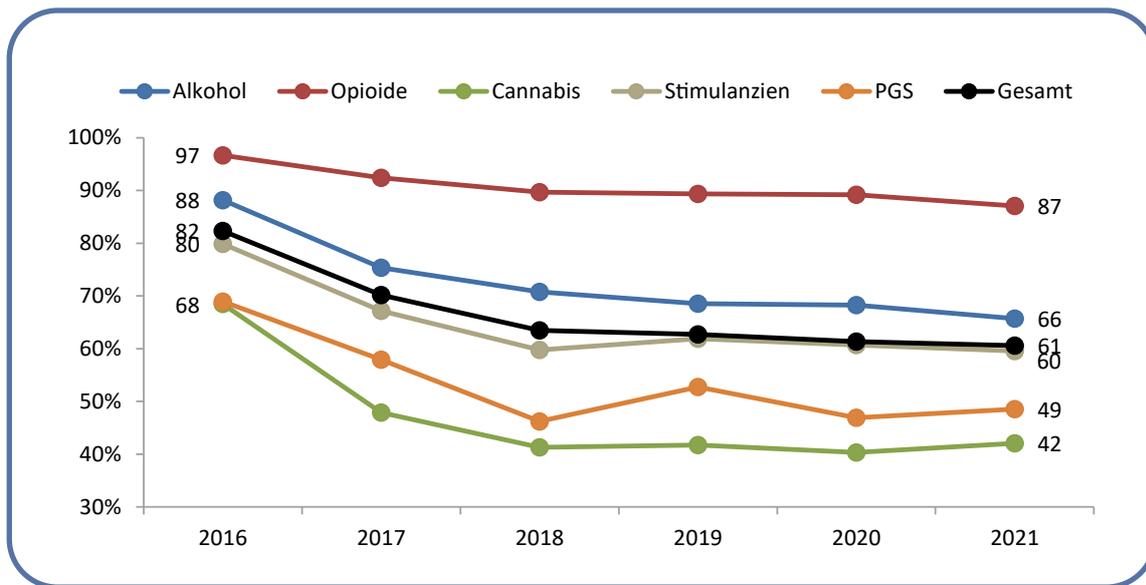
holklientel um 6 Prozentpunkte und in der Gruppe der problematisch Glücksspielenden um 11 Prozentpunkte zu. Bei der Opioidklientel jedoch sinkt dieser Anteil um 9 Prozentpunkte, sie werden demnach über die Jahre häufiger in die Betreuung vermittelt.

Abbildung 28:
Vermittlung in die Betreuung – keine Vermittlung / Selbstmelder



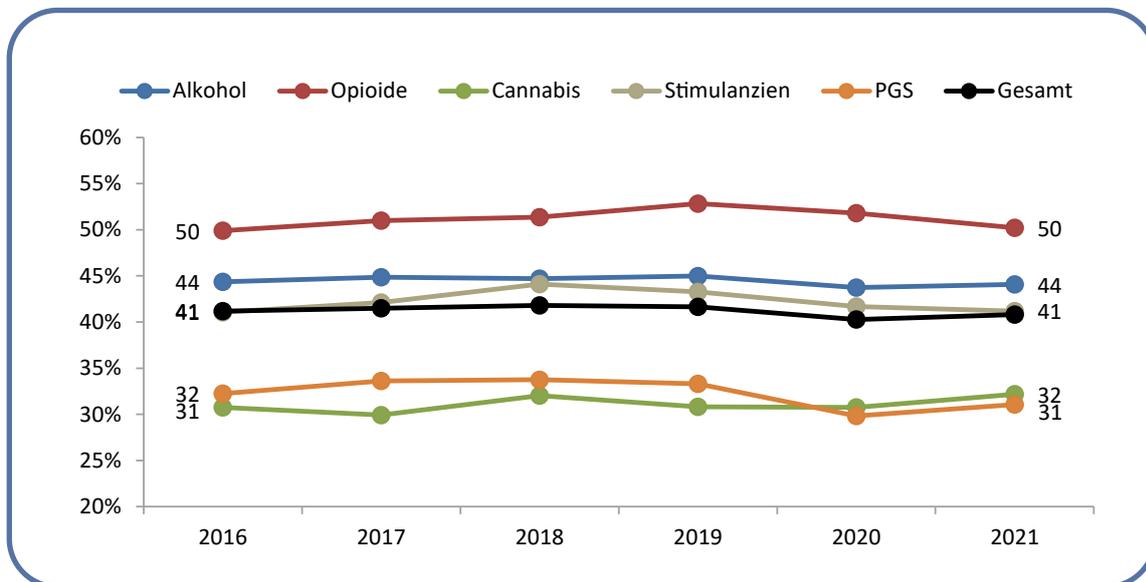
Der Anteil derjenigen betreuten Personen, die bereits vor Beginn der Betreuung jemals im Leben andere suchtspezifische Hilfen in Anspruch genommen haben, scheint über die Jahre weniger geworden zu sein. Lag der Anteil in 2016 noch bei 82 %, so sinkt dieser im Jahr darauf um 12 Prozentpunkte und in 2018 liegt der Wert bereits 20 Prozentpunkte darunter (63 %). Ab dem Jahr 2018 bleibt dieser Wert relativ stabil bei knapp über 60 %. Genau in den Jahren 2017 und 2018 erfolgte jedoch eine Umstellung der Dokumentation auf den neuen, umfangreich überarbeiteten Kerndatensatz (Version 3.0). Bei der Überarbeitung wurden auch die Bereiche der suchtspezifischen Maßnahmen und Vorerfahrungen grundlegend geändert. Es lässt sich daher vermuten, dass sich die beobachteten Veränderungen über die Jahre zumindest teilweise auf eine geänderte Dokumentation zurückführen lassen.

Abbildung 29:
Jemals zuvor suchtspezifische Hilfe erhalten



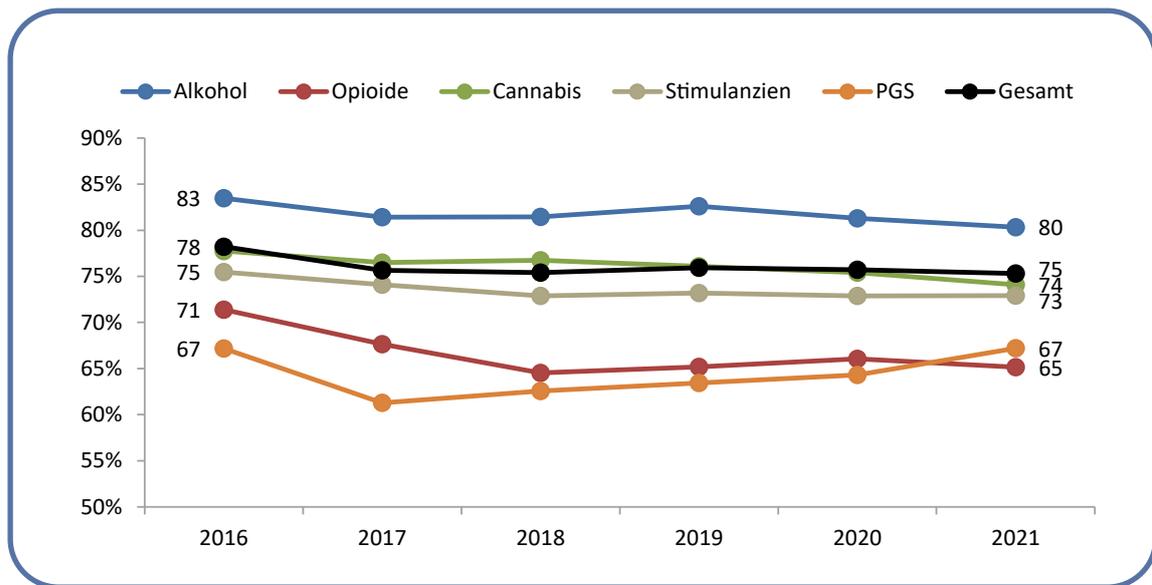
Ein über die Jahre unveränderter Anteil von rund 40 % der Klient*innen lebt bei Betreuungsbeginn allein. Auch zwischen den Hauptproblemgruppen lassen sich über die Jahre keine Veränderungen feststellen, gleichwohl sich die Gruppen voneinander unterscheiden. Am häufigsten leben Opioidklient*innen allein, am niedrigsten ist der Anteil der Alleinlebenden bei der Cannabisklientel und den problematisch Glücksspielenden.

Abbildung 30:
Lebenssituation bei Betreuungsbeginn - alleinlebend



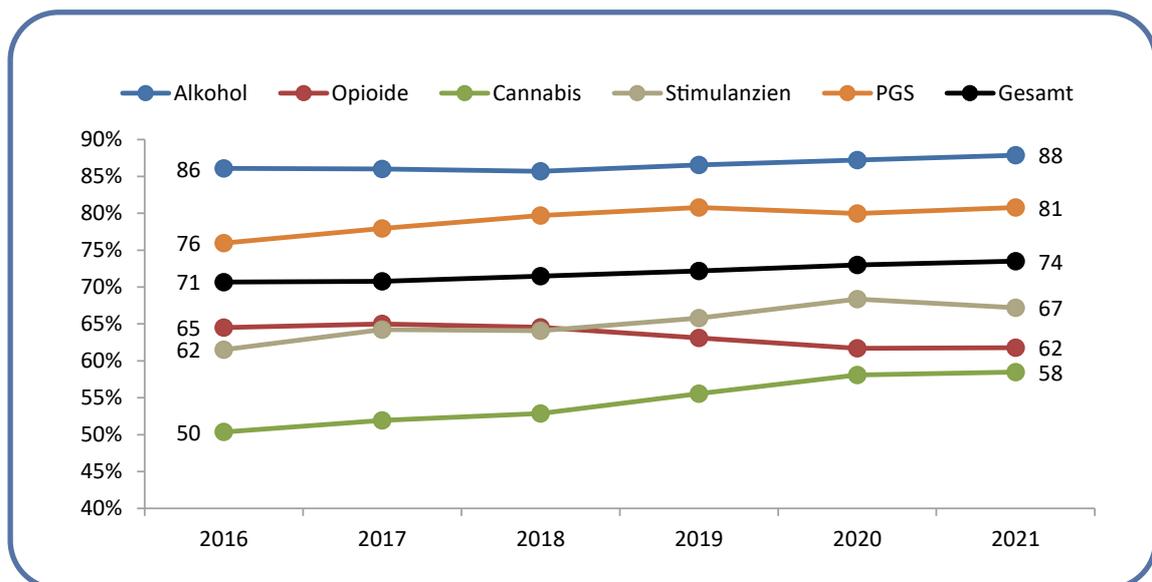
Beim Anteil der Klientel ohne Migrationshintergrund zeigt sich eine leichte sinkende Tendenz über die Jahre von 78 % in 2016 auf 75 % in 2021. Ein Blick auf die unterschiedlichen Hauptproblemgruppen zeigt, dass sich diese Änderung vor allem auf die Opioidklientel (71 % -> 65 %) und Cannabisklientel (78 % -> 74 %) zurückführen lässt.

Abbildung 31:
Betreuungen nach Migrationshintergrund - kein Migrationshintergrund



Ein nahezu gleichbleibender Anteil von über 70 % der Gesamtklientel lebt selbstständig in eigenem oder gemietetem Wohnraum, wobei eine leichte Steigerung um 3 Prozentpunkte über die vergangenen drei Jahre zu verzeichnen ist. Werden die Hauptproblemgruppen verglichen, lässt sich der steigende Anteil an selbstständig wohnenden Klient*innen vor allem bei der Cannabisklientel (+5 Prozentpunkte) finden. Insgesamt können diese Veränderungen als moderat bezeichnet werden.

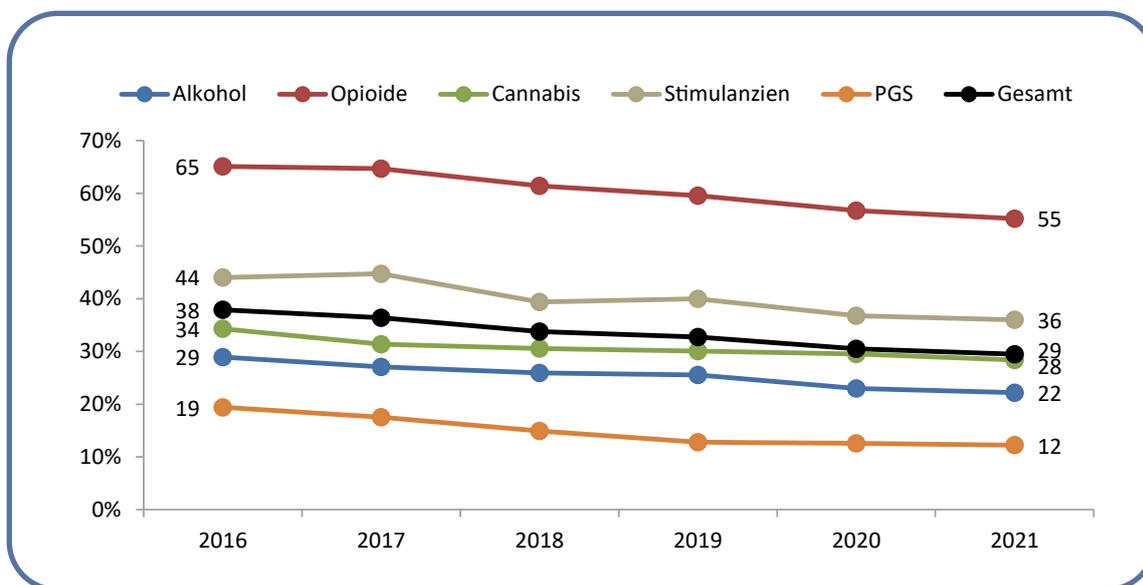
Abbildung 32:
Wohnsituation bei Betreuungsbeginn - Selbständiges Wohnen (eigene/gemietete Wohnung/Haus)



Über alle Hauptproblemgruppen hinweg - und damit auch für die Gesamtklientel - lässt sich ein sinkender Anteil an Klient*innen verzeichnen, deren überwiegende finanzielle Lebensgrundlage der Bezug öffentlicher Transferleistungen (ALG II und Sozialgeld) bildet. Lag in 2016 der Anteil

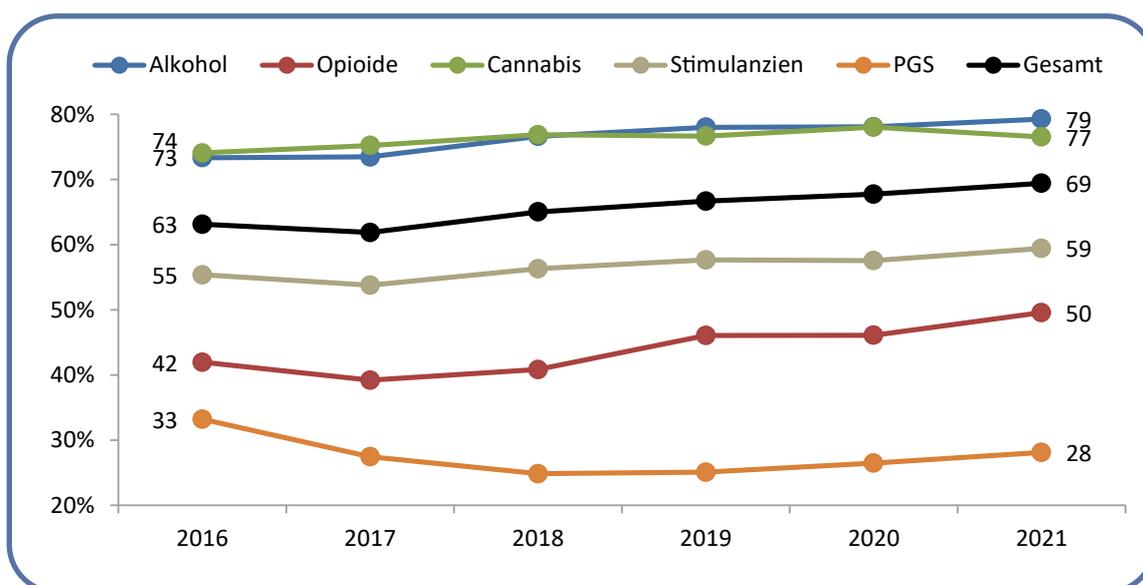
insgesamt noch bei 38 %, so sinkt er um fast 10 Prozentpunkte auf nunmehr 29 %. Demgegenüber steigt im gleichen Zeitraum der Anteil der durch Lohn, Gehalt oder freiberuflicher Tätigkeit finanzierten Klient*innen (+8 Prozentpunkte auf 35 %).

Abbildung 33:
Hauptlebensunterhalt zu Betreuungsbeginn – Arbeitslosengeld II / Sozialgeld



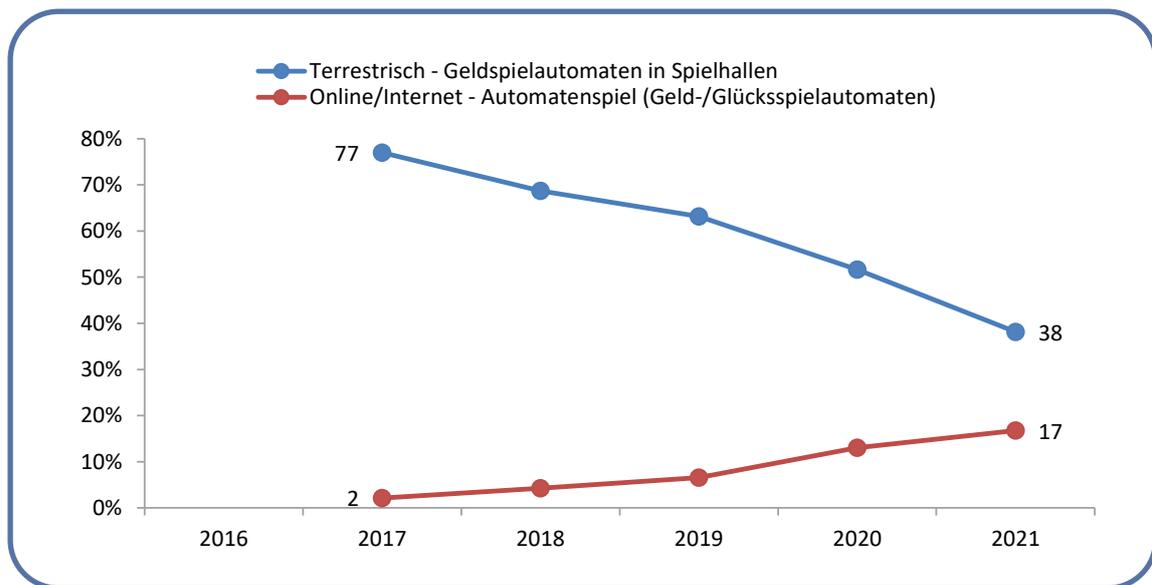
Auch bei der Schuldensituation der Klient*innen zu Beginn der Betreuung lässt sich ein leichter Trend erkennen, der auf eine Abnahme der Verschuldungsrate hindeutet. So steigt der Anteil an Klient*innen ohne Schulden von 63 % in 2016 auf 69 % in 2021. Lediglich bei der Gruppe der problematisch Glücksspielenden zeigt sich eine umgekehrte Entwicklung. Bei ihnen nimmt der Anteil an nicht verschuldeten Personen über die Jahre um insgesamt 5 Prozentpunkte auf 28 % ab.

Abbildung 34:
Schuldensituation bei Betreuungsbeginn - keine



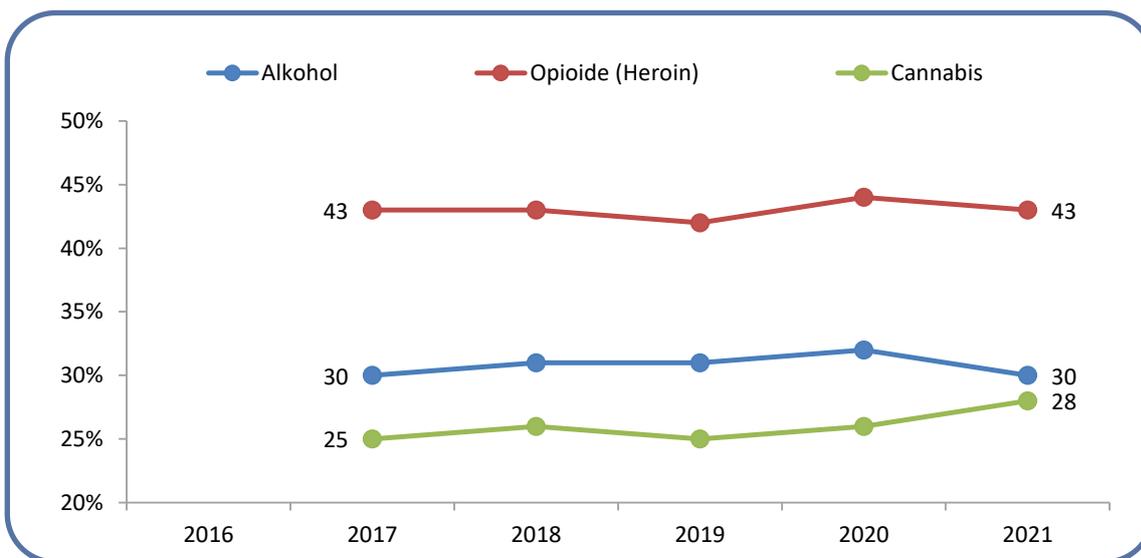
Aufgrund der besonders deutlichen Entwicklung soll an dieser Stelle die Veränderung der Nutzung verschiedener Glücksspielarten für die betreuten problematisch Glücksspielenden über die Jahre hervorgehoben werden. Während das Spielen an Geldspielautomaten in Spielhallen und Gaststätten über den Beobachtungszeitraum deutlich an zahlenmäßiger Bedeutung verloren hat (2017: 77 %, 2021: 38 %), nimmt das online angebotene Automatenspiel an Bedeutung zu (2017: 2 %, 2021: 17 %). Am stärksten zeichnen sich diese Trends in den letzten beiden Jahren ab, so dass ein Zusammenhang mit geänderten Rahmenbedingungen aufgrund der pandemischen Lage in diesem Zeitraum vermutet werden kann. Gleichwohl deutete sich eine solche Entwicklung bereits in den Jahren 2018 und 2019 an, wenngleich im geringeren Ausmaß.

Abbildung 35:
Hauptproblem „Glücksspiel“ - Hauptspielform



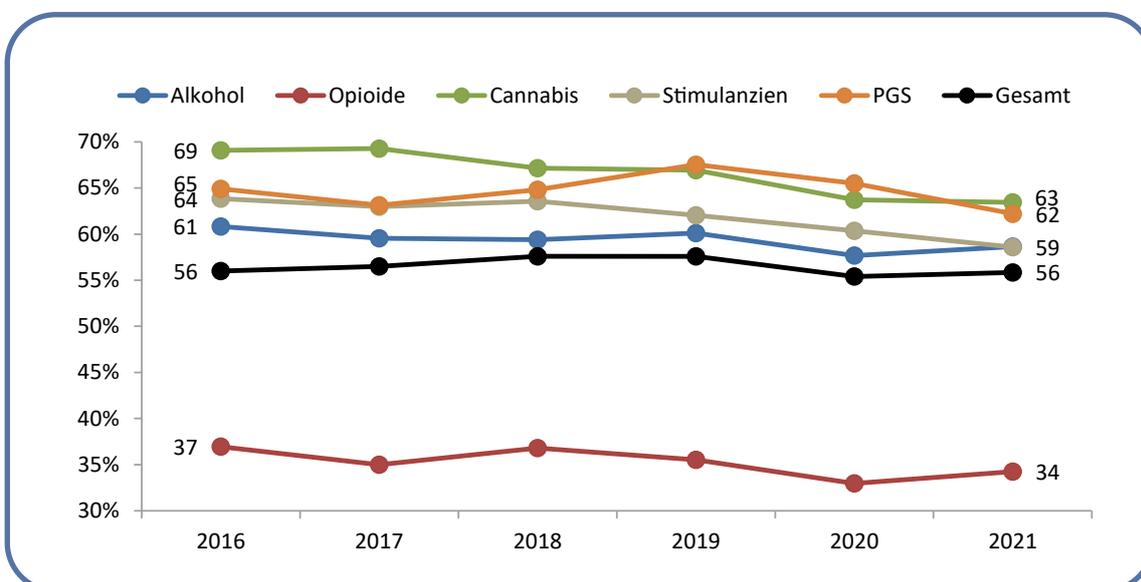
Die Betrachtung der Abstinenzraten zu Beginn der Betreuung bezieht sich auf die jeweilige Hauptproblemsubstanz der drei größten Hauptproblemgruppen. Für die Opioidgruppe wird hierfür der Konsum von Heroin in den Vordergrund gestellt. Insgesamt erweisen sich die Anteile derjeniger Klient*innen, die im Monat vor Beginn der Betreuung nicht konsumierten, in allen Gruppen über die Jahre nahezu gleichbleibend. So liegen die Werte in der Alkoholgruppe zwischen 30 % und 32 %, in der Opioidgruppe zwischen 42 % und 44 %. In der Cannabisgruppe liegt die Abstinenzrate zwischen 25 % und 28 %.

Abbildung 36:
Konsumhäufigkeit in den letzten 30 Tagen vor Betreuungsbeginn – abstinent (bezogen auf die Hauptsubstanz)



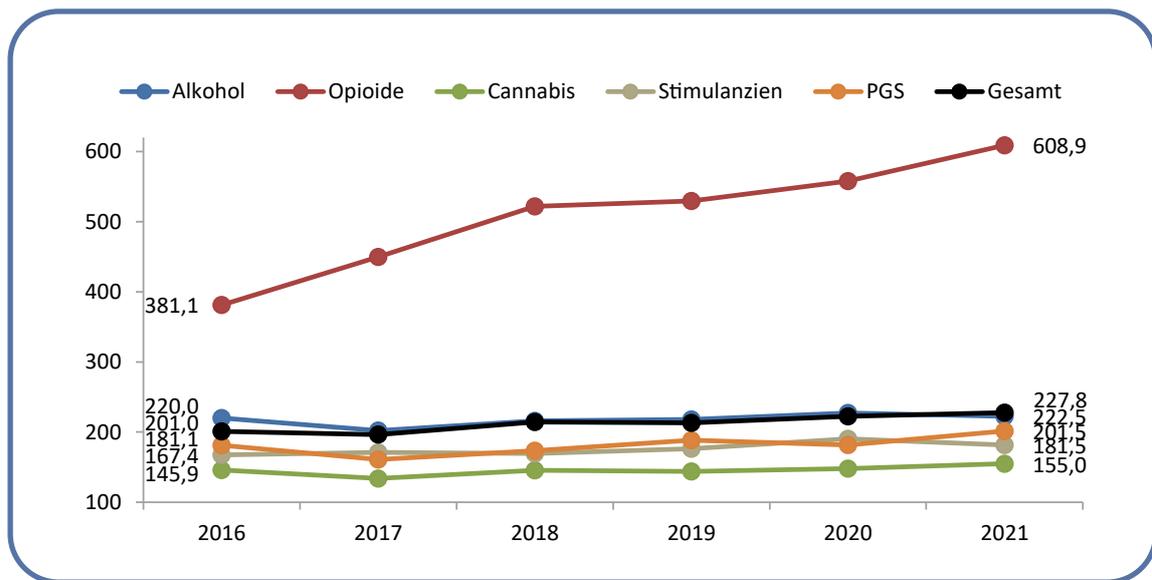
Das Verhältnis von laufenden zu abgeschlossenen Betreuungen unterliegt bei der Mehrjahresbetrachtung keinen großen Schwankungen. Der Anteil an abgeschlossenen Betreuungen insgesamt variiert zwischen 55 % und 58 %. Bei der Opioidklientel liegt dieser Anteil bei 34 % (2016: 37 %), bei allen anderen Hauptproblemgruppen hingegen bei mindestens 59 %.

Abbildung 37:
Anteil abgeschlossener Betreuungen



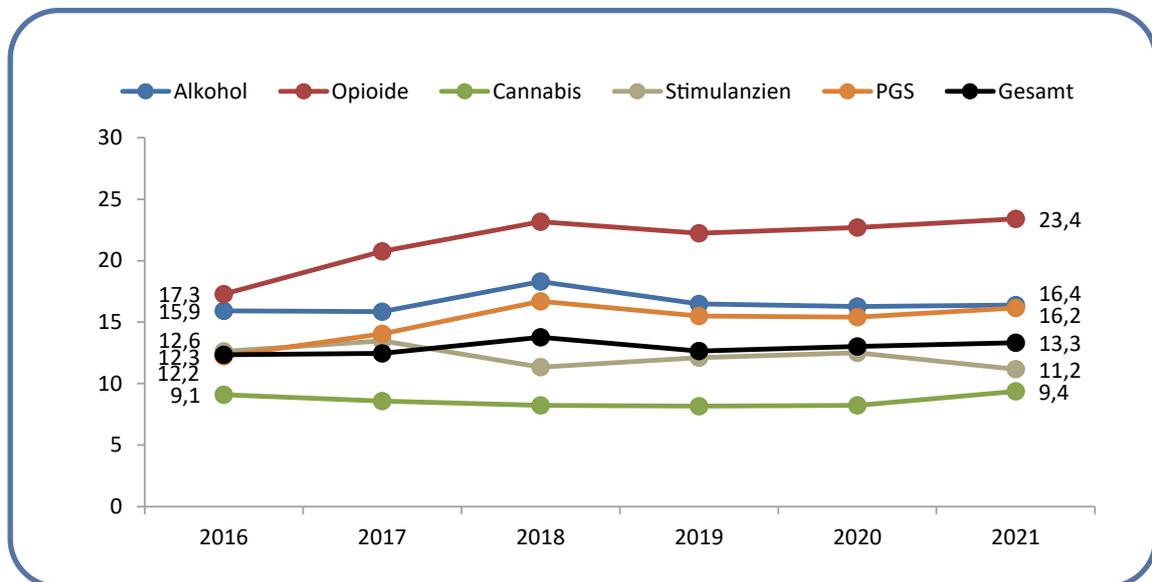
Die mittleren Betreuungsdauern der Gesamtklientel liegen zwischen 196,4 Tagen (2017) und 227,8 Tagen (2021). Einem eindeutigen Trend lassen sich diese unterschiedlichen Werte nicht zuordnen. Lediglich bei der Opioidklientel zeigt sich eine kontinuierliche Zunahme der dokumentierten Betreuungsdauern um insgesamt 227,8 Tage auf einen Mittelwert von 608,9 Tagen im Jahr 2021.

Abbildung 38:
Durchschnittliche Dauer der Betreuung in Tagen



Ein ähnliches Bild zeigt sich auch, wenn die durchschnittliche Anzahl der dokumentierten Kontakte betrachtet wird. Auch hier zeigen sich Schwankungen über die Jahre mit Werten zwischen 12,3 und 13,8 Kontakten pro Betreuung. Ein Trend lässt hier jedoch auch eher bei der Opioidklientel festmachen, deren mittlere Kontaktzahl sich von 17,3 Kontakten im Jahr 2016 auf durchschnittlich 23,4 Kontakte im Jahr 2021 steigert.

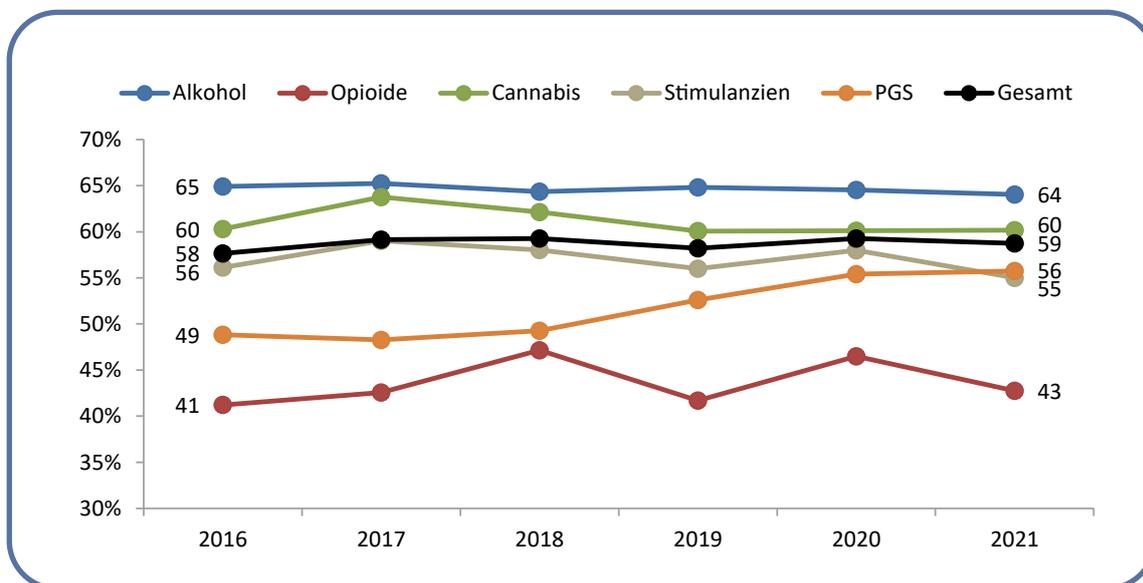
Abbildung 39:
Durchschnittliche Anzahl Termine/Kontakte (nur beendete Betreuungen)



Bei der Art der Beendigung der Betreuung zeigt sich, dass der Anteil regulär beendeter Betreuungen, inklusive planmäßiger Wechsel in andere Behandlungsformen, über die Jahre einen gleichbleibenden Anteil von 58 % bzw. 59 % ausmacht. In der Gruppe der problematisch Glücksspielenden lässt sich hingegen ein leichter Anstieg um insgesamt 7 Prozentpunkte auf 56 % im Jahr 2021 erkennen, wobei die Veränderung vor allem in den vergangenen drei Jahre stattgefunden hat.

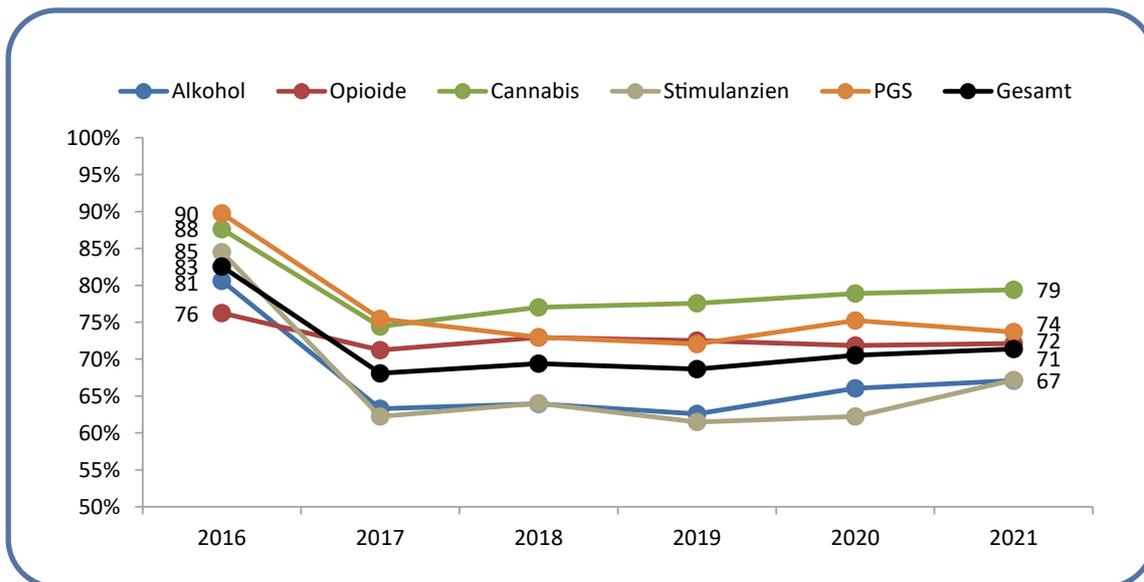
Für einen geringen Teil von 1% der beendeten Betreuungen wird angegeben, dass die betreute Person verstorben sei. Bei der Opioidklientel sind die Anteile der im Verlauf der Betreuung verstorbenen Klient*innen am größten (2016: 2,9 %, 2018: 3,7 %, 2021: 3,7 %). Ein Anstieg der Todesrate über die Jahre lässt sich seit 2018 nicht erkennen.

Abbildung 40:
Art der Beendigung der Betreuung – regulär / planmäßiger Wechsel



Der Anteil an Weitervermittlungen, bezogen auf die innerhalb des Dokumentationsjahres beendeten Betreuungen, liegt in den Jahren 2017 bis 2021 zwischen 68 % und 71 %. Zwischen den Hauptproblemgruppen zeigen sich unterschiedliche Raten der Weitervermittlung, die jedoch über die Jahre relativ stabil bleiben und sich keinem Trend zuordnen lassen. Auffällig ist, dass für das Jahr 2016 insgesamt und über alle Hauptproblemgruppen hinweg deutlich häufigere Raten von Weitervermittlungen ausgewiesen wurden (Gesamt: 83 %). Da sich dieser Wert jedoch mit der Einführung des überarbeiteten Deutschen Kerndatensatzes im Jahr 2017 in den darauffolgenden Jahren stabil zeigt, lässt sich auch hier ein Einfluss der geänderten Dokumentation zumindest vermuten.

Abbildung 41:
 Weitervermittlung in andere Einrichtungen am Betreuungsende
 (Mehrfachantworten) - keine Weitervermittlung



6. Auswirkungen der Pandemie

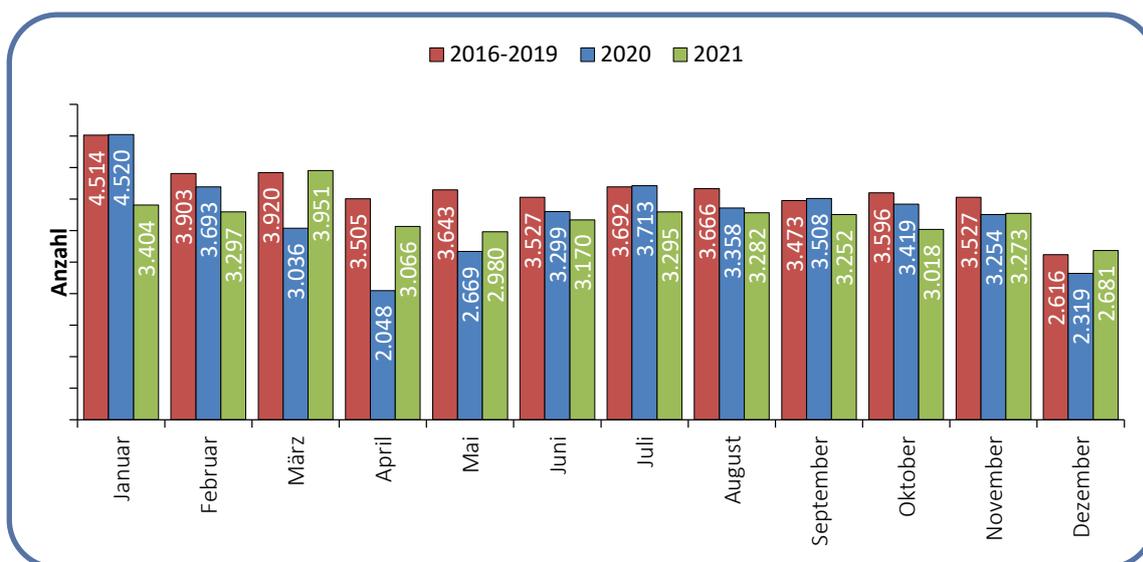
Die Einführung von pandemiebedingten Eindämmungsmaßnahmen, aber auch die mit der Pandemie einhergehenden Verhaltens- und Mobilitätseinschränkungen auf Seiten der Bevölkerung, hat die Sucht- und Drogenberatungsstellen in NRW vor besondere Herausforderungen gestellt.

Einerseits galt und gilt es, mit Hilfe von neuen oder angepassten Hilfsangeboten und Zugangswegen weiterhin für die Klient*innen erreichbar zu sein. Andererseits ist anzunehmen, dass die besonderen Rahmenbedingungen auch das Inanspruchnahmeverhalten der Klient*innen an sich verändert haben könnten.

Als Indikator für diese Veränderungen werden im Folgenden die Verteilungen der Betreuungsanfänge für die Klientel mit eigenständigem Suchtproblem über die Kalendermonate der Jahre 2020 und 2021 betrachtet und mit dem Zeitraum vor Ausbruch der Pandemie (2016 bis 2019) verglichen (siehe Abbildung 42). Hierbei gilt zu beachten, dass sich auch dieser Vergleich ebenfalls auf die Datenlieferungen der 149 Einrichtungen bezieht, die sich über den gesamten Betrachtungszeitraum 2016 bis 2021 an der zentralen Datensammlung NRW beteiligt haben (siehe auch Kapitel 5).

Die absoluten Zahlen der dokumentierten neu begonnenen Betreuungen in den Vergleichsjahren lässt sich der Abbildung 42 entnehmen. Inwieweit die Zahlen der neu begonnenen Betreuungen in den Jahren 2020 und 2021 vom Vorjahresniveau 2016–2019 abweichen, lässt sich der Tabelle 6 entnehmen.

Abbildung 42:
Anzahl Betreuungsanfänge nach Kalendermonaten



In Tabelle 6 zeigt sich für das Jahr 2020, dem Beginn der Pandemie, ein deutlicher Rückgang der neu begonnenen Betreuungen vor allem für die Monate März, April und Mai im Vergleich zum mehrjährigen Mittel der Jahre 2016 bis 2019. Im März 2020 wurden im Vergleich 22,5 % weniger neu begonnene Betreuungen dokumentiert als im Mittel, im April sogar 42 % weniger und im Mai 27 %.

In den darauf folgenden Monaten verkleinern sich diese Unterschiede wieder und die Zahl der begonnenen Betreuungen nähert sich dem Ausgangsniveau an, ohne es jedoch vollständig zu erreichen.

Auch der im Dezember 2020 beschlossene „Lockdown“ spiegelt sich in einer deutlichen Reduktion der neu begonnenen Betreuungen in den Monaten Dezember 2020 bis Februar 2021 wider (Dezember: -11 %, Januar: -25 %, Februar: -15,5 %). Bemerkenswert jedoch ist, dass die Zahl der Neuaufnahmen im März 2021 kurzfristig ansteigt und sogar das Niveau der Jahre 2016 bis 2020 erreicht.

Neben diesen Schwankungen der neu aufgenommenen Betreuungen über die Kalendermonate hinweg lässt sich festhalten, dass die Anzahl der neu aufgenommenen Betreuungen in den Jahren 2020 und 2021 auch insgesamt gesunken ist. Sowohl in 2020 als auch in 2021 wurden rund 11 % weniger angefangene Betreuungen dokumentiert als im langjährigen Mittel der Jahre 2016-2019.

Um mögliche Einflüsse dieser unterschiedlichen Gesamtanzahl zu vermeiden, wird in Tabelle 6 auch die prozentuale Verteilung der Betreuungsanfänge über die Kalendermonate im Jahresvergleich dargestellt. Es zeigt sich für den Mehrjahreszeitraum 2016-2019 eine relative gleichmäßige Verteilung über die Monate von jeweils 8 %, wobei im Januar jedoch ein wenig mehr begonnene Betreuungen dokumentiert werden (10 %) und im Dezember etwas weniger (6 %). Auch bei dieser Betrachtung zeichnet sich der Beginn der Pandemie in 2020 mit den daraus folgenden Einschränkungen ab, so dass der Anteil an Neuaufnahmen für die Monate März (8 %), April (5 %) und Mai (7 %) unter dem Durchschnitt liegen.

Tabelle 6:
Prozentuale Verteilung der Betreuungsanfänge über die Kalendermonate und Abweichungen der Jahre 2020 und 2021 zum Zeitraum 2016 bis 2019

	Prozentuale Verteilung der Betreuungsanfänge über die Kalendermonate			Abweichung der Anzahl Betreuungsanfänge zum Zeitraum 2016-2019	
	2016-2019	2020	2021	2020	2021
Januar	10 %	12 %	9 %	0,1 %	-24,6 %
Februar	9 %	10 %	9 %	-5,4 %	-15,5 %
März	9 %	8 %	10 %	-22,5 %	0,8 %
April	8 %	5 %	8 %	-41,6 %	-12,5 %
Mai	8 %	7 %	8 %	-26,7 %	-18,2 %
Juni	8 %	8 %	8 %	-6,5 %	-10,1 %
Juli	8 %	10 %	9 %	0,6 %	-10,7 %
August	8 %	9 %	8 %	-8,4 %	-10,5 %
September	8 %	9 %	8 %	1,0 %	-6,4 %
Oktober	8 %	9 %	8 %	-4,9 %	-16,1 %
November	8 %	8 %	8 %	-7,7 %	-7,2 %
Dezember	6 %	6 %	7 %	-11,3 %	2,5 %
Gesamt	43.580	38.836	38.669	-10,9 %	-11,3 %

7. Eltern in der ambulanten Suchthilfe in Nordrhein-Westfalen

7.1 Datenbasis

Der Deutsche Kerndatensatz zur Dokumentation im Bereich der Suchtkrankenhilfe 3.0 (KDS) erhebt vier übergeordnete Fragestellungen zu Elternschaft und Kindern im Haushalt zu Betreuungsbeginn. Zum einen wird die Anzahl „eigener Kinder“ erhoben, unabhängig vom Alter der Kinder, und zum anderen die Anzahl „eigener minderjähriger Kinder“. Zusätzlich wird die Anzahl „eigener minderjähriger Kinder im Haushalt“ dokumentiert und unabhängig von der Elternschaft die „Anzahl minderjähriger Kinder im Haushalt“ für die Fürsorgepflicht besteht. Die landespezifischen Erweiterungen in Nordrhein-Westfalen ergänzen den KDS Erhebungszeitpunkt „Betreuungsbeginn“ für diese Fragestellungen um den Erhebungszeitpunkt „aktuell/Betreuungsende“. Basierend auf diesen vier übergeordneten Fragestellungen erfolgte die Gruppenbildung für die statistischen Auswertungen. Die ersten Auswertungen orientieren sich an den im KDS erfragten Kategorien, jedoch sind die Gruppen nicht vollständig distinktiv, da es hier häufig Überschneidungen gibt. So sind Klient*innen mit „eigenen minderjährigen Kinder“ auch immer Klient*innen „mit Kindern“ und häufig mit „minderjährigen Kindern im Haushalt“ und „eigenen minderjährigen Kindern im Haushalt“. Für die weiteren Auswertungen werden deshalb, basierend auf den Angaben zu den vier KDS Fragestellungen, folgende Gruppen gebildet, in denen keine Überlappungen auftreten: „keine Kinder“, „Elternteil, ausschließlich erwachsener eigener Kinder“, „Elternteil minderjähriger, ausschließlich nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder“ und „Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt“. Diese vier letzteren Gruppen ermöglichen es, inhaltlich präziser die Lebenslagen der Klient*innen zu beschreiben und kontrastierter Gruppenvergleiche darzustellen.

Es wurden alle Betreuungsepisoden des Dokumentationsjahres 2021 herangezogen. Um die Datenbasis zu vergrößern und dadurch noch robustere Statistiken berechnen zu können, wurden zusätzlich die abgeschlossenen Betreuungen der Jahre 2019 und 2020 eingeschlossen. Es wurden also alle Betreuungen der Jahre 2019 bis 2021 berücksichtigt (N= 158.402) und Doppelzählungen von Betreuungen, die in einem Jahr begonnen und in einem folgenden beendet wurden, vermieden. Aus diesen Betreuungsepisoden wurden 107.161 (Frauen: 27,0 %) Datensätze beibehalten, in denen vollständige Angaben zum Geschlecht und den vier übergeordneten Fragestellungen zu Kindern und Elternschaft vorlagen. Die der Auswertung zugrundeliegenden Datensätze beziehen sich auf 50.293 (Frauen: 27,7 %) des Jahres 2021, 27.258 (Frauen: 26,6 %) aus 2020 und 29.610 (Frauen: 26,3 %) aus 2019. Wegen Unvollständigkeit in die Auswertung nicht einbezogene Datensätze der Jahre 2019 bis 2021 beziehen sich zumeist auf Einmalkontakte oder sehr kurze Betreuungsepisoden, bei denen diese Informationen im Betreuungsprozess nicht erhoben wurden.

Dargestellt wird, sofern nicht anders angegeben, die letzte dokumentierte Situation der Klientel, also Angaben aus den Dokumentationsfeldern „aktuelle“ Situation oder Situation bei Betreuungsende.

7.2 Prävalenzen von Elternschaft und minderjährigen Kindern

Im betrachteten Dreijahreszeitraum von 2019 bis 2021 verteilen sich die Elternschaft und die minderjährigen Kinder im Haushalt der Klient*innen stark bestimmt durch Hauptproblemgruppen (siehe Tabelle 7). Dies ist größtenteils bedingt durch den Anteil der Hauptproblemgruppe an der Gesamtklientel. Die Hauptproblemgruppe Alkohol hat mit 37 % den größten Anteil an der Gesamtklientel im Dreijahreszeitraum und ist auch jeweils die relativ stärkste Gruppe bezogen auf Elternschaft und minderjährige Kinder. Es finden sich 48 % aller Elternschaften der Gesamtklientel in der Alkoholgruppe, 37 % der Klient*innen mit minderjährigen Kindern, 40 % der Klient*innen mit minderjährigen Kindern im Haushalt und 42 % von allen Klient*innen mit eigenen minderjährigen Kindern im Haushalt. Der stark erhöhte Anteil von 48 % der Alkoholgruppe an Elternschaften, unabhängig vom Alter der Kinder, im Vergleich zu ihrem Anteil an der Gesamtgruppe lässt sich auf das höhere Alter dieser Klient*innengruppe zurückführen, so dass in der Alkoholgruppe ein höherer Anteil erwachsener Kinder zu finden ist.

Gegenteiliges zeigt sich in der Cannabisgruppe, deren Anteil an der Gesamtklientel 20 % beträgt und an der Elternschaft, unabhängig vom Alter der Kinder, nur 11 %. Auch in den Untergruppen zu Elternschaft und minderjährigen Kindern liegen die einzelne Anteile der Cannabisklientel stets unterhalb des Gesamtwertes. Hier wirkt sich aus, dass in der Cannabisgruppe auch junge und sehr junge Klientel zu finden ist.

Tabelle 7:

Verteilung der Elternschaft/minderjährigen Kinder im Haushalt über die Hauptproblemgruppen (Zeilenprozente), differenziert nach Geschlecht – Mehrfachnennungen möglich

		Alkohol	Opioide	Cannabis	Stimu- lanzen	PGS	sonst.	k.A.	Anzahl
männlich	Eltern	45 %	22 %	11 %	10 %	7 %	2 %	3 %	
	Eltern minderjähriger Kinder	35 %	23 %	16 %	13 %	8 %	3 %	3 %	
	minderjährige Kinder im Haushalt	36 %	18 %	18 %	12 %	11 %	3 %	4 %	
	minderjährige eigene Kinder im Haushalt	38 %	19 %	14 %	12 %	12 %	3 %	3 %	
	Anteile der Hauptproblemgruppe am männlichen Klientel	33 %	22 %	23 %	9 %	6 %	3 %	4 %	78.188
weiblich	Eltern	55 %	17 %	9 %	7 %	2 %	4 %	6 %	
	Eltern minderjähriger Kinder	42 %	21 %	14 %	12 %	2 %	3 %	6 %	
	minderjährige Kinder im Haushalt	47 %	14 %	15 %	10 %	2 %	4 %	7 %	
	minderjährige eigene Kinder im Haushalt	48 %	14 %	15 %	11 %	3 %	4 %	7 %	
	Anteile der Hauptproblemgruppe am weiblichen Klientel	48 %	17 %	14 %	7 %	2 %	6 %	6 %	28.973
Gesamt	Eltern	48 %	20 %	11 %	9 %	5 %	3 %	4 %	
	Eltern minderjähriger Kinder	37 %	22 %	15 %	13 %	6 %	3 %	4 %	
	minderjährige Kinder im Haushalt	40 %	16 %	17 %	11 %	8 %	3 %	5 %	
	minderjährige eigene Kinder im Haushalt	42 %	17 %	15 %	11 %	8 %	3 %	4 %	
	Anteile der Hauptproblemgruppe am Gesamtklientel	37 %	20 %	20 %	9 %	5 %	4 %	5 %	107.161

Die weibliche Klientel hat einen Anteil von 27 % an der Gesamtklientel im betrachteten Dreijahreszeitraum, weist aber deutlich höhere Anteile in Bezug auf Elternschaft und minderjährigen Kindern im Haushalt auf. So ist Tabelle 8 zu entnehmen, dass 35 % aller Eltern weiblich sind und dieser Wert deutlich darüber liegt. Den größten Anteil mit 38 % an der Gesamtgruppe weisen die Klientinnen in der Kategorie „minderjährige eigene Kinder im Haushalt“ auf und den niedrigsten Anteil bei „Eltern minderjähriger Kinder“. Dieser Befund zieht sich quasi einheitlich über alle Hauptproblemgruppen.

Die weibliche Klientel stellt also einen überproportional großen Anteil an Elternschaften und dem Zusammenleben mit minderjährigen Kindern gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtklientel.

Tabelle 8:

Anteile weiblicher Klientel an der Elternschaft bzw. dem Zusammenleben mit minderjährigen Kindern nach Hauptproblemgruppen

	Alkohol	Opioide	Cannabis	Stimulanzen	PGS	sonst.	k.A.	Gesamt
Eltern	40 %	30 %	30 %	28 %	13 %	45 %	51 %	35 %
Eltern minderjähriger Kinder	35 %	29 %	29 %	29 %	10 %	35 %	48 %	31 %
minderjährige Kinder im Haushalt	42 %	30 %	32 %	33 %	11 %	44 %	47 %	35 %
minderjährige eigene Kinder im Haushalt	43 %	32 %	39 %	35 %	12 %	48 %	57 %	38 %
Anteil Frauen an den Hauptproblemgruppen	35 %	22 %	19 %	23 %	10 %	40 %	36 %	27 %
Anzahl	39.532	21.831	21.900	9.324	5.274	4.089	5.211	107.161

Der Tabelle 9 ist zu entnehmen, wie groß der Anteil an Klient*innen einer Hauptproblemgruppe ist, die eine Elternschaft aufweisen, bzw. mit minderjährigen Kindern in einem gemeinsamen Haushalt leben. Insgesamt sind 42 % aller Klient*innen Eltern zumindest eines Kindes, Frauen mit 55 % deutlich häufiger als Männer mit 37 %. 27 % der Klient*innen sind Eltern minderjähriger Kinder, wobei dies bei Klientinnen (31 %) häufiger zutrifft als bei Klienten (26 %). Insgesamt 16 % der Betreuten leben mit minderjährigen Kindern und 13 % mit den eigenen minderjährigen Kindern zusammen.

Über alle Hauptproblemgruppen hinweg zeigen sich ausgeprägte geschlechtsspezifische Unterschiede. Deutlich häufiger kommen Frauen als Mütter in die Beratungsstelle im Vergleich zu Männern als Väter. In der Alkoholgruppe beispielsweise sind 63 % aller Klientinnen Mütter, hingegen 51 % aller Klienten Väter. Der Unterschied nivelliert sich jedoch in dieser Gruppe, wenn die Elternschaft für minderjährige Kinder betrachtet wird: hier finden sich dann mit jeweils 27 % Elternanteil keine geschlechtsspezifischen Unterschiede mehr. Demgegenüber bleiben in der Opioidgruppe die beobachteten geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Elternschaft unabhängig vom Alter der Kinder auch in Bezug auf die eigenen minderjährigen Kinder bestehen.

Tabelle 9:

Anteil mit Elternschaft/minderjährigen Kindern im Haushalt nach Hauptproblemgruppen und Geschlecht - Mehrfachnennungen möglich

		Alkohol	Opioide	Cannabis	Stimu- lanzien	PGS	sonst.	k.A.	Gesamt
männlich	Eltern	51 %	38 %	19 %	40 %	42 %	28 %	27 %	37 %
	Eltern minderjähriger Kinder	27 %	27 %	17 %	36 %	34 %	23 %	18 %	26 %
	minderjährige Kinder im Haushalt	15 %	11 %	11 %	17 %	24 %	13 %	14 %	14 %
	minderjährige eigene Kinder im Haushalt	13 %	10 %	7 %	15 %	22 %	10 %	8 %	11 %
weiblich	Eltern	63 %	56 %	34 %	53 %	57 %	34 %	50 %	55 %
	Eltern minderjähriger Kinder	27 %	38 %	31 %	49 %	32 %	19 %	30 %	31 %
	minderjährige Kinder im Haushalt	20 %	17 %	22 %	29 %	25 %	15 %	22 %	20 %
	minderjährige eigene Kinder im Haushalt	19 %	16 %	19 %	27 %	25 %	14 %	19 %	19 %
Gesamt	Eltern	55 %	42 %	22 %	43 %	43 %	30 %	35 %	42 %
	Eltern minderjähriger Kinder	27 %	29 %	20 %	39 %	34 %	21 %	22 %	27 %
	minderjährige Kinder im Haushalt	17 %	13 %	13 %	20 %	24 %	14 %	17 %	16 %
	minderjährige eigene Kinder im Haushalt	15 %	11 %	9 %	17 %	22 %	11 %	12 %	13 %

Die Klient*innen der Jahre 2019 bis 2021 hatten im Mittel eine Anzahl von 0,78 Kinder und 0,45 minderjähriger Kinder. Wenn minderjährige Kinder im Haushalt der Klient*innen lebten, so waren dies 0,25 Kinder pro Klient*in und 0,21 eigene Kinder pro Klient*in.

Werden diese Mittelwerte auf die Gesamtzahl an Betreuungen der Jahre 2019 bis 2021 extrapoliert, so lässt sich approximieren, dass die Klientel in Elternschaft zu 71.281 minderjährige Kinder stand, mit 39.601 minderjährigen Kindern zusammenlebte und von diesen 33.264 eigene Kinder waren.

Die mittlere Anzahl an Kindern liegt je nach Hauptproblemgruppe zwischen 1,04 und 0,38 und deutlich in Abhängigkeit vom mittleren Lebensalter der Hauptproblemgruppe. Die höchste mittlere Kinderanzahl findet sich in der Alkoholgruppe in der Kategorie Eltern, unabhängig vom Alter der Kinder, gefolgt von der Gruppe der Stimulanziennutzer*innen und Glücksspieler*innen.

In Tabelle 10 zeigt sich erneut, dass Kinder deutlich häufiger weiblicher Klientel angehörig sind. So liegt die mittlere Anzahl an Kindern bei der weiblichen Klientel zwischen 1,19 und 0,63 und bei der männlichen Klientel deutlich unter diesen Werten zwischen 0,96 und 0,32. Dieser Befund gilt für alle Kinderkategorien in unterschiedlichen Ausprägungen.

Tabelle 10:

Mittlere Anzahl Kinder pro Klient*in differenziert nach Elternschaft/minderjährigen Kinder im Haushalt, Hauptproblemgruppen und Geschlecht, Mehrfachnennungen möglich

		Alkohol	Opioide	Cannabis	Stimu- lanzien	PGS	sonst.	k.A.	Gesamt
männlich	Kinder	0,96	0,67	0,32	0,74	0,77	0,50	0,51	0,68
	minderjährige Kinder	0,44	0,43	0,28	0,62	0,58	0,40	0,32	0,42
	minderjährige Kinder im Haushalt	0,25	0,20	0,17	0,31	0,41	0,22	0,21	0,23
	minderjährige eigene Kinder im Haushalt	0,21	0,16	0,11	0,25	0,36	0,16	0,14	0,18
weiblich	Kinder	1,19	1,07	0,63	1,04	1,13	0,67	1,02	1,03
	minderjährige Kinder	0,44	0,63	0,54	0,90	0,56	0,32	0,51	0,52
	minderjährige Kinder im Haushalt	0,30	0,24	0,32	0,43	0,42	0,24	0,33	0,30
	minderjährige eigene Kinder im Haushalt	0,27	0,22	0,28	0,40	0,39	0,22	0,29	0,28
Gesamt	Kinder	1,04	0,76	0,38	0,80	0,80	0,56	0,69	0,78
	minderjährige Kinder	0,44	0,47	0,33	0,68	0,58	0,37	0,39	0,45
	minderjährige Kinder im Haushalt	0,27	0,21	0,20	0,33	0,41	0,23	0,25	0,25
	minderjährige eigene Kinder im Haushalt	0,23	0,17	0,15	0,28	0,37	0,18	0,19	0,21

In Tabelle 11 zeigt sich, dass die Klient*innen in rund der Hälfte der Fälle nicht mit ihren eigenen minderjährigen Kindern zusammenleben. Mit allen eigenen minderjährigen Kindern leben 43 % der Klient*innen zusammen, 6 % lebt mit einem Teil der eigenen minderjährigen Kinder zusammen.

Über alle Hauptproblemgruppen hinweg finden sich ausgeprägte geschlechtsspezifische Unterschiede. Klienten leben mit 55 % häufiger nicht mit den eigenen minderjährigen Kindern zusammen als Klientinnen mit 39 %. Fast zwei Drittel der Klienten der Opioidgruppe und 59 % der Klientinnen dieser Gruppe lebt nicht mit den eigenen minderjährigen Kindern zusammen.

Am häufigsten leben Klient*innen der Glückspielgruppe mit ihren minderjährigen Kindern im gleichen Haushalt.

Tabelle 11:

Wo leben die eigenen minderjähriger Kinder der Klient*innen differenziert nach Geschlecht und Hauptproblemgruppen der Klient*innen

		Alkohol	Opioide	Cannabis	Stimulanzen	PGS	sonst.	k.A.	Gesamt
männlich	nicht im Haushalt der Klient*innen	51 %	64 %	59 %	59 %	37 %	58 %	56 %	55 %
	ein Teil lebt im Haushalt der Klient*innen	5 %	3 %	6 %	6 %	5 %	9 %	5 %	5 %
	alle leben im Haushalt der Klient*innen	43 %	33 %	36 %	35 %	59 %	33 %	39 %	39 %
weiblich	nicht im Haushalt der Klient*innen	32 %	59 %	37 %	45 %	22 %	28 %	36 %	39 %
	ein Teil lebt im Haushalt der Klient*innen	6 %	7 %	13 %	12 %	10 %	6 %	5 %	8 %
	alle leben im Haushalt der Klient*innen	62 %	34 %	50 %	43 %	68 %	67 %	58 %	53 %
Gesamt	nicht im Haushalt der Klient*innen	44 %	62 %	52 %	55 %	35 %	48 %	47 %	50 %
	ein Teil lebt im Haushalt der Klient*innen	6 %	5 %	8 %	8 %	5 %	8 %	5 %	6 %
	alle leben im Haushalt der Klient*innen	50 %	33 %	40 %	37 %	60 %	45 %	48 %	43 %

Die minderjährigen Kinder im Haushalt der Klient*innen verteilen sich erwartungsgemäß in etwa gleich über alle Kindesalter. Die in Tabelle 12 höheren Anteile für die Altersgruppe 6 bis 13 Jahre sind ursächlich der größeren Altersspanne zuzuschreiben, die dieser Kategorie zugrunde liegt.

Die weibliche und männliche Klientel lebt zu jeweils 4 % mit Kindern in den Altersgruppen neugeborenen bis zwei Lebensjahre und drei bis fünf Lebensjahre zusammen. Abweichungen zwischen den Geschlechtern gibt es jedoch deutlich in den höheren Lebensaltern. Frauen leben mit 10 % häufiger zusammen mit minderjährigen Kindern in der Altersgruppe sechs bis 13 Lebensjahren und 7 % in der Altersgruppen 14 bis 17 Lebensjahren als Männer mit 6 % und 4 %. Die weiter oben beobachteten Unterschiede zwischen weiblicher und männlicher Klientel lassen sich also zumindest für die minderjährigen Kinder im Haushalt durch die höheren Anteile in der Altersgruppe sechs bis 17 Lebensjahren näher charakterisieren.

Den höchsten Anteil an minderjährigen Kindern bezogen auf die Hauptproblemgruppen finden sich in der Glückspiel- und Stimulanzengruppe. In der Glücksspielgruppe leben 9 % der Klient*innen mit Kindern bis zwei Jahren zusammen, 9 % auch mit Kindern zwischen drei und fünf Lebensjahren und 10 % mit Kindern im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Diese Ergebnisse dürften ursächlich durch das Lebensalter der Klient*innen bedingt sein, spiegeln aber sicher auch Hauptproblemgruppenmerkmale wider.

Tabelle 12:

Anteile minderjähriger Kinder im Haushalt in Altersgruppen (Mehrfachnennungen möglich) nach Geschlecht und Hauptproblemgruppen der Klient*innen zu Betreuungsbeginn*

		Alkohol	Opioide	Cannabis	Stimu- lanzien	PGS	sonst.	k.A.	Gesamt
männlich	keine minderjährigen Kinder	86 %	89 %	90 %	83 %	77 %	88 %	87 %	87 %
	mind. ein Kind im Alter von								
	0-2 Jahren	3 %	2 %	4 %	7 %	10 %	4 %	2 %	4 %
	3-5 Jahren	4 %	3 %	3 %	6 %	10 %	4 %	2 %	4 %
	6-13 Jahren	8 %	6 %	4 %	8 %	10 %	6 %	4 %	6 %
14-17 Jahren	5 %	3 %	3 %	2 %	4 %	3 %	7 %	4 %	
weiblich	keine minderjährigen Kinder	81 %	83 %	79 %	72 %	75 %	86 %	80 %	80 %
	mind. ein Kind im Alter von								
	0-2 Jahren	2 %	4 %	8 %	9 %	7 %	3 %	3 %	4 %
	3-5 Jahren	4 %	4 %	7 %	10 %	7 %	5 %	4 %	5 %
	6-13 Jahren	10 %	8 %	8 %	13 %	12 %	7 %	8 %	10 %
14-17 Jahren	8 %	5 %	4 %	3 %	8 %	4 %	9 %	7 %	
Gesamt	keine minderjährigen Kinder	84 %	88 %	88 %	81 %	77 %	87 %	85 %	85 %
	mind. ein Kind im Alter von								
	0-2 Jahren	3 %	3 %	5 %	7 %	9 %	4 %	3 %	4 %
	3-5 Jahren	4 %	3 %	4 %	7 %	9 %	4 %	3 %	4 %
	6-13 Jahren	9 %	7 %	4 %	10 %	10 %	7 %	6 %	7 %
14-17 Jahren	6 %	4 %	3 %	3 %	4 %	4 %	8 %	5 %	

* Im Unterschied zu den weiteren Tabellen bezieht sich die Situationsbeschreibung in dieser Tabelle auf den Betreuungsbeginn, da die Fragestellung nach dem Alter der Kinder nicht zu „aktuell/Betreuungsende“ erhoben wird. Die geringfügigen Abweichungen in dieser Tabelle in der Kategorie „keine minderjährigen Kinder im Haushalt“ zur Tabelle 9 ergeben sich zumeist durch die Veränderung der Situation von Betreuungsbeginn zu „aktuell/Betreuungsende“.

Der Aufenthaltsort der eigenen minderjährigen Kinder ist - wie es oben schon deutlich wurde - geprägt durch die Mutter. In Tabelle 13 ist der Aufenthaltsort der eigenen, nicht im Haushalt der Klient*innen lebenden Kinder abgetragen. Es wird deutlich, dass für 87 % der Klienten gilt, dass eigene minderjährige, nicht im Haushalt lebende Kinder bei der Mutter leben, hingegen finden sich nur 37 % innerhalb der Klientinnengruppe mit eigenen minderjährigen Kindern beim anderen Elternteil. Der Anteil an Fremdunterbringung von minderjährigen, nicht im Haushalt lebenden Kindern von männlicher Klientel liegt bei 13 %, der entsprechende Anteil für Klientinnen bei 63 % und für die Gesamtklientel der Jahre 2019 bis 2021 extrapoliert wird, kann approximiert werden, dass etwa 9.000 minderjährige eigene Kinder der Klient*innen fremduntergebracht sind, von denen ca. 5.500 Kinder auf die Klientinnen entfallen und 3.500 Kinder auf die Klienten.

Die Fremdunterbringung der minderjährigen, nicht im Haushalt lebenden Kinder zeigt sich am stärksten ausgeprägt in der Gruppe der Opioidklientinnen mit einem Anteil von 78 % und der Cannabisklientinnen mit 72 %. Der Anteil der Fremdunterbringung von minderjährigen Kindern wäre wohl deutlich größer, wenn nicht die Eltern der Klient*innen den Aufenthaltsort für 20 % der minderjährigen Kinder der Klientinnen und 4 % der Klienten ausmachen würden.

Tabelle 13:
Aufenthaltsort der nicht im Haushalt lebenden eigenen minderjähriger Kinder der Klient*innen nach Geschlecht und Hauptproblemgruppen – Mehrfachnennungen möglich

		Alkohol	Opioide	Cannabis	Stimulanzien	PGS	sonst.	k.A.	Gesamt
männlich	anderer Elternteil	91 %	81 %	86 %	90 %	97 %	87 %	88 %	87 %
	Großeltern	2 %	6 %	5 %	3 %	1 %	4 %	2 %	4 %
	Pflegefamilie	5 %	12 %	8 %	6 %	1 %	6 %	9 %	7 %
	öffentliche Erziehungseinrichtung	4 %	5 %	5 %	3 %	2 %	6 %	3 %	4 %
	anderer Aufenthaltsort	2 %	3 %	2 %	2 %	2 %	2 %	1 %	2 %
weiblich	anderer Elternteil	53 %	22 %	28 %	37 %	45 %	37 %	30 %	37 %
	Großeltern	14 %	26 %	20 %	21 %	17 %	23 %	22 %	20 %
	Pflegefamilie	23 %	47 %	41 %	38 %	23 %	36 %	40 %	36 %
	öffentliche Erziehungseinrichtung	19 %	18 %	22 %	22 %	21 %	18 %	16 %	19 %
	anderer Aufenthaltsort	6 %	9 %	6 %	5 %	4 %	1 %	6 %	7 %
Gesamt	anderer Elternteil	81 %	64 %	72 %	76 %	93 %	78 %	65 %	74 %
	Großeltern	5 %	11 %	9 %	8 %	2 %	7 %	10 %	8 %
	Pflegefamilie	10 %	22 %	16 %	14 %	3 %	12 %	21 %	15 %
	öffentliche Erziehungseinrichtung	8 %	9 %	9 %	8 %	3 %	8 %	8 %	8 %
	anderer Aufenthaltsort	3 %	4 %	3 %	3 %	2 %	2 %	3 %	3 %

7.3 Betreuungs- und Klient*innenmerkmale der Eltern

Die im vorigen Kapitel beschriebenen Gruppen, der im KDS erhobenen Fragestellungen zu den Kindern, werden in diesem Kapitel herangezogen und zu folgenden Gruppen mit Einfachnennungen verdichtet: „keine Kinder“, „Elternteil, ausschließlich erwachsener eigener Kinder“, „Elternteil minderjähriger, ausschließlich nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder“ und „Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt“. Die Gruppe der Klient*innen mit „ausschließlich nicht eigenen, minderjährigen Kinder im Haushalt“ wird hier also nicht mehr berücksichtigt, da diese mit einem Anteil von 2,3 % an der Gesamtklientel, bzw. einer mittleren Anzahl von 0,049 Kindern zu sehr kleinen Zellohäufigkeiten führen würde und diese statistisch nicht mehr belastbar wären. In die Analyse wurden insgesamt 104.733 Betreuungsfälle der Jahre 2019 bis 2021 aufgenommen mit einem Frauenanteil von 27,2 %.

Die Tabelle 14 zeigt die Verteilung der Klient*innengruppen über die gebildeten Elternkategorien auf. Diese Tabelle hat eine Überlappung mit Tabelle 9, jedoch gewinnen die unten abgetragenen Kategorien deutlich an Klarheit.

Klientinnen sind zu 24 % Mütter ausschließlich erwachsener Kinder, insbesondere sticht hier der Anteil der Alkoholclientinnen mit 36 % hervor. Im Vergleich hierzu liegt der Anteil männlicher Klientel mit ausschließlich erwachsenen Kindern bei 24 % in der Alkoholgruppe und bei 12 % für die Gesamtklientel.

Über alle Klient*innengruppen und Geschlechter hinweg leben 14 % der Klient*innen mit keinem ihrer eigenen minderjährigen Kindern zusammen, der Anteil liegt bei den Klientinnen bei 12 % und bei den Klienten bei 14 %. Mit 22 % Anteil ist dieser Wert am höchsten in der Gruppe der Opioid- und Stimulanziennutzerinnen.

Tabelle 14:
Anteil des Elternstatus nach Hauptproblemgruppen und Geschlecht - Einfachnennungen

		Alkohol	Opioide	Cannabis	Stimulanzien	PGS	sonst.	k.A.	Gesamt	Anzahl
männlich	keine Kinder	49 %	62 %	81 %	60 %	58 %	72 %	73 %	63 %	47.770
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	24 %	11 %	1 %	4 %	8 %	4 %	9 %	12 %	9.144
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	14 %	17 %	10 %	21 %	12 %	14 %	10 %	14 %	10.462
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	13 %	10 %	7 %	15 %	22 %	10 %	8 %	11 %	8.881
weiblich	keine Kinder	37 %	44 %	66 %	47 %	43 %	66 %	50 %	45 %	12.931
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	36 %	19 %	3 %	4 %	25 %	16 %	20 %	24 %	6.800
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	9 %	22 %	11 %	22 %	7 %	5 %	11 %	12 %	3.328
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	19 %	16 %	19 %	27 %	25 %	14 %	19 %	19 %	5.417
Gesamt	keine Kinder	45 %	58 %	78 %	57 %	57 %	70 %	65 %	58 %	60.701
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	28 %	13 %	2 %	4 %	9 %	9 %	13 %	15 %	15.944
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	12 %	18 %	10 %	21 %	12 %	10 %	10 %	14 %	13.790
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	15 %	11 %	9 %	17 %	22 %	11 %	12 %	13 %	14.298

Das mittlere Lebensalter kinderloser Klient*innen liegt bei 35 Lebensjahren mit einem Lebensjahr Differenz zwischen den Geschlechtern und ist deutlich nach unten geprägt durch die Cannabisgruppe. Den zweitniedrigsten Altersmittelwert mit 38 Jahren weist die Gruppe der Eltern ausschließlich nicht im Haushalt lebender, minderjähriger Kinder auf, mit nur einem Lebensjahr Unterschied zu der Gruppe der Eltern mit eigenen minderjährigen Kindern im Haushalt. Den höchsten Altersmittelwert mit 56 Jahren zeigt, wie zu erwarten, die Gruppe der Eltern mit ausschließlich erwachsenen Kindern. Geschlechtsunterschiede bezüglich des Alters werden weder in der Gesamtgruppe noch innerhalb der Hauptproblemgruppen deutlich.

Die betreute Cannabisklientel mit minderjährigen Kindern ist mit einem Lebensalter von 32 Jahren im Mittel 10 Jahre jünger als die Opioidklientel und die Alkoholklientel, welches für das Lebensalter von Eltern minderjähriger Kinder nahezu vergleichbare Werte zeigt.

In allen Hauptproblemgruppen zeigt sich, dass beim Lebensalter keine interpretierbaren Unterschiede zwischen Klient*innen mit eigenen minderjährige Kinder im Haushalt und Klient*innen mit eigenen minderjährigen Kindern, ausschließlich außerhalb des Haushaltes, bestehen.

Die männliche kinderlose Klientel der Alkohol- und der Opioidgruppe weist ein nahezu identisches Lebensalter auf wie die Klienten dieser Gruppe mit minderjährigen Kindern. Bei der weiblichen Klientel dieser Hauptproblemgruppen liegt das Alter der Eltern unterhalb des Wertes für Klientinnen ohne Kinder.

Tabelle 15:
Aktuelles Lebensalter (Mittelwert) nach Elternstatus, Hauptproblemgruppe und Geschlecht

		Alkohol	Opioide	Cannabis	Stimulanzien	PGS	sonst.	k.A.	Gesamt
männlich	keine Kinder	43	43	24	32	32	29	31	35
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	58	52	46	49	54	54	55	56
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	42	41	32	36	37	36	39	39
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	43	42	33	36	37	37	40	40
weiblich	keine Kinder	45	41	23	28	39	31	30	36
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	57	52	47	47	55	56	56	56
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	40	38	31	33	39	36	37	37
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	42	41	31	34	37	38	40	39
Gesamt	keine Kinder	44	42	24	31	33	30	31	35
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	58	52	46	48	54	56	56	56
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	41	40	32	35	37	36	38	38
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	42	42	32	36	37	38	40	39

Klient*innen mit Migrationshintergrund finden sich anteilig deutlich häufiger in den Gruppen mit minderjährigen Kindern als unter den Klient*innen ohne Kinder oder mit ausschließlich erwachsenen Kindern. Die höchsten Anteile für Klient*innen mit Migrationshintergrund finden sich mit 65 % innerhalb der Hauptproblemgruppe Opioide bei männlicher Klientel für minderjährige eigene Kinder im Haushalt und in der männlichen Glücksspielgruppe mit 49 %.

Es zeigen sich ausgeprägte geschlechtsspezifische Unterschiede im Bezug auf den Migrationshintergrund. Frauen in der ambulanten Suchthilfe weisen deutlich seltener einen Migrationshintergrund auf. Dies zeigt sich natürlich auch in den geschlechtsspezifischen Vergleichen in Tabelle 16. Aber auch für die Klientinnengruppe gilt, dass Klientinnen mit Migrationshintergrund häufiger in den beiden Gruppen mit minderjährigen Kindern zu finden sind.

Tabelle 16:
Anteile der Klient*innen mit Migrationshintergrund nach Elternstatus, Hauptproblemgruppe und Geschlecht

		Alkohol	Opioide	Cannabis	Stimulanzien	PGS	sonst.	k.A.	Gesamt
männlich	keine Kinder	15 %	32 %	24 %	25 %	31 %	17 %	26 %	24 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	20 %	35 %	29 %	39 %	32 %	18 %	29 %	25 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	27 %	44 %	28 %	35 %	43 %	24 %	31 %	34 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	30 %	65 %	34 %	43 %	49 %	29 %	32 %	41 %
weiblich	keine Kinder	11 %	16 %	15 %	13 %	19 %	16 %	17 %	13 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	11 %	13 %	13 %	18 %	13 %	8 %	16 %	12 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	26 %	22 %	11 %	15 %	33 %	18 %	16 %	21 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	23 %	24 %	15 %	12 %	33 %	14 %	21 %	20 %
Gesamt	keine Kinder	14 %	30 %	23 %	23 %	30 %	17 %	23 %	22 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	16 %	28 %	23 %	34 %	27 %	11 %	22 %	19 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	26 %	39 %	25 %	30 %	42 %	23 %	25 %	31 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	27 %	52 %	27 %	32 %	47 %	22 %	26 %	33 %

Die Betreuungsdauer der Klientel zeigt einen gewissen Zusammenhang mit dem Elternstatus. Die längste Betreuungsdauer mit 313 Tagen findet sich bei den Eltern mit ausschließlich erwachsenen Kindern und die kürzeste Betreuungsdauer mit 256 Tagen bei Klient*innen mit minderjährigen Kindern ausschließlich außerhalb des eigenen Haushaltes. Kinderlose Klient*innen zeigen im Mittel einen fast identischen Wert von 259 Tagen auf und die Betreuungsdauer für Klient*innen mit eigenen Kindern im Haushalt ist durchschnittlich zwei Wochen länger.

Dieses differenzierte Ergebnis lässt sich jedoch weder im Trend für beide Geschlechter noch für die unterschiedlichen Hauptproblemgruppen replizieren. Durchgängig über Geschlecht und Hauptproblemgruppe zeigt sich nur, dass die Eltern erwachsener Kinder am längsten betreut werden. Hier liegt die Vermutung nahe, dass dies durch das Lebensalter und den damit veränderten Problemlagen vermittelt wird.

In der Opioid- und der Alkoholgruppe, sowohl für weibliche als auch für männliche Klientel, zeigt sich, dass Eltern mit minderjährigen Kindern, die außerhalb des Haushaltes der Klientel leben, zum Teil erheblich kürzere Betreuungszeiten aufweisen.

Tabelle 17:
Betreuungsdauer der abgeschlossenen Betreuungen in Tagen nach Elternstatus,
Hauptproblemgruppe und Geschlecht

		Alkohol	Opioide	Cannabis	Stimu- lanzien	PGS	sonst.	k.A.	Gesamt
männlich	keine Kinder	221	619	156	198	199	169	155	259
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	253	656	211	247	231	288	124	310
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	195	458	187	183	183	202	115	248
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	206	651	202	190	195	201	141	265
weiblich	keine Kinder	247	606	153	184	227	199	176	257
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	284	726	196	196	317	312	132	317
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	224	493	174	214	179	277	88	282
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	235	858	212	235	201	257	109	286
Gesamt	keine Kinder	228	617	155	196	201	180	161	259
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	267	678	205	236	253	305	129	313
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	202	467	184	189	183	215	105	256
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	218	712	206	205	195	229	123	273

Die Wohnsituation der Klient*innen mit minderjährigen, nicht im Haushalt lebenden Kindern stellt sich am problematischsten dar. Nur 79 % dieser Klient*innengruppe lebt in einer stabilen Wohnsituation, geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich nicht. Klient*innen ohne Kinder leben zu 81 % in einer stabilen Wohnsituation, der Anteil innerhalb der Frauen liegt mit 85 % etwas höher als bei den Männern mit 81 %. Eltern erwachsener Kinder und Eltern mit minderjährigen eigenen Kindern im Haushalt zeigen deutlich höhere Werte und leben zu 92 % bzw. 94 % in einer stabilen Wohnsituation.

Dieser Trend zieht sich durch alle Hauptproblemgruppen durch und deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede lassen sich nicht ausmachen.

Tabelle 18:
Anteile der Klient*innen in stabiler Wohnsituation nach Elternstatus, Hauptproblemgruppe und Geschlecht

		Alkohol	Opioide	Cannabis	Stimu- lanzien	PGS	sonst.	k.A.	Gesamt
männlich	keine Kinder	86 %	74 %	81 %	76 %	87 %	77 %	79 %	81 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	94 %	80 %	86 %	80 %	94 %	93 %	92 %	91 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	86 %	69 %	79 %	77 %	87 %	76 %	80 %	79 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	96 %	92 %	92 %	95 %	98 %	93 %	96 %	95 %
weiblich	keine Kinder	90 %	79 %	79 %	77 %	92 %	88 %	84 %	85 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	95 %	85 %	86 %	81 %	95 %	95 %	93 %	93 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	86 %	69 %	80 %	79 %	66 %	84 %	80 %	79 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	96 %	92 %	86 %	87 %	94 %	95 %	92 %	93 %
Gesamt	keine Kinder	87 %	75 %	81 %	76 %	87 %	81 %	80 %	81 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	94 %	82 %	86 %	80 %	94 %	94 %	93 %	92 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	86 %	69 %	79 %	77 %	86 %	78 %	80 %	79 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	96 %	92 %	89 %	92 %	98 %	94 %	94 %	94 %

Personen ohne Schulabschluss finden sich am häufigsten in der Gruppe der kinderlosen Klient*innen. Diese wird jedoch stark geprägt durch junge Cannabiskonsumter*innen, die zu einem größeren Teil noch die Schule besuchen.

Einen deutlich höheren und interpretierbaren Anteil an Klient*innen ohne Schulabschluss findet sich in der Gruppe der Eltern, die nicht mit ihren eigenen minderjährigen Kindern zusammenleben, im Vergleich zu Eltern, die mit ihren eigenen Kindern zusammenleben, sowie Eltern erwachsener Kinder. Dieser Befund zieht sich durch alle Hauptproblem- und Geschlechtsgruppen hindurch. 25 % der Opioidklient*innen, 24 % der Cannabiskonsumter*innen und 21 % der Stimulanzienkonsument*innen verfügen über keinen Schulabschluss, wenn sie Eltern sind und nicht mit ihren eigenen Kindern zusammenleben.

Tabelle 19:
Anteile der Klient*innen ohne Schulabschluss nach Elternstatus, Hauptproblemgruppe und Geschlecht

		Alkohol	Opioide	Cannabis	Stimulanzen	PGS	sonst.	k.A.	Gesamt
männlich	keine Kinder	10 %	23 %	32 %	14 %	6 %	23 %	35 %	21 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	4 %	17 %	14 %	16 %	7 %	7 %	8 %	7 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	10 %	24 %	24 %	20 %	7 %	19 %	17 %	18 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	6 %	18 %	17 %	14 %	6 %	16 %	13 %	11 %
weiblich	keine Kinder	9 %	19 %	37 %	22 %	6 %	17 %	32 %	19 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	3 %	18 %	10 %	20 %	5 %	7 %	5 %	6 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	10 %	29 %	26 %	22 %	19 %	15 %	23 %	20 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	5 %	16 %	20 %	15 %	13 %	8 %	10 %	10 %
Gesamt	keine Kinder	9 %	22 %	32 %	16 %	6 %	21 %	34 %	20 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	3 %	18 %	13 %	17 %	7 %	7 %	6 %	7 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	10 %	25 %	24 %	21 %	8 %	19 %	19 %	18 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	5 %	17 %	18 %	14 %	7 %	12 %	12 %	11 %

Tabelle 20 verdeutlicht, dass die Gruppe der Klient*innen mit minderjährigen, nicht im Haushalt lebenden Kindern, mit 50 % deutlich häufiger keine Berufsausbildung abgeschlossen hat als die Gruppe der Eltern mit minderjährigen Kindern im Haushalt, bei vergleichbarem mittlerem Lebensalter.

Die Anteile weiblicher Klientel mit minderjährigen, nicht im Haushalt lebenden Kindern weist deutlich höhere Werte auf als die für männliche Klientel in gleicher Elternschaft. Dies lässt sich jedoch auch finden, wenn die Klientinnen mit minderjährigen Kindern im Haushalt mit den Klienten verglichen werden.

Tabelle 20:
Anteile der Klient*innen ohne Berufsausbildung nach Elternstatus, Hauptproblemgruppe und Geschlecht

		Alkohol	Opioid	Cannabis	Stimulanzien	PGS	sonst.	k.A.	Gesamt
männlich	keine Kinder	32 %	62 %	77 %	53 %	37 %	64 %	70 %	56 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	9 %	45 %	39 %	37 %	18 %	19 %	12 %	19 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	28 %	58 %	61 %	50 %	30 %	51 %	45 %	45 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	20 %	50 %	50 %	35 %	22 %	32 %	24 %	32 %
weiblich	keine Kinder	27 %	67 %	78 %	61 %	35 %	50 %	64 %	50 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	15 %	56 %	46 %	65 %	29 %	22 %	18 %	22 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	43 %	79 %	75 %	69 %	72 %	49 %	53 %	63 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	26 %	65 %	67 %	59 %	43 %	38 %	31 %	42 %
Gesamt	keine Kinder	30 %	63 %	77 %	54 %	37 %	59 %	68 %	55 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	12 %	49 %	42 %	42 %	21 %	21 %	15 %	20 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	31 %	64 %	64 %	54 %	32 %	51 %	48 %	50 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	23 %	55 %	57 %	43 %	24 %	35 %	28 %	36 %

Elternteile mit eigenen minderjährigen Kindern im Haushalt können signifikant häufiger ihren Lebensunterhalt hauptsächlich durch die eigene Erwerbstätigkeit sichern als alle drei weiteren Vergleichsgruppen. Dies gilt insbesondere für die männlichen Klienten. Bei der weiblichen Klientel können kinderlose Klientinnen genauso wie Klientinnen mit eigenen minderjährigen Kindern im Haushalt den Hauptlebensunterhalt durch die eigene Erwerbstätigkeit sichern (39%).

Auffällig wird der sehr geringe Anteil an Klientinnen, die ihren Lebensunterhalt durch eigene Erwerbstätigkeit sichern können, wenn sie Elternteil eines minderjährigen Kindes sind, welches nicht im Haushalt der Klientin lebt: bei nur 17 % dieser Klientinnen ist die Erwerbstätigkeit als Haupteinkunft angegeben. In der Opioidgruppe fällt dieser Wert auf 6 % und selbst in der Alkoholgruppe liegt dieser Wert mit 29 % deutlich unter dem niedrigsten Wert von 42 % innerhalb der Vergleichsgruppe.

Tabelle 21:

Anteile der Klient*innen mit Hauptlebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit nach Elternstatus, Hauptproblemgruppe und Geschlecht

	Alkohol	Opioide	Cannabis	Stimulanzen	PGS	sonst.	k.A.	Gesamt
männlich	keine Kinder	46 %	15 %	38 %	43 %	73 %	29 %	37 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	48 %	16 %	37 %	33 %	54 %	41 %	41 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	49 %	14 %	35 %	35 %	67 %	32 %	36 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	75 %	43 %	55 %	63 %	84 %	64 %	65 %
weiblich	keine Kinder	48 %	16 %	33 %	37 %	59 %	35 %	39 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	42 %	13 %	28 %	17 %	42 %	30 %	37 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	29 %	6 %	15 %	16 %	33 %	16 %	17 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	50 %	18 %	25 %	26 %	54 %	38 %	39 %
Gesamt	keine Kinder	47 %	15 %	38 %	42 %	72 %	31 %	38 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	46 %	15 %	34 %	30 %	51 %	33 %	39 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	44 %	12 %	31 %	31 %	65 %	28 %	31 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	64 %	35 %	44 %	50 %	81 %	52 %	55 %

Die Klientel mit eigenen minderjährigen Kindern im Haushalt lebt zu 77 % mit einer Beziehungsperson zusammen, Frauen deutlich seltener (57 %) als Männer (87 %). Dieses Ergebnis zieht sich in gleicher Weise durch alle Hauptproblemgruppen und auch zwischen den Gruppen gibt es in dieser Variable nur kleinere Unterschiede.

Knapp jedes zweite Elternteil erwachsener Kinder in der ambulanten Suchthilfe lebt mit einer Beziehungsperson zusammen, hingegen nur etwa jede fünfte Klient*n ohne Kinder oder mit nicht im Haushalt lebenden minderjährigen eigenen Kindern.

Diese Ergebnisse zeigen sich über die Hauptproblemgruppen und die Geschlechter homogen und stabil.

Tabelle 22:

Anteile der Klient*innen mit einer Beziehungsperson zusammenlebend nach Elternstatus, Hauptproblemgruppe und Geschlecht

		Alkohol	Opiode	Cannabis	Stimu- lanzien	PGS	sonst.	k.A.	Gesamt
männlich	keine Kinder	25 %	15 %	11 %	20 %	35 %	16 %	20 %	19 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	53 %	26 %	32 %	35 %	50 %	57 %	52 %	47 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	20 %	16 %	19 %	20 %	28 %	13 %	19 %	19 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	88 %	83 %	85 %	88 %	91 %	86 %	88 %	87 %
weiblich	keine Kinder	32 %	32 %	17 %	17 %	30 %	23 %	27 %	28 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	47 %	31 %	27 %	27 %	50 %	42 %	41 %	44 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	27 %	37 %	27 %	23 %	33 %	21 %	27 %	29 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	62 %	54 %	48 %	45 %	58 %	57 %	67 %	57 %
Gesamt	keine Kinder	27 %	18 %	12 %	20 %	35 %	18 %	22 %	21 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	50 %	28 %	30 %	34 %	50 %	46 %	46 %	46 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	22 %	22 %	20 %	21 %	28 %	15 %	21 %	22 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	78 %	74 %	73 %	75 %	88 %	73 %	78 %	77 %

In der Alkoholgruppe findet sich innerhalb der Gruppe der Eltern mit minderjährigen eigenen Kindern im Haushalt mit 39 % der größte Anteil an Klient*innen ohne Inanspruchnahme suchtspezifischer Hilfen im Leben vor Betreuungsbeginn, bei Männern mit 41 % etwas höher als bei den Frauen mit 36 %. In den weiteren Hauptproblemgruppen liegt dieser Anteil eher gleichauf mit der Kategorie „keine Kinder“.

Tabelle 23:

Anteile der Klient*innen ohne Inanspruchnahme suchtspezifischer Hilfe vor der Betreuung nach Elternschaft, Hauptproblemgruppe und Geschlecht

	Alkohol	Opioide	Cannabis	Stimulanzen	PGS	sonst.	k.A.	Gesamt	
männlich	keine Kinder	34 %	13 %	61 %	40 %	50 %	51 %	63 %	41 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	26 %	8 %	41 %	32 %	45 %	36 %	42 %	24 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	26 %	8 %	39 %	29 %	42 %	15 %	44 %	25 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	41 %	13 %	50 %	42 %	53 %	51 %	55 %	39 %
weiblich	keine Kinder	35 %	14 %	61 %	45 %	49 %	52 %	73 %	41 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	26 %	8 %	42 %	22 %	46 %	43 %	51 %	26 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	23 %	6 %	42 %	32 %	48 %	32 %	33 %	22 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	36 %	13 %	51 %	42 %	61 %	54 %	62 %	37 %
Gesamt	keine Kinder	35 %	13 %	61 %	41 %	50 %	51 %	66 %	41 %
	Elternteil, erwachsener eigener Kinder	26 %	8 %	41 %	30 %	45 %	41 %	47 %	25 %
	Elternteil minderjähriger, nicht im Haushalt lebender, eigener Kinder	25 %	7 %	40 %	30 %	42 %	19 %	41 %	24 %
	Elternteil minderjähriger, eigener Kinder im Haushalt	39 %	13 %	50 %	42 %	54 %	52 %	58 %	39 %

8. Tabellenanhang²²

	Alkohol						Opiode			Cannabis			probl. Glücksspielen			Gesamt				
	männlich		weiblich		Gesamt	männlich		weiblich		Gesamt	männlich		weiblich		Gesamt	männlich		weiblich		Gesamt
Eigene Problematik	13.301	7.356	20.672	11.867	3.399	15.273	9.241	2.185	11.445	1.888	227	2.118	48.359	18.339	66.780					
Betreuungen	14.766	8.196	22.978	13.111	3.725	16.844	9.945	2.356	12.322	2.128	248	2.380	53.310	20.222	73.621					
Personen aus dem soz. Umfeld													2.196	6.805	8.848					
Betreuungen													2.266	6.807	9.122					
bis 14 Jahre	0,1%	0,4%	0,2%	0,0%	0,2%	0,0%	0,8%	2,5%	1,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,4%	1,1%	0,6%					
15-17 Jahre	0,6%	0,8%	0,7%	0,4%	0,4%	0,4%	10,3%	14,4%	11,1%	0,0%	0,0%	0,0%	3,2%	3,5%	3,3%					
18-19 Jahre	1,1%	0,7%	0,9%	0,6%	0,8%	0,7%	12,1%	9,3%	11,6%	1,1%	0,4%	1,0%	3,8%	2,7%	3,5%					
20-24 Jahre	3,5%	2,5%	3,2%	2,9%	3,4%	3,0%	25,9%	22,9%	25,3%	12,9%	4,4%	12,0%	10,1%	8,0%	9,6%					
25-29 Jahre	5,1%	3,6%	4,5%	3,7%	4,3%	3,9%	16,1%	14,4%	15,8%	21,3%	10,5%	20,2%	9,4%	7,4%	8,9%					
30-34 Jahre	8,6%	6,2%	7,7%	7,3%	10,8%	8,0%	15,2%	13,9%	14,9%	24,0%	17,7%	23,4%	12,2%	10,1%	11,6%					
35-39 Jahre	11,3%	8,8%	10,4%	13,5%	16,2%	14,1%	9,5%	11,2%	9,8%	13,5%	12,5%	13,4%	12,4%	11,4%	12,2%					
40-44 Jahre	11,5%	11,4%	11,5%	20,5%	17,8%	19,9%	5,1%	4,9%	5,1%	8,1%	10,5%	8,3%	12,4%	11,4%	12,2%					
45-49 Jahre	11,6%	10,5%	11,2%	19,4%	14,5%	18,3%	2,3%	2,4%	2,3%	6,6%	12,1%	7,2%	10,5%	9,3%	10,2%					
50-54 Jahre	14,7%	17,5%	15,7%	15,4%	15,5%	15,4%	1,4%	2,3%	1,6%	6,0%	8,1%	6,2%	10,0%	12,5%	10,7%					
55-59 Jahre	15,2%	17,3%	16,0%	10,4%	10,7%	10,4%	0,8%	1,1%	0,9%	3,4%	13,7%	4,5%	8,1%	11,0%	8,9%					
60-64 Jahre	10,1%	11,8%	10,7%	4,4%	4,0%	4,3%	0,3%	0,4%	0,3%	1,6%	8,9%	2,4%	4,5%	6,7%	5,1%					
65-69 Jahre	4,3%	5,3%	4,7%	1,3%	1,1%	1,3%	0,1%	0,1%	0,1%	1,0%	0,8%	1,0%	1,8%	2,9%	2,1%					
70-74 Jahre	1,6%	2,1%	1,8%	0,2%	0,2%	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,3%	0,4%	0,3%	0,6%	1,1%	0,8%					
75 Jahre und älter	0,7%	1,2%	0,9%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,1%	0,3%	0,7%	0,4%					
Gesamt N	14.726	8.164	22.906	13.073	3.719	16.800	9.917	2.349	12.287	2.122	248	2.374	52.803	20.023	72.911					
(in Jahren)	46,9	49,1	47,7	44,5	43,5	44,3	27,0	27,2	27,0	35,0	42,8	35,8	39,2	41,8	39,9					
Nationalität																				
deutsch	92,7%	94,7%	93,4%	80,7%	92,5%	83,4%	87,8%	95,1%	89,2%	86,9%	95,0%	87,7%	87,0%	93,7%	88,9%					
EU	3,4%	3,3%	3,4%	5,3%	3,7%	5,0%	2,5%	2,0%	2,4%	2,9%	2,1%	2,8%	3,9%	3,5%	3,8%					
sonstige	3,8%	2,0%	3,2%	13,8%	3,7%	11,5%	9,6%	2,8%	8,3%	10,2%	2,9%	9,4%	9,0%	2,8%	7,3%					
staatenlos	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	0,1%	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,1%					
Gesamt N	14.010	7.876	21.902	12.457	3.569	16.034	9.278	2.182	11.478	2.057	239	2.300	47.052	17.851	64.970					

²² Sofern nicht anders angegeben, handelt es sich bei allen Fragestellungen, die zu Beginn und Aktuell erhoben werden, um die Beschreibung des Zustandes „Aktuell“. Bei insgesamt 138 Betreuungen wurde bei der Frage nach dem Geschlecht die Kategorie „anderes“ dokumentiert. Diese Betreuungen werden in den Tabellen nicht extra ausgewiesen, fließen jedoch in die Gesamtsummen mit ein. Die rechte Auswertungsspalte „Gesamt“ bildet die Gesamtheit der dokumentierten Betreuungen von Klientinnen und Klienten (mit einer eigenen Suchtproblematik) ab.

Migrationshintergrund	Alkohol				Opiode				Cannabis				probl. Glücksspielen				Gesamt	
	männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		Gesamt	
kein Migrationshintergrund	79,7%	84,9%	81,6%	83,5%	63,0%	83,5%	67,5%	73,4%	84,9%	75,6%	65,2%	82,0%	66,8%	72,0%	84,6%	75,4%		
selbst migriert	14,6%	11,3%	13,4%	10,8%	25,4%	10,8%	22,2%	10,9%	4,8%	9,8%	15,5%	9,3%	14,8%	16,7%	9,7%	14,8%		
als Kind von Migrant*innen geboren	5,6%	3,8%	5,0%	5,8%	11,6%	5,8%	10,4%	15,7%	10,3%	14,7%	19,3%	8,8%	18,4%	11,4%	5,7%	9,8%		
Gesamt N	11.917	6.624	18.551	2.931	10.508	13.442	7.418	1.686	9.115	1.702	1.702	194	1.899	37.897	14.301	52.239		
nicht deutsch	5,2%	3,3%	4,6%	3,1%	5,6%	3,1%	5,2%	3,1%	1,6%	2,9%	2,1%	2,4%	2,1%	4,7%	2,9%	4,3%		
deutsch	94,8%	96,7%	95,4%	96,9%	94,4%	96,9%	94,8%	96,9%	98,4%	97,1%	97,9%	97,6%	97,9%	95,3%	97,1%	95,7%		
Gesamt N	2.839	1.385	4.226	817	4.749	5.566	2.066	305	2.374	583	583	42	626	12.193	3.144	15.344		
keine Partnerschaft	49,2%	47,5%	48,6%	48,1%	66,8%	48,1%	62,7%	67,5%	58,0%	65,7%	38,6%	44,4%	39,2%	58,5%	50,5%	56,3%		
Partnerschaft vorhanden	50,8%	52,5%	51,4%	51,9%	33,2%	51,9%	37,3%	32,5%	42,0%	34,3%	61,4%	55,6%	60,8%	41,5%	49,5%	43,7%		
Gesamt N	12.748	7.153	19.913	3.207	11.191	14.405	7.866	1.888	9.768	1.888	1.888	223	2.113	39.787	15.021	54.860		
alleinlebend	47,6%	41,7%	45,4%	40,2%	55,1%	40,2%	51,8%	34,8%	31,4%	34,1%	32,2%	37,2%	32,9%	45,2%	39,6%	43,7%		
mit Elternteil	5,7%	2,9%	4,7%	3,3%	8,8%	3,3%	7,6%	32,3%	18,0%	29,5%	14,0%	5,2%	13,0%	14,1%	6,6%	12,0%		
mit Kindern	2,2%	11,4%	5,5%	9,8%	1,2%	9,8%	3,1%	1,1%	12,2%	3,2%	0,8%	13,4%	2,1%	1,5%	11,3%	4,2%		
mit Partner*in	22,1%	26,0%	23,5%	24,2%	12,4%	24,2%	15,0%	8,1%	11,1%	8,7%	23,7%	22,1%	23,4%	15,2%	21,6%	17,0%		
mit Partner*in und mit Kindern	14,3%	11,9%	13,4%	8,5%	8,5%	8,5%	8,5%	6,9%	7,0%	6,9%	20,1%	13,9%	19,4%	11,0%	10,1%	10,7%		
mit sonstigen Bezugspersonen	1,4%	1,1%	1,3%	2,0%	2,4%	2,0%	2,3%	4,0%	5,0%	4,3%	1,6%	1,7%	1,6%	2,5%	2,0%	2,3%		
mit sonstigen Personen	3,8%	2,2%	3,2%	7,1%	6,8%	7,1%	6,9%	7,7%	9,2%	8,0%	4,0%	3,0%	3,9%	6,1%	4,7%	5,7%		
nicht alleinlebend, weitere Angabe fehlt	2,9%	2,9%	2,9%	4,9%	4,7%	4,9%	4,7%	5,1%	6,1%	5,3%	3,6%	3,5%	3,6%	4,4%	4,1%	4,4%		
Gesamt N	13.049	7.305	20.367	3.234	11.352	14.593	8.338	1.961	10.319	1.911	1.911	231	2.146	41.084	15.415	56.556		
Schwangerschaft während der Betreuung		2,0%	2,0%	6,5%		6,5%		5,1%	5,0%			5,7%	5,6%		3,6%	3,6%		
Gesamt N		4.305	4.307	1.854		1.858		1.176	1.190			141	142		9.067	9.094		
kein Kind	48,0%	35,2%	43,3%	42,4%	60,7%	42,4%	56,5%	78,4%	62,8%	75,5%	58,5%	42,8%	56,9%	60,6%	43,3%	55,8%		
ein Kind	20,4%	26,3%	22,5%	27,8%	20,3%	27,8%	22,0%	11,8%	18,4%	13,1%	19,0%	25,0%	19,6%	18,0%	24,4%	19,8%		
zwei Kinder	21,6%	26,1%	23,2%	16,8%	12,5%	16,8%	13,4%	6,1%	11,2%	7,0%	15,2%	21,6%	15,8%	14,1%	20,5%	15,9%		
drei Kinder	7,2%	9,0%	7,9%	8,4%	4,3%	8,4%	5,2%	2,2%	4,7%	2,7%	5,4%	4,8%	5,3%	5,0%	8,0%	5,8%		
mehr als drei Kinder	2,9%	3,5%	3,1%	4,7%	2,3%	4,7%	2,8%	1,4%	2,9%	1,7%	1,9%	1,9%	2,3%	2,3%	3,8%	2,7%		
Gesamt N	12.085	6.859	18.954	2.895	9.715	12.616	7.800	1.869	9.688	1.783	1.783	208	1.995	37.554	14.561	52.166		
kein Kind	72,2%	72,0%	72,1%	62,6%	72,8%	62,6%	70,5%	80,2%	66,8%	77,6%	65,6%	69,7%	66,1%	73,3%	67,9%	71,8%		
ein Kind	14,8%	15,9%	15,2%	21,2%	16,0%	21,2%	17,2%	11,6%	17,7%	12,8%	18,3%	16,9%	18,1%	14,8%	17,6%	15,6%		
zwei Kinder	9,3%	8,4%	9,0%	10,3%	8,0%	10,3%	8,5%	5,4%	9,8%	6,3%	11,9%	7,0%	11,4%	8,3%	9,4%	8,6%		
drei Kinder	2,6%	2,9%	2,7%	4,1%	2,2%	4,1%	2,6%	1,8%	3,4%	2,1%	3,2%	5,0%	3,4%	2,5%	3,5%	2,8%		
mehr als drei Kinder	1,1%	0,9%	1,0%	1,9%	1,1%	1,9%	1,2%	0,9%	2,4%	1,2%	1,0%	1,5%	1,0%	1,1%	1,6%	1,2%		
Gesamt N	11.822	6.655	18.487	2.855	9.622	12.483	7.771	1.856	9.646	1.776	1.776	201	1.981	37.085	14.264	51.399		

	Alkohol				Opiode				Cannabis				probl. Glücksspielen				Gesamt	
	männlich		weiblich		Gesamt		männlich		weiblich		Gesamt		männlich		weiblich		Gesamt	
Anzahl aller minderjährigen Kinder im Haushalt	kein Kind	84,4%	79,1%	82,5%	88,0%	81,5%	86,5%	88,3%	75,8%	85,9%	76,2%	73,6%	76,0%	85,5%	78,6%	83,6%		
	ein Kind	8,1%	13,0%	9,8%	6,0%	12,8%	7,6%	7,2%	16,8%	9,0%	11,3%	15,4%	11,7%	7,6%	13,8%	9,3%		
	zwei Kinder	5,5%	6,1%	5,7%	4,0%	4,4%	4,1%	3,0%	5,6%	3,5%	9,8%	5,0%	9,2%	4,8%	5,7%	5,1%		
	drei Kinder	1,6%	1,6%	1,6%	1,3%	0,9%	1,2%	1,1%	1,5%	1,2%	2,1%	5,5%	2,4%	1,5%	1,5%	1,5%		
	mehr als drei Kinder	0,5%	0,3%	0,5%	0,7%	0,4%	0,6%	0,4%	0,3%	0,4%	0,7%	0,7%	0,5%	0,7%	0,6%	0,4%	0,5%	
Gesamt N	11.840	6.715	18.566	10.143	2.967	13.116	7.788	1.848	9.655	1.774	201	1.979	37.623	14.431	52.105			
Anzahl der eigenen minderjährigen Kinder im Haushalt	kein Kind	86,9%	81,4%	84,9%	90,2%	83,4%	88,7%	92,2%	79,2%	89,7%	79,2%	74,9%	78,8%	88,5%	81,1%	86,5%		
	ein Kind	7,1%	11,6%	8,8%	5,2%	11,5%	6,6%	4,7%	13,9%	6,4%	10,0%	14,6%	10,5%	6,2%	12,1%	7,8%		
	zwei Kinder	4,7%	5,3%	4,9%	3,2%	4,0%	3,4%	2,1%	5,3%	2,7%	8,3%	5,5%	8,0%	3,9%	5,1%	4,2%		
	drei Kinder	1,0%	1,4%	1,2%	1,0%	0,8%	1,0%	0,8%	1,5%	1,0%	1,9%	4,5%	2,2%	1,1%	1,4%	1,2%		
	mehr als drei Kinder	0,3%	0,2%	0,3%	0,4%	0,2%	0,4%	0,2%	0,2%	0,2%	0,6%	0,5%	0,6%	0,3%	0,3%	0,3%		
Gesamt N	11.632	6.550	18.192	9.472	2.794	12.272	7.677	1.815	9.511	1.748	199	1.951	36.493	14.005	50.548			
Aufenthaltsort der nicht im Haushalt lebenden eigenen minderjährigen Kinder (Mehrfachantworten)	anderer Elternteil	90,0%	52,7%	80,1%	80,3%	22,4%	64,2%	87,0%	32,4%	74,7%	95,6%	54,5%	93,5%	86,7%	37,4%	73,7%		
	Großeltern	2,7%	11,7%	5,1%	5,7%	22,7%	10,4%	5,4%	17,0%	8,0%	1,5%	9,1%	1,9%	4,0%	17,7%	7,6%		
	Pflegefamilie	4,5%	22,0%	9,1%	12,0%	50,4%	22,6%	7,3%	40,1%	14,6%	0,5%	9,1%	0,9%	7,4%	36,4%	15,0%		
	öffentliche Erziehungseinrichtung	4,2%	20,6%	8,6%	5,1%	19,7%	9,1%	5,6%	24,7%	9,9%	0,5%	36,4%	2,3%	4,4%	21,3%	8,9%		
	eigener Haushalt (des Kindes)	1,0%	3,5%	1,7%	0,7%	2,8%	1,3%	0,5%	1,6%	0,7%	3,0%	0,0%	2,8%	0,9%	2,3%	1,3%		
Gesamt N	1.630	592	2.222	1.481	568	2.049	852	247	1.099	203	11	214	5.144	1.839	6.984			
Minderjährige Kinder im Haushalt nach Altersgruppen (Mehrfachantworten)	keine	84,9%	80,1%	83,2%	89,6%	82,6%	88,0%	89,0%	76,9%	86,7%	76,8%	74,2%	76,6%	86,5%	79,5%	84,5%		
	im Alter von 0-2 Jahren	3,3%	2,5%	3,0%	2,4%	4,0%	2,7%	4,1%	9,6%	5,2%	8,9%	6,1%	8,6%	3,9%	4,4%	4,0%		
	im Alter von 3-5 Jahren	4,5%	4,0%	4,3%	3,2%	3,8%	3,3%	4,0%	7,9%	4,7%	9,8%	7,1%	9,5%	4,5%	5,2%	4,7%		
	im Alter von 6-13 Jahren	8,2%	10,9%	9,2%	6,0%	8,4%	6,5%	3,9%	8,5%	4,8%	10,0%	12,1%	10,2%	6,7%	10,1%	7,7%		
	im Alter von 14-17 Jahren	4,9%	7,8%	6,0%	3,3%	5,9%	3,9%	2,8%	3,9%	3,0%	4,0%	10,6%	4,7%	3,8%	6,4%	4,5%		
Gesamt N	11.461	6.496	17.967	9.739	2.815	12.560	7.596	1.779	9.394	1.718	198	1.920	36.370	13.888	50.307			
Höchster Schulabschluss	Derzeit in Schulausbildung	1,2%	1,6%	1,3%	0,9%	1,3%	1,0%	14,4%	18,4%	15,1%	1,1%	1,0%	1,1%	4,4%	4,8%	4,6%		
	ohne Schulabschl. abgegangen	6,4%	4,1%	5,6%	20,4%	19,5%	20,2%	13,3%	11,2%	12,9%	4,9%	5,7%	5,0%	12,6%	9,1%	11,6%		
	Hauptschul-/Vollkschulabschl.	39,7%	30,3%	36,3%	51,4%	43,9%	49,7%	34,8%	32,5%	34,4%	25,3%	31,6%	25,9%	40,8%	33,1%	38,7%		
	Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	26,9%	36,4%	30,3%	16,9%	24,0%	18,5%	22,7%	23,1%	22,7%	32,1%	34,4%	32,3%	23,4%	30,6%	25,3%		
	(Fach-)Hochschulreife / Abitur	22,8%	24,9%	23,5%	6,9%	9,8%	7,5%	12,9%	13,8%	13,1%	32,7%	23,9%	31,8%	15,9%	20,3%	17,1%		
Gesamt N	11.885	6.651	18.549	10.139	2.912	13.056	7.673	1.798	9.488	1.771	209	1.983	37.123	13.963	51.135			

	Alkohol				Opiode			Cannabis			probl. Glücksspielen			Gesamt	
	männlich	weiblich	Gesamt	männlich	weiblich	Gesamt	männlich	weiblich	Gesamt	männlich	weiblich	Gesamt	männlich	weiblich	Gesamt
Höchster Ausbildungsabschluss	9,3%	9,5%	9,4%	17,9%	23,3%	19,1%	36,8%	41,5%	37,7%	9,6%	13,9%	10,0%	19,3%	19,1%	19,3%
	2,7%	2,6%	2,7%	1,8%	2,3%	1,9%	14,0%	11,0%	13,5%	8,7%	3,4%	8,1%	5,7%	4,7%	5,4%
keine Ausbildung begonnen Derzeit in Hochschul- oder Berufsausbildung	12,5%	11,6%	12,2%	37,5%	41,0%	38,3%	20,5%	20,2%	20,5%	12,8%	17,8%	13,4%	22,4%	19,8%	21,7%
	58,2%	61,7%	59,4%	38,6%	29,0%	36,5%	24,9%	21,8%	24,3%	57,4%	54,3%	57,0%	43,2%	45,6%	43,8%
Betrieblicher Berufsabschluss	5,5%	1,7%	4,2%	0,9%	0,4%	0,8%	0,8%	0,3%	0,7%	3,5%	1,0%	3,2%	2,8%	1,1%	2,3%
	9,3%	9,4%	9,3%	1,3%	1,7%	1,4%	1,7%	2,4%	1,8%	6,4%	5,3%	6,2%	4,7%	6,7%	5,3%
Anderer Berufsabschluss	2,5%	3,4%	2,9%	2,0%	2,3%	2,0%	1,3%	2,7%	1,6%	1,7%	4,3%	2,0%	1,9%	3,1%	2,3%
	11.839	6.617	18.468	9.691	2.751	12.447	7.481	1.704	9.201	1.779	208	1.990	36.282	13.588	49.916
Wohnsituation	85,3%	90,7%	87,2%	68,9%	76,5%	70,6%	59,0%	66,4%	60,4%	80,8%	85,5%	81,4%	72,0%	81,8%	74,7%
	6,3%	3,7%	5,4%	11,7%	8,5%	11,0%	28,3%	17,1%	26,2%	13,6%	8,1%	13,0%	14,5%	8,1%	12,7%
Ambulant Betreutes Wohnen (Fach-)Klinik, stationäre Rehabilitationseinrichtung	2,8%	2,4%	2,6%	2,1%	1,7%	2,0%	2,3%	3,3%	2,6%	1,6%	2,3%	1,7%	2,5%	2,5%	2,5%
	0,9%	0,7%	0,8%	1,4%	1,1%	1,3%	1,3%	1,2%	1,3%	0,3%	0,0%	0,2%	1,4%	1,0%	1,2%
Wohnheim/ Übergangswohnheim	2,3%	1,6%	2,0%	4,3%	2,7%	3,9%	3,9%	8,2%	4,8%	1,4%	1,8%	1,4%	3,2%	3,0%	3,1%
	0,6%	0,1%	0,4%	3,5%	4,6%	3,8%	2,5%	0,3%	2,0%	1,3%	1,8%	1,4%	2,6%	1,3%	2,3%
JVA, Maßregelvollzug, Sicherheitsverwahrung	0,8%	0,3%	0,6%	3,1%	1,8%	2,8%	0,8%	0,7%	0,8%	0,3%	0,0%	0,2%	1,4%	0,7%	1,2%
	0,8%	0,2%	0,6%	4,3%	2,7%	4,0%	1,1%	0,7%	1,0%	0,5%	0,0%	0,5%	2,0%	1,0%	1,7%
ohne Wohnung	0,4%	0,3%	0,3%	0,6%	0,4%	0,6%	0,6%	2,0%	0,9%	0,2%	0,5%	0,2%	0,5%	0,6%	0,5%
	13.169	7.348	20.532	11.129	3.197	14.330	8.210	1.945	10.174	1.878	221	2.103	40.755	15.354	56.162

Erwerbssituation	Alkohol				Opiode				Cannabis				probl. Glücksspielen				Gesamt		
	männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		Gesamt		
Auszubildende* Arbeiter*in/Angestellte* Beamte* Selbstständig/Freiberuflich Sonstige Erwerbspersonen In beruflicher Rehabilitation In Elternzeit, Krankenstand Arbeitslos nach SGB III (ALG I) Arbeitslos nach SGB II (ALG II) Schüler*in/Student*in Hausfrau/ Hausmann Rentner*in/Pensionär*in Sonstige Nichterwerbspersonen (mit SGB XI-Leistungen) Sonstige Nichterwerbspersonen (ohne SGB XI-Leistungen) Gesamt N	1,8%	3,3%	1,6%	0,8%	0,7%	15,5%	26,6%	10,7%	7,2%	10,0%	5,0%	62,4%	48,6%	2,5%	2,7%	2,5%	4,6%	3,4%	
Lohn, Gehalt, freiberufl. Tätigkeit Ausbildungsbeihilfe, Unterhalt Gelegenheitsjobs Krankengeld, Übergangsgeld Pflegeversicherung Rente, Pension ALG I ALG II / Sozialgeld (SGB II 28) Sozialhilfe Angehörige Vermögen Sonstiges (z.B. Betteln) Gesamt N	41,9%	39,1%	40,9%	16,8%	11,2%	16,3%	33,8%	20,8%	20,8%	31,3%	69,4%	52,1%	67,6%	3,0%	2,3%	3,4%	2,8%	30,1%	33,6%
	1,8%	3,3%	1,6%	0,8%	0,7%	15,5%	26,6%	10,7%	7,2%	10,0%	5,0%	62,4%	48,6%	2,5%	2,7%	2,5%	4,6%	3,4%	
	4,0%	2,6%	3,5%	0,6%	0,4%	0,6%	0,8%	0,4%	0,4%	0,7%	2,5%	2,7%	2,7%	2,1%	1,6%	2,0%	2,0%	2,0%	
	0,7%	0,8%	0,7%	0,8%	0,7%	0,8%	1,8%	1,3%	1,3%	1,7%	0,6%	0,9%	0,6%	1,0%	0,9%	1,0%	0,6%	0,9%	
	0,7%	0,5%	0,6%	0,5%	0,3%	0,4%	0,6%	0,6%	0,6%	0,6%	0,5%	0,5%	0,5%	0,6%	0,5%	0,6%	0,6%	0,5%	
	2,9%	3,7%	3,2%	0,4%	1,0%	0,5%	0,9%	0,9%	3,7%	1,4%	1,6%	2,7%	1,7%	1,5%	3,0%	2,0%	1,7%	3,0%	
	6,7%	4,5%	5,9%	3,9%	2,7%	3,6%	4,1%	3,3%	3,3%	4,0%	6,1%	2,3%	5,7%	5,3%	3,8%	4,9%	5,7%	4,9%	
	23,6%	20,2%	22,4%	59,0%	61,8%	59,6%	28,4%	35,9%	35,9%	29,8%	10,7%	18,2%	11,5%	35,1%	32,8%	34,5%	11,5%	32,8%	
	1,7%	2,2%	1,9%	1,2%	1,6%	1,3%	18,3%	23,5%	1,4%	19,3%	3,6%	0,9%	3,3%	5,9%	6,9%	6,2%	3,3%	6,2%	
	0,6%	5,6%	2,4%	0,3%	2,3%	0,8%	0,2%	1,9%	0,5%	0,5%	0,2%	0,9%	0,3%	0,4%	1,3%	1,3%	0,3%	3,9%	
	12,0%	16,7%	13,7%	6,3%	7,1%	6,5%	0,8%	1,9%	1,9%	1,0%	4,0%	15,9%	5,2%	6,3%	11,1%	7,7%	5,2%	11,1%	
	2,0%	1,7%	1,9%	5,4%	5,5%	5,4%	2,0%	1,9%	2,0%	2,0%	1,3%	2,7%	1,4%	3,0%	2,7%	2,9%	1,4%	2,7%	
	1,4%	1,1%	1,3%	4,1%	4,6%	4,2%	4,7%	2,2%	2,2%	4,2%	1,6%	2,3%	1,7%	3,3%	2,1%	3,0%	1,7%	2,1%	
	13,022	7,331	20,367	10,949	3,148	14,101	8,108	1,890	10,016	1,914	220	2,138	40,165	15,256	55,474		2,138	15,256	
	44,6%	40,5%	43,1%	17,4%	12,4%	16,3%	33,8%	20,8%	31,3%	69,4%	52,1%	67,6%	34,9%	30,1%	33,6%		67,6%	30,1%	
	1,0%	1,5%	1,2%	0,5%	1,0%	0,6%	5,9%	6,9%	6,1%	3,0%	3,0%	2,6%	2,2%	2,6%	2,3%		2,6%	2,6%	
	1,1%	1,2%	1,1%	1,3%	2,2%	1,5%	2,4%	2,3%	2,4%	2,4%	3,4%	2,3%	1,6%	1,7%	1,6%		3,3%	1,7%	
	7,1%	6,8%	7,0%	1,2%	1,1%	1,2%	2,6%	3,4%	2,7%	2,7%	2,6%	5,1%	3,9%	4,9%	4,2%		2,8%	4,9%	
	0,1%	0,2%	0,2%	0,2%	0,3%	0,2%	0,1%	0,3%	0,2%	0,2%	0,1%	0,0%	0,1%	0,2%	0,2%		0,1%	0,2%	
	13,4%	18,9%	15,3%	7,6%	9,1%	7,9%	1,0%	2,2%	1,2%	1,2%	4,9%	18,1%	7,3%	12,9%	8,8%		6,3%	12,9%	
	5,9%	4,3%	5,3%	3,3%	1,9%	3,0%	3,8%	3,1%	3,7%	3,7%	5,6%	1,9%	4,7%	3,4%	4,3%		5,2%	3,4%	
	25,4%	22,0%	24,2%	62,0%	65,3%	62,7%	30,1%	40,2%	32,0%	11,7%	20,5%	12,6%	37,1%	35,8%	36,8%		12,6%	35,8%	
	2,6%	3,2%	2,9%	9,5%	10,0%	9,6%	4,5%	7,9%	5,1%	5,1%	2,0%	4,7%	2,3%	5,6%	5,4%		2,3%	5,6%	
	3,4%	11,2%	6,2%	2,8%	4,3%	3,1%	21,1%	20,8%	21,0%	5,3%	5,3%	5,6%	7,9%	11,6%	8,9%		5,3%	11,6%	
	1,2%	1,5%	1,3%	0,4%	0,7%	0,5%	0,4%	0,3%	0,4%	0,4%	0,4%	0,0%	0,4%	1,0%	0,7%		0,4%	1,0%	
	1,0%	0,7%	0,8%	4,5%	5,7%	4,8%	3,3%	2,7%	3,2%	3,2%	0,8%	2,3%	2,9%	2,3%	2,7%		1,0%	2,3%	
	12,640	7,063	19,716	10,731	3,064	13,800	8,029	1,838	9,885	1,861	215	2,080	39,289	14,678	54,019		2,080	14,678	

	Alkohol				Opiode				Cannabis				probl. Glücksspielen				Gesamt	
	männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		Gesamt	
Hauptlebensunterhalt	Lohn, Gehalt, freiberufl. Tätigkeit	43,4%	38,0%	41,5%	16,1%	10,8%	14,9%	32,5%	19,5%	30,0%	68,3%	49,3%	66,3%	33,6%	28,1%	32,1%		
	Ausbildungsbeihilfe, Unterhalt	0,9%	0,9%	0,9%	0,4%	0,9%	0,5%	5,1%	5,9%	5,3%	2,8%	0,0%	2,5%	1,9%	2,0%	2,0%		
	Gelegenheitsjobs	0,2%	0,2%	0,2%	0,2%	0,3%	0,2%	1,1%	1,1%	1,1%	0,9%	0,5%	0,8%	0,5%	0,4%	0,4%		
	Krankengeld, Übergangsgeld	6,6%	6,4%	6,6%	1,0%	1,1%	1,0%	2,5%	3,1%	2,6%	2,5%	4,7%	2,7%	3,6%	4,6%	3,9%		
	Pflegeversicherung	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,1%	0,0%	0,0%	0,1%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%		
	Rente, Pension	12,8%	17,8%	14,6%	6,1%	7,2%	6,4%	0,9%	2,0%	1,1%	1,1%	4,4%	17,2%	5,8%	11,8%	8,0%		
	ALG I	5,7%	4,0%	5,1%	3,2%	1,4%	2,8%	3,7%	2,9%	3,5%	5,4%	1,4%	4,9%	4,9%	3,1%	4,1%		
	ALG II / Sozialgeld (SGB II 28)	24,7%	21,0%	23,3%	60,0%	63,1%	60,7%	29,0%	39,1%	30,9%	11,0%	18,1%	11,8%	11,8%	34,5%	35,5%		
	Sozialhilfe	2,1%	2,1%	2,1%	7,8%	8,0%	7,9%	4,1%	6,5%	4,6%	1,4%	4,2%	1,7%	4,4%	4,3%	4,4%		
	Angehörige	2,2%	8,5%	4,5%	1,7%	2,6%	1,9%	18,0%	17,9%	18,0%	2,5%	3,3%	2,6%	6,2%	9,1%	7,0%		
	Vermögen	0,7%	0,6%	0,7%	0,2%	0,3%	0,2%	0,2%	0,1%	0,2%	0,1%	0,1%	0,0%	0,1%	0,4%	0,4%		
	Sonstiges (z.B. Betteln)	0,6%	0,4%	0,5%	3,3%	4,1%	3,5%	2,9%	1,8%	2,7%	0,5%	1,4%	0,6%	2,3%	1,6%	2,1%		
	Gesamt N	12.593	7.030	19.636	10.650	3.039	13.694	7.977	1.822	9.816	1.845	215	2.064	39.057	14.592	53.700		
Schuldensituation	Keine	74,7%	83,9%	78,0%	44,8%	46,5%	45,2%	74,5%	77,6%	75,0%	29,0%	35,2%	29,7%	61,7%	72,8%	64,7%		
	bis 10.000 Euro	14,4%	11,1%	13,2%	38,3%	39,3%	38,5%	17,9%	17,9%	17,9%	30,4%	29,0%	30,2%	24,0%	19,4%	22,8%		
	bis 25.000 Euro	5,9%	2,7%	4,7%	10,8%	10,1%	10,6%	4,7%	2,8%	4,4%	16,2%	15,0%	16,0%	8,0%	4,9%	7,2%		
	bis 50.000 Euro	2,8%	1,2%	2,2%	4,0%	2,5%	3,7%	2,0%	1,1%	1,8%	12,1%	8,8%	11,7%	3,6%	1,7%	3,1%		
Mehr	2,3%	1,0%	1,8%	2,1%	1,6%	2,0%	1,0%	0,6%	0,9%	12,4%	11,9%	12,4%	2,6%	1,2%	2,3%			
Gesamt N	8.883	4.972	13.866	8.059	2.237	10.299	5.811	1.290	7.116	1.715	193	1.912	28.819	10.503	39.365			
Körperliche/s Gesundheit / Befinden	Problembereich	68,4%	69,9%	68,9%	63,0%	70,3%	64,6%	40,0%	51,5%	42,3%	49,8%	59,7%	51,1%	57,1%	66,4%	59,7%		
	Gesamt N	8.686	4.925	13.620	7.672	2.227	9.904	5.105	1.215	6.334	1.212	154	1.370	28.273	10.847	39.169		
	Abklärungsrate	58,8%	60,1%	59,3%	58,5%	59,8%	58,8%	51,3%	51,6%	51,4%	57,0%	62,1%	57,6%	53,0%	53,6%	53,2%		
	Problembereich	82,6%	88,8%	84,9%	68,4%	77,1%	70,4%	66,1%	81,4%	69,2%	85,9%	91,5%	86,5%	73,4%	84,6%	76,5%		
Gesamt N	9.488	5.612	15.108	7.803	2.325	10.134	5.902	1.486	7.405	1.409	168	1.590	31.013	12.291	43.357			
Psychische Gesundheit / Seelischer Zustand	Abklärungsrate	64,3%	68,5%	65,7%	59,5%	62,4%	60,2%	59,3%	63,1%	60,1%	66,2%	71,4%	66,8%	58,2%	60,8%	58,9%		
	Problembereich	70,1%	77,9%	73,0%	50,4%	64,2%	53,6%	54,0%	72,1%	57,6%	78,7%	75,0%	78,3%	60,0%	73,2%	63,8%		
	Gesamt N	8.642	5.113	13.763	7.113	2.141	9.259	5.362	1.355	6.750	1.391	168	1.563	28.277	11.182	39.507		
	Abklärungsrate	58,5%	62,4%	59,9%	54,3%	57,5%	55,0%	54,1%	57,5%	54,8%	65,4%	67,7%	65,7%	53,0%	55,3%	53,7%		
Weiteres soziales Umfeld	Problembereich	45,6%	47,2%	46,2%	39,8%	48,6%	41,8%	39,0%	50,7%	41,2%	48,5%	50,7%	48,7%	41,7%	48,7%	43,6%		
	Gesamt N	7.348	4.203	11.556	6.537	1.900	8.442	4.798	1.093	5.905	1.165	144	1.311	24.898	9.334	34.274		
	Abklärungsrate	49,8%	51,3%	50,3%	49,9%	51,0%	50,1%	48,2%	46,4%	47,9%	54,7%	58,1%	55,1%	46,7%	46,2%	46,6%		
	Problembereich	59,7%	55,7%	58,3%	50,9%	51,7%	51,0%	54,4%	58,6%	55,2%	49,3%	50,3%	49,5%	54,4%	55,4%	54,6%		
Gesamt N	8.381	4.590	12.978	7.072	1.978	9.055	5.521	1.221	6.759	1.246	159	1.409	27.904	10.108	38.062			
Schule / Aus- bildung/ Arbeit/ Beschäftigung	Abklärungsrate	56,8%	56,0%	56,5%	53,9%	53,1%	53,8%	55,5%	51,8%	54,9%	58,6%	64,1%	59,2%	52,3%	50,0%	51,7%		

Problemsubstanz (Mehrfachantworten)	Alkohol			Opiode			Cannabis			probl. Glücksspielen			Gesamt		
	männlich	weiblich	Gesamt	männlich	weiblich	Gesamt	männlich	weiblich	Gesamt	männlich	weiblich	Gesamt	männlich	weiblich	Gesamt
Alkohol	100,0%	100,0%	100,0%	20,8%	20,6%	20,7%	11,8%	10,7%	11,6%	42,4%	33,3%	41,6%	47,4%	61,2%	51,1%
Heroin	0,0%	0,0%	0,0%	76,5%	73,3%	75,8%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	20,7%	15,1%	19,2%
Methadon	0,0%	0,0%	0,0%	42,3%	47,0%	43,4%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	11,5%	9,7%	11,0%
Buprenorphin	0,0%	0,0%	0,0%	5,1%	4,9%	5,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1,4%	1,0%	1,3%
Fentanyl	0,0%	0,0%	0,0%	0,5%	0,2%	0,4%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	0,1%	0,1%
Andere opiathaltige Mittel / Opiode	0,2%	0,1%	0,1%	5,8%	6,5%	6,0%	0,4%	0,3%	0,4%	0,0%	0,0%	0,0%	1,9%	1,6%	1,8%
Cannabis	7,7%	4,6%	6,6%	21,5%	17,2%	20,6%	99,8%	99,8%	99,8%	27,8%	6,3%	26,0%	37,3%	24,6%	33,9%
Andere / synth. Cannabinoide	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,1%	0,4%	0,3%	0,4%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	0,1%	0,2%
Barbiturate	0,0%	0,1%	0,0%	0,2%	0,2%	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	0,0%	0,2%	0,1%	0,1%	0,1%
Benzodiazepine	0,6%	1,1%	0,8%	9,0%	9,4%	9,1%	0,8%	0,8%	0,8%	0,5%	2,1%	0,6%	3,4%	3,7%	3,5%
GHB / GBL	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,1%
Andere Sedativa / Hypnotika	0,1%	0,1%	0,1%	0,4%	0,4%	0,4%	0,1%	0,1%	0,1%	0,2%	0,0%	0,2%	0,2%	0,4%	0,3%
Kokain	2,3%	0,9%	1,8%	15,7%	15,5%	15,7%	6,5%	4,7%	6,1%	9,7%	0,0%	8,9%	12,1%	6,4%	10,6%
Crack	0,0%	0,0%	0,0%	0,4%	0,6%	0,4%	0,1%	0,1%	0,1%	0,2%	0,0%	0,2%	0,2%	0,2%	0,2%
Amphetamine	3,5%	2,4%	3,1%	5,9%	6,8%	6,1%	12,4%	17,5%	13,4%	11,1%	10,4%	11,2%	12,9%	12,7%	12,8%
Methamphetamine (Crystal)	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	0,2%	0,2%	0,3%	0,1%	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,3%	0,2%	0,3%
MDMA und andere verwandte Substanzen (Ecstasy)	0,5%	0,4%	0,5%	1,5%	1,7%	1,6%	3,3%	4,5%	3,6%	1,1%	0,0%	1,0%	2,3%	2,2%	2,3%
Synthetische Cathinone	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Andere Stimulanzien	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,1%	0,1%	0,2%	0,1%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	0,1%	0,1%
LSD	0,1%	0,1%	0,1%	1,1%	0,7%	1,0%	0,8%	0,4%	0,7%	0,2%	0,0%	0,2%	0,7%	0,4%	0,6%
Mescalitin	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Ketamin	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,2%	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	0,2%	0,2%
Andere Halluzinogene	0,1%	0,0%	0,0%	0,2%	0,0%	0,2%	0,4%	0,1%	0,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	0,1%	0,2%
Tabak	8,9%	7,7%	8,5%	15,4%	15,7%	15,4%	9,1%	9,2%	9,2%	40,6%	62,5%	42,6%	11,8%	10,7%	11,5%
Flüchtige Lösungsmittel	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
andere neue psychoakt. Subst.	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	0,0%	0,2%	0,1%	0,1%	0,1%
Andere psychotrope Substanzen	0,1%	0,0%	0,1%	0,2%	0,3%	0,2%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	0,2%	0,2%
Gesamt N	14.766	8.196	22.978	11.281	5.206	14.483	9.849	2.335	12.205	443	48	493	41.774	15.548	57.378

Alter Erstkonsum	Alkohol				Opiode				Cannabis				probl. Glücksspielen				Gesamt	
	männlich		weiblich		Gesamt		männlich		weiblich		Gesamt		männlich		weiblich		Gesamt	
	15,6	16,4	15,9	15,2	15,1	14,6	14,6	14,9	18,4	15,1	14,6	14,6	14,9	18,4	15,1	15,4	16,2	15,7
	28,8	30,0	29,0	22,4	22,8	20,1	20,8	0,0	0,0	0,0	20,1	20,1	0,0	0,0	0,0	22,9	22,4	22,8
	16,3	17,0	16,5	15,6	15,5	15,4	15,8	16,5	24,7	16,8	15,5	15,5	16,5	24,7	16,8	15,5	16,0	15,6
	33,2	31,6	32,4	23,0	23,8	18,8	19,9	23,0	30,0	25,3	19,0	19,0	23,0	30,0	25,3	24,4	26,7	25,1
	22,9	23,1	23,0	21,2	21,8	20,2	18,8	23,9	0,0	23,9	20,0	20,0	23,9	0,0	23,9	21,8	21,0	21,7
	19,6	19,7	19,6	18,9	18,6	18,0	18,2	18,9	22,7	19,2	18,1	18,1	18,9	22,7	19,2	18,7	18,7	18,7
	22,5	20,1	21,8	19,4	19,1	18,1	18,9	17,0	0,0	17,0	18,2	18,2	17,0	0,0	17,0	19,2	19,2	19,2
	15,4	15,5	15,4	14,0	14,2	14,1	13,8	15,4	16,1	15,5	14,1	14,1	15,4	16,1	15,5	14,6	14,7	14,6
	37,3	14,0	31,5	14,3	14,3	22,0	0,0	0,0	0,0	0,0	22,0	0,0	0,0	0,0	0,0	31,0	14,3	25,4
	20,9	21,3	21,0	17,3	22,2	15,5	0,0	0,0	0,0	0,0	15,5	0,0	0,0	0,0	0,0	19,8	20,3	19,9
	14,0	17,5	15,8	0,0	19,1	22,3	0,0	0,0	0,0	0,0	22,3	0,0	0,0	0,0	0,0	18,1	22,7	18,9
Hauptspielform	53,6%	36,8%	51,2%	22,2%	51,1%	59,6%	45,5%	41,0%	53,3%	42,2%	58,7%	45,5%	41,0%	53,3%	42,2%	45,3%	46,6%	45,5%
Terrestrisch - Geldspielauto- maten in Spielhallen	7,6%	7,9%	7,6%	0,0%	2,2%	1,9%	0,0%	1,1%	1,6%	1,2%	1,8%	0,0%	1,1%	1,6%	1,2%	2,0%	1,9%	2,0%
Terrestrisch - Geldspielauto- maten in der Gastronomie	0,0%	0,0%	0,0%	2,2%	1,3%	1,3%	0,0%	0,3%	0,0%	0,3%	1,2%	0,0%	0,3%	0,0%	0,3%	0,4%	0,3%	0,4%
Terrestr. - Kl. Spiel in Spielbank	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,6%	0,0%	1,0%	0,0%	0,9%	0,6%	0,0%	1,0%	0,0%	0,9%	0,8%	0,0%	0,7%
Terrestrisch - Sportwetten	4,7%	2,6%	4,4%	0,0%	2,2%	6,4%	0,0%	9,6%	1,2%	8,7%	6,0%	0,0%	9,6%	1,2%	8,7%	7,9%	1,3%	7,1%
Terrestrisch - Pferdewetten	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Terrestrisch - Lotterien	1,4%	0,0%	1,2%	0,0%	0,4%	0,0%	0,0%	0,2%	3,3%	0,5%	0,0%	0,0%	0,2%	3,3%	0,3%	0,3%	2,2%	0,5%
Terrestrisch - Andere	0,9%	0,0%	0,8%	0,0%	0,4%	1,3%	0,0%	1,4%	2,8%	1,6%	1,2%	0,0%	1,4%	2,8%	1,3%	1,3%	1,9%	1,3%
Online/Internet - Automatenspiel	9,0%	10,5%	9,2%	0,0%	2,2%	9,6%	9,1%	13,8%	17,9%	14,2%	9,6%	9,6%	13,8%	17,9%	14,2%	12,3%	14,0%	12,5%
Online/Internet - Casinospiele	3,8%	2,6%	3,6%	6,7%	8,4%	3,8%	18,2%	8,3%	11,8%	8,6%	4,8%	4,8%	8,3%	11,8%	8,6%	7,7%	10,5%	8,0%
Online/Internet - Poker	2,4%	5,3%	2,8%	0,0%	0,9%	3,2%	0,0%	1,9%	0,0%	1,7%	3,0%	0,0%	1,9%	0,0%	1,9%	1,9%	0,8%	1,8%
Online/Internet - Sportwetten	4,7%	2,6%	4,4%	4,4%	2,6%	1,3%	9,1%	13,9%	1,2%	12,5%	1,8%	1,8%	13,9%	1,2%	12,5%	10,7%	1,9%	9,7%
Online/Internet - Pferdewetten	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,9%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,1%
Online/Internet - Lotterien	0,5%	0,0%	0,4%	0,0%	0,4%	0,0%	0,0%	0,2%	0,8%	0,3%	0,0%	0,0%	0,2%	0,8%	0,3%	0,3%	0,8%	0,3%
Online/Internet - Andere	5,2%	10,5%	6,0%	0,0%	0,9%	5,8%	18,2%	3,0%	4,1%	3,1%	6,6%	6,6%	3,0%	4,1%	3,1%	3,3%	5,4%	3,6%
Polyvalentes Spielmuster	6,2%	21,1%	8,4%	64,4%	26,0%	5,1%	0,0%	4,3%	2,0%	4,1%	4,8%	4,8%	4,3%	2,0%	4,1%	5,7%	12,4%	6,4%
Gesamt N	211	38	250	45	227	156	11	2.096	246	2.346	167	11	2.096	246	2.346	2.945	371	3.322

	Alkohol				Opioid				Cannabis				probl. Glücksspielen				Gesamt	
	männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		Gesamt	
Exzessive Mediennutzung (Mehrfachantworten)	63,9%	45,2%	60,5%	60,5%	51,2%	33,3%	47,2%	47,2%	82,1%	33,3%	77,4%	77,4%	84,8%	72,7%	83,5%	83,5%	71,0%	
	22,9%	33,3%	25,2%	25,2%	22,6%	28,6%	24,5%	10,7%	38,9%	13,4%	13,4%	22,8%	18,2%	23,1%	23,1%	18,7%		
	31,3%	28,6%	30,5%	30,5%	29,8%	19,0%	27,4%	19,0%	38,9%	21,0%	21,0%	32,9%	27,3%	33,0%	33,0%	28,7%		
	42,8%	50,0%	44,8%	44,8%	41,7%	61,9%	45,3%	18,5%	38,9%	20,4%	20,4%	44,3%	36,4%	44,0%	44,0%	33,3%		
Gesamt N	166	42	210	210	84	21	106	168	18	186	186	79	11	91	91	190	1.260	
i.v. Konsum zu Betreuungsbeginn					37,2%	36,0%	36,9%											
nicht in den letzten 12 Monaten vor Betreuungsbeginn					27,1%	28,1%	27,3%											
in den letzten 12 Monaten, aber nicht in den letzten 30 Tagen					16,8%	18,7%	17,2%											
(auch) in den letzten 30 Tagen					19,0%	17,2%	18,6%											
Gesamt N	8.184	2.222	10.409	10.409	2.764	737	3.503											
Gemeinsame Spritzenbenutzung					58,3%	47,9%	56,1%											
nicht in den letzten 12 Monaten					35,5%	42,3%	36,9%											
in den letzten 12 Monaten, aber nicht in den letzten 30 Tagen					2,7%	5,2%	3,2%											
(auch) in den letzten 30 Tagen					3,5%	4,6%	3,7%											
Gesamt N	2.764	737	3.503	3.503	5.301	1.437	6.741											
HIV: Teststatus zu Betreuungsbeginn					29,1%	27,9%	28,8%											
Noch nie getestet					36,9%	40,9%	37,8%											
Getestet vor mehr als 12 Mon.					34,0%	31,2%	33,4%											
Getestet in den letzten 12 Mon.					5,301	1.437	6.741											
Gesamt N					96,3%	92,9%	95,6%											
HIV: Testergebnis zu Betreuungsbeginn					3,7%	7,1%	4,4%											
negativ					3,457	934	4.394											
positiv																		
Gesamt N					32,6%	32,5%	32,5%											
Hepatitis B: Teststatus zu Betreuungsbeginn					34,1%	37,7%	34,8%											
Noch nie getestet					33,4%	29,8%	32,6%											
Getestet vor mehr als 12 Mon.					5,075	1.364	6.442											
Getestet in den letzten 12 Mon.					82,9%	83,7%	83,0%											
Gesamt N					13,1%	12,4%	13,0%											
Hepatitis B: Testergebnis zu Betreuungsbeginn					4,0%	3,9%	4,0%											
Nicht aktiv, Antikörper negativ					2,938	749	3.689											
Nicht aktiv, Antikörper positiv, Virusnachweis negativ					27,5%	27,8%	27,5%											
Aktiv, Virusnachweis positiv					35,5%	37,9%	36,0%											
Gesamt N					37,0%	34,3%	36,5%											
Hepatitis C: Teststatus zu Betreuungsbeginn					5,442	1.445	6.890											
Noch nie getestet																		
Getestet vor mehr als 12 Mon.																		
Getestet in den letzten 12 Mon.																		
Gesamt N																		

	Alkohol				Opiode				Cannabis				probl. Glücksspielen				Gesamt		
	männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		Gesamt		
		Gesamt		Gesamt		Gesamt		Gesamt											
(mindestens eine Vor- behandlung /-betreuung (Mehrfachant- worten)	32,9%	32,4%	31,5%	32,4%	11,5%	11,0%	11,4%	11,4%	57,0%	55,9%	56,8%	56,8%	56,8%	48,4%	51,5%	48,6%	34,5%	33,7%	34,3%
keine Vorbehandlung/ -betreuung	0,6%	0,5%	0,5%	0,5%	0,6%	0,7%	0,6%	0,6%	0,9%	0,7%	0,9%	0,9%	0,9%	0,2%	0,0%	0,2%	0,6%	0,6%	0,6%
Prävention und Frühintervention	6,1%	7,0%	8,7%	7,0%	4,6%	7,0%	5,2%	5,2%	3,2%	7,7%	4,1%	4,1%	4,1%	3,2%	4,9%	3,4%	4,7%	8,3%	5,6%
Akutbehandlung	36,6%	37,5%	39,1%	37,5%	55,2%	57,0%	55,6%	55,6%	26,1%	26,1%	26,1%	26,1%	26,1%	39,7%	34,0%	39,2%	38,5%	39,2%	38,7%
Beratung und Betreuung	1,5%	1,4%	1,3%	1,4%	4,2%	3,8%	4,1%	4,1%	0,7%	0,9%	0,7%	0,7%	0,7%	0,5%	1,0%	0,6%	1,9%	1,7%	1,9%
Beschäftigung, Qualifizie- rung, Arbeitsförderung	48,5%	49,0%	49,9%	49,0%	52,5%	53,7%	52,8%	52,8%	18,6%	21,1%	19,0%	19,0%	19,0%	22,5%	21,4%	22,5%	39,3%	42,1%	40,0%
Suchtbehandlung	3,6%	3,5%	3,4%	3,5%	6,0%	6,8%	6,1%	6,1%	1,7%	2,6%	1,9%	1,9%	1,9%	1,1%	1,5%	1,1%	3,6%	3,9%	3,6%
Eingliederungshilfe	0,9%	0,6%	0,2%	0,6%	7,3%	5,5%	6,9%	6,9%	2,0%	0,2%	1,6%	1,6%	1,6%	0,7%	0,0%	0,6%	3,3%	1,4%	2,8%
Justiz	0,1%	0,1%	0,2%	0,1%	0,3%	0,3%	0,3%	0,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,2%	0,1%
Altenhilfe und Pflege	4,6%	5,0%	5,8%	5,0%	1,0%	0,9%	1,0%	1,0%	0,3%	0,8%	0,4%	0,4%	0,4%	3,9%	4,9%	4,1%	2,2%	3,3%	2,5%
Selbsthilfe	6,7%	6,7%	6,9%	6,7%	20,3%	20,5%	20,3%	20,3%	7,5%	7,0%	7,5%	7,5%	7,5%	4,8%	7,3%	5,1%	11,2%	10,1%	10,9%
keine Angabe zur Art der Vorbetreuung	11,689	18,257	6,559	18,257	9,976	2,818	12,799	12,799	7,368	1,713	9,100	9,100	9,100	1,705	206	1,914	36,668	13,706	50,420
Gesamt N	80,7%	80,6%	80,4%	80,6%	25,8%	27,0%	26,1%	26,1%	90,0%	89,9%	89,9%	89,9%	89,9%	83,0%	78,5%	82,5%	69,9%	72,7%	70,7%
Sucht- und Drogenberatung	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	55,9%	56,8%	56,1%	56,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	14,1%	11,0%	13,3%
Psychosoz. Begl. Substituierter	6,4%	6,4%	6,4%	6,4%	0,5%	0,5%	0,5%	0,5%	1,4%	1,4%	1,4%	1,4%	1,4%	3,1%	5,0%	3,3%	2,8%	3,5%	3,0%
(Reha-)Nachsorge	5,8%	6,3%	7,1%	6,3%	0,3%	0,3%	0,3%	0,3%	1,0%	1,0%	1,0%	1,0%	1,0%	11,1%	12,3%	11,2%	2,7%	3,7%	2,9%
Amb. med. Rehabilitation	1,0%	0,8%	0,5%	0,8%	4,5%	4,3%	4,4%	4,4%	0,9%	0,5%	0,8%	0,8%	0,8%	0,1%	0,9%	0,1%	2,2%	1,8%	2,1%
Niederschwellige Hilfen	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	7,0%	6,2%	6,8%	6,8%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1,8%	1,2%	1,6%
Amb. Opiatsubstitution	2,4%	2,4%	2,2%	2,4%	0,8%	0,8%	0,8%	0,8%	0,3%	0,6%	0,3%	0,3%	0,3%	0,9%	2,3%	1,0%	1,2%	1,6%	1,3%
Sozialpsychiatrische Betreuung	0,2%	0,1%	0,0%	0,1%	2,1%	0,8%	1,8%	1,8%	1,1%	0,0%	0,9%	0,9%	0,9%	0,1%	0,0%	0,1%	1,6%	0,2%	1,2%
Suchtberatung im Justizvollzug	0,4%	0,4%	0,3%	0,4%	0,1%	0,2%	0,1%	0,1%	3,7%	3,5%	3,7%	3,7%	3,7%	0,0%	0,0%	0,0%	1,2%	0,9%	1,1%
Prävention und Frühintervention	0,8%	0,8%	0,6%	0,8%	1,5%	2,0%	1,7%	1,7%	0,4%	1,1%	0,5%	0,5%	0,5%	0,3%	0,0%	0,2%	1,0%	1,2%	1,1%
Ambulant betreutes Wohnen	2,2%	2,3%	2,4%	2,3%	1,5%	1,1%	1,4%	1,4%	1,3%	2,0%	1,4%	1,4%	1,4%	1,5%	0,9%	1,4%	1,6%	2,0%	1,7%
Sonstiges	12,626	7,050	19,686	19,686	11,113	3,124	14,245	14,245	8,518	1,975	10,513	10,513	10,513	1,790	219	2,011	44,037	16,136	60,237
Gesamt N																			

	Alkohol				Opiode				Cannabis				probl. Glücksspielen				Gesamt	
	männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		Gesamt	
		Gesamt		Gesamt		Gesamt		Gesamt		Gesamt		Gesamt		Gesamt		Gesamt		Gesamt
Kooperation / k.A.	58,7%	58,2%	58,5%	47,8%	45,6%	47,3%	62,9%	64,4%	63,2%	69,2%	60,9%	68,3%	62,2%	62,7%	62,3%	62,3%	62,3%	62,3%
Soziales Umfeld	12,9%	14,1%	13,3%	9,3%	13,7%	10,2%	10,1%	10,1%	10,1%	17,8%	19,0%	17,9%	10,1%	11,5%	10,5%	10,5%	10,5%	10,5%
Selbsthilfe	3,6%	4,4%	3,9%	0,3%	0,6%	0,4%	0,5%	0,8%	0,6%	4,6%	9,3%	5,1%	1,5%	2,4%	1,8%	1,8%	1,8%	1,8%
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	1,9%	1,4%	1,7%	1,1%	0,9%	1,1%	1,1%	1,7%	1,2%	0,9%	2,4%	1,1%	1,2%	1,2%	1,2%	1,2%	1,2%	1,2%
Ärztliche Praxis	6,0%	7,3%	6,5%	35,0%	36,5%	35,4%	3,4%	3,4%	3,4%	7,3%	8,5%	7,4%	11,9%	11,3%	11,7%	11,7%	11,7%	11,7%
Psychotherapeutische Praxis	0,9%	1,4%	1,1%	0,7%	1,0%	0,8%	0,6%	1,9%	0,9%	0,8%	2,0%	1,0%	0,6%	1,3%	0,8%	0,8%	0,8%	0,8%
Allgemeines Krankenhaus	2,3%	2,4%	2,4%	2,9%	4,4%	3,2%	0,4%	0,7%	0,4%	0,4%	0,8%	0,4%	1,5%	2,0%	1,7%	1,7%	1,7%	1,7%
Einrichtung der Akutbehandlung	2,6%	2,6%	2,6%	2,4%	2,9%	2,5%	1,0%	1,1%	1,0%	0,5%	0,8%	0,5%	1,7%	2,0%	1,8%	1,8%	1,8%	1,8%
Psychiatrisches Krankenhaus	7,2%	7,7%	7,4%	4,5%	5,5%	4,7%	2,8%	4,3%	3,1%	1,3%	4,0%	1,6%	4,2%	5,3%	4,5%	4,5%	4,5%	4,5%
Ambulante Suchthilfeeinrichtung	3,2%	3,4%	3,3%	2,5%	2,9%	2,6%	2,0%	2,0%	2,0%	1,9%	0,8%	1,8%	2,3%	2,5%	2,4%	2,4%	2,4%	2,4%
Stationäre Suchthilfeeinrichtung	9,8%	10,1%	9,9%	5,5%	6,0%	5,6%	5,4%	5,3%	5,4%	3,8%	4,8%	3,9%	6,5%	6,8%	6,6%	6,6%	6,6%	6,6%
Soziotherapeutische Einrichtung	1,6%	1,4%	1,5%	2,1%	2,1%	2,1%	0,7%	0,7%	0,7%	0,8%	2,0%	1,0%	1,3%	1,2%	1,3%	1,3%	1,3%	1,3%
Andere Beratungsdienste	3,1%	3,7%	3,3%	3,4%	5,6%	3,9%	2,2%	4,0%	2,5%	3,5%	8,1%	4,0%	2,7%	3,8%	3,0%	3,0%	3,0%	3,0%
Schuldnerberatung	0,5%	0,5%	0,5%	1,4%	1,7%	1,5%	0,4%	0,7%	0,5%	3,0%	5,6%	3,2%	0,8%	0,8%	0,8%	0,8%	0,8%	0,8%
Einrichtung der Jugendhilfe	0,6%	1,4%	0,9%	0,4%	2,8%	0,9%	3,5%	7,6%	4,3%	0,3%	1,2%	0,4%	1,1%	2,5%	1,5%	1,5%	1,5%	1,5%
Jugendamt	0,7%	2,8%	1,5%	0,9%	4,6%	1,7%	4,4%	8,1%	5,1%	0,1%	0,8%	0,2%	1,5%	3,7%	2,1%	2,1%	2,1%	2,1%
Einrichtung der Altenhilfe	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%	0,2%	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%
Wohnungslosenhilfe	1,3%	0,6%	1,0%	3,0%	2,4%	2,9%	1,0%	0,6%	0,9%	0,3%	0,0%	0,3%	1,5%	0,9%	1,3%	1,3%	1,3%	1,3%
Agentur für Arbeit / Jobcenter	4,3%	3,5%	4,0%	9,4%	9,2%	9,4%	2,3%	2,4%	2,4%	1,0%	3,2%	1,2%	4,4%	4,1%	4,3%	4,3%	4,3%	4,3%
Polizei / Justiz / Bewährungshilfe	3,4%	1,0%	2,5%	9,8%	8,3%	9,5%	12,8%	3,6%	11,0%	2,8%	3,6%	2,9%	7,4%	2,9%	6,2%	6,2%	6,2%	6,2%
Einrichtung im Präventionssektor	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%	0,2%	0,1%	0,1%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%
Kosten-/ Leistungsträger	17,0%	18,7%	17,6%	13,1%	13,6%	13,2%	8,4%	7,6%	8,3%	13,0%	16,5%	13,3%	11,9%	13,1%	12,2%	12,2%	12,2%	12,2%
Sonstige Einrichtung / Institution	7,4%	8,2%	7,7%	9,1%	11,0%	9,5%	5,1%	5,8%	5,3%	7,6%	8,9%	7,7%	6,5%	7,5%	6,7%	6,7%	6,7%	6,7%
Gesamt N	14.766	8.196	22.978	13.111	3.725	16.844	9.945	2.356	12.322	2.128	248	2.380	53.310	20.222	73.621	73.621	73.621	73.621
Betreuung abgeschlossen	59,9%	57,2%	58,9%	34,0%	32,9%	33,8%	63,9%	63,3%	63,8%	62,2%	61,3%	62,0%	55,7%	54,4%	55,4%	55,4%	55,4%	55,4%
Betreuung laufend	40,1%	42,8%	41,1%	66,0%	67,1%	66,2%	36,1%	36,7%	36,2%	37,8%	38,7%	38,0%	44,3%	45,6%	44,6%	44,6%	44,6%	44,6%
Gesamt N	14.766	8.196	22.978	13.111	3.725	16.844	9.945	2.356	12.322	2.128	248	2.380	53.310	20.222	73.621	73.621	73.621	73.621
durchschnittliche Betreuungsdauer in Tagen (abgeschlossene Betreuungen)	208,7	233,3	217,1	593,3	628,4	600,8	154,4	148,0	153,2	195,2	279,6	204,1	224,4	230,9	226,1	226,1	226,1	226,1

Kontaktzahl der abgeschlossenen Betreuungen	Alkohol						Opiode			Cannabis			probl. Glücksspielen			Gesamt		
	männlich		weiblich		Gesamt		männlich	weiblich	Gesamt	männlich	weiblich	Gesamt	männlich	weiblich	Gesamt	männlich	weiblich	Gesamt
1 Kontakt	15,4%	15,1%	15,3%	17,7%	17,2%	17,6%	22,4%	24,4%	22,8%	16,0%	11,9%	15,6%	28,3%	27,9%	28,2%			
2 bis 5 Kontakte	33,2%	29,4%	31,9%	29,5%	28,0%	29,1%	38,7%	39,0%	38,8%	30,6%	28,9%	30,4%	30,9%	28,1%	30,1%			
6 bis 10 Kontakte	18,1%	16,2%	17,4%	14,9%	17,6%	15,5%	18,6%	16,1%	18,1%	18,0%	14,8%	17,6%	15,4%	14,5%	15,2%			
11 bis 29 Kontakte	21,5%	23,1%	22,0%	20,4%	19,0%	20,1%	15,6%	15,2%	15,5%	21,6%	24,4%	21,9%	16,5%	17,8%	16,8%			
30 Kontakte und mehr	11,8%	16,3%	13,4%	17,5%	18,1%	17,6%	4,7%	5,3%	4,8%	13,8%	20,0%	14,5%	8,9%	11,7%	9,7%			
Gesamt N	8.215	4.377	12.599	3.820	1.061	4.884	5.720	1.351	7.081	1.231	135	1.367	26.738	9.980	36.757			
regulär	48,7%	51,5%	49,7%	30,5%	34,1%	31,3%	51,7%	54,0%	52,1%	44,7%	37,6%	43,9%	45,7%	49,8%	46,8%			
vorzeitig auf Veranlassung	1,2%	1,5%	1,3%	0,9%	1,3%	1,0%	0,9%	0,2%	0,8%	0,7%	1,4%	0,8%	1,0%	1,1%	1,0%			
vorzeitig mit Einverständnis	3,5%	4,0%	3,7%	2,4%	3,1%	2,6%	2,2%	2,7%	2,4%	3,0%	4,3%	3,1%	2,7%	3,6%	3,0%			
Abbruch durch Klient*in	29,6%	26,7%	28,6%	42,3%	41,1%	42,0%	34,7%	34,7%	34,7%	37,6%	39,0%	37,7%	34,4%	30,7%	33,4%			
disziplinarisch	0,5%	0,3%	0,4%	2,4%	2,1%	2,3%	0,3%	0,3%	0,3%	0,7%	0,0%	0,7%	0,8%	0,6%	0,8%			
außerplanmäßige Verlegung/ Wechsel	1,3%	1,3%	1,3%	6,3%	4,7%	6,0%	1,7%	0,6%	1,5%	0,9%	1,4%	0,9%	2,4%	1,6%	2,2%			
planmäßiger Wechsel	14,5%	13,9%	14,3%	11,3%	10,7%	11,1%	8,4%	7,4%	8,2%	12,4%	16,3%	12,8%	12,0%	11,9%	12,0%			
verstorben	0,8%	0,7%	0,8%	3,8%	2,8%	3,6%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1,0%	0,8%	0,9%			
Gesamt N	8.206	4.353	12.566	3.637	1.038	4.678	5.463	1.249	6.723	1.229	141	1.371	22.987	8.683	31.699			
keine Weitervermittlung	67,5%	66,3%	67,1%	71,8%	71,5%	71,7%	78,0%	77,9%	77,9%	72,4%	64,8%	71,6%	71,2%	69,1%	70,6%			
Prävention und Frühintervention	0,2%	0,1%	0,1%	0,0%	0,1%	0,0%	0,4%	0,2%	0,3%	0,1%	0,0%	0,1%	0,2%	0,2%	0,2%			
Akutbehandlung	1,9%	3,9%	2,6%	0,9%	1,5%	1,1%	1,1%	2,6%	1,3%	1,5%	1,9%	1,6%	1,5%	4,2%	2,2%			
Beratung und Betreuung	3,3%	4,1%	3,6%	3,8%	5,7%	4,2%	2,3%	2,7%	2,4%	3,7%	7,4%	4,0%	3,1%	4,2%	3,4%			
Kinder- und Jugendhilfe	0,1%	0,2%	0,1%	0,1%	0,4%	0,2%	0,4%	1,3%	0,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	0,4%	0,3%			
Suchtberatung im Betrieb	0,1%	0,1%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%			
Beschäftigung, Qualifizierung, Arbeitsförderung	0,3%	0,3%	0,3%	0,7%	0,4%	0,7%	0,3%	0,4%	0,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,3%	0,4%	0,3%			
Suchtbehandlung	26,2%	25,4%	25,9%	21,8%	20,2%	21,5%	17,8%	15,6%	17,4%	23,1%	26,9%	23,5%	23,2%	21,7%	22,8%			
Eingliederungshilfe	2,2%	1,6%	2,0%	2,6%	3,3%	2,7%	0,8%	1,3%	0,9%	0,6%	1,9%	0,7%	1,7%	1,9%	1,7%			
Justiz	0,1%	0,0%	0,0%	0,5%	1,2%	0,7%	0,1%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	0,1%	0,2%			
Altenhilfe und Pflege	0,2%	0,1%	0,1%	0,3%	0,0%	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,1%			
Gesamt N	6.550	3.477	10.030	2.772	748	3.521	4.251	932	5.188	980	108	1.089	17.673	6.493	24.180			

9. Liste der beteiligten Einrichtungen

Nr.	Einrichtungname	Ort
1	Suchthilfe Aachen	Aachen
2	Suchtberatungsstelle des Caritas-Verbandes im Dekanat Ahaus-Vreden e.V.	Ahaus
3	Arbeitskreis Jugend- und Drogenberatung im Kreis Warendorf e.V.	Ahlen
4	quadro Sucht- und Drogenberatung des Caritasverbandes für das Dekanat Ahlen e.V.	Ahlen
5	Suchthilfe Diakonie	Alsdorf
6	Wendepunkt Stadt Arnsberg - Psychosoziale Beratung und Begleitung- Gesundheitsförderung - Suchthilfe	Arnsberg
7	Suchtberatungsstelle des Diakonischen Werkes Wittgenstein gGmbH	Bad Berleburg
8	Diakonisches Werk im Kirchenkreis Vlotho e. V. - Suchtberatung	Bad Oeynhausen
9	Blaues Kreuz Diakoniewerk mGmbH, Blaukreuz-Zentrum Lippe	Bad Salzuflen
10	quadro - Sucht- und Drogenberatung Beckum	Beckum
11	Caritas Suchthilfen - Beratungsstelle Alkohol und illegale Drogen	Bergisch Gladbach
12	Kreis Unna Suchtberatungsstelle- Aussenstelle Bergkamen	Bergkamen
13	Ambulante Suchthilfe im Caritasverband Bielefeld e.V.	Bielefeld
14	Drogenberatung e.V. Bielefeld	Bielefeld
15	Ev. Krankenhaus Bielefeld (EvKB)/ Ambulante Suchthilfe Bethel - Fachstelle Sucht Fachstelle Glücksspielsucht	Bielefeld
16	Suchtberatung im Sozialdienst	Bielefeld
17	Drogenberatung Bocholt - SKM- Katholischer Verein für soziale Dienste	Bocholt
18	SKM - Katholischer Verein für soziale Dienste Beratungsstelle für Suchtkranke, Suchtgefährdete und deren Angehörige und Ambulante Rehabilitation Sucht	Bocholt
19	Caritas-Suchthilfezentrum Bochum	Bochum

Nr.	Einrichtungname	Ort
20	Kontakt- und Beratungszentrum der Suchthilfe Pavillon	Bochum
21	Krisenhilfe e. V. Bochum, Niedrigschwellige Angebote	Bochum
22	Diamorphinambulanz Bonn	Bonn
23	PAUKE Bonn-Rhein-Sieg gGmbH - Niedrigschwelligkeitszentrum	Bonn
24	update - Fachstelle für Suchtprävention - Kinder, Jugend-, Elternberatung Caritas Diakonie	Bonn
25	Suchtberatungsstelle Borken - Kreis Borken - Fachbereich Gesundheit	Borken
26	Jugendhilfe Bottrop e.V. Jugend- und Drogenberatungsstelle Fachstelle für Prävention	Bottrop
27	Beratungszentrum Brakel Sucht- und Drogenberatung	Brakel
28	Sucht- und Drogenberatung des Caritas-Verbandes Brilon e. V. (mit Nebenstelle)	Brilon
29	Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke und Angehörige des Diakonischen Werkes	Castrop-Rauxel
30	Interkulturelle Begegnungsprojekte e.V.- (IBP) - Suchtberatungsstelle Coesfeld	Coesfeld
31	Diakonisches Werk im Kirchenkreis Recklinghausen gGmbH / Fachstelle Sucht im Ostvest	Datteln
32	Drogenberatung e.V. Bielefeld, Beratungsstelle Lippe	Detmold
33	Drogenberatung des Diakonischen Werkes Dinslaken	Dinslaken
34	Caritas Dortmund	Dortmund
35	Diakonisches Werk Dortmund und Lünen gGmbH Diakonie Fachstelle Sucht	Dortmund
36	DROBS Dortmund Drogenberatung - Soziales Zentrum Dortmund e.V.	Dortmund
37	Caritasverband Duisburg e. V., Suchthilfezentrum Nikolausburg	Duisburg
38	Suchthilfeverbund Duisburg e.V.	Duisburg
39	Alexianer Bürgerhaus Duisburg Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen und psychosoziale Therapie	Duisburg-Rheinhausen
40	AWO Münsterland-Recklinghausen Sucht- und Drogenberatungsstelle und Fachstelle Substitution	Dülmen
41	Sozialpädagogisches Zentrum für Alkohol- und Drogenfragen	Düren

Nr.	Einrichtungname	Ort
42	BerTha F. e.V.- Frauensuchtberatungsstelle	Düsseldorf
43	Caritasverband Düsseldorf e.V. Fachstelle Sucht	Düsseldorf
44	Diakonie Düsseldorf, Suchtberatungs- und Therapiezentrum	Düsseldorf
45	Düsseldorfer Drogenhilfe e.V.	Düsseldorf
46	komm-pass Drogenberatung	Düsseldorf
47	Suchthilfe BIZ, Beratungs- und Informationszentrum	Erkrath
48	Suchtberatungsstelle der StädteRegion Aachen	Eschweiler
49	BELLA DONNA Drogenberatung für Mädchen und Frauen	Essen
50	Diakoniewerk Essen Gemeinnützige Gefährdeterhilfe GmbH Suchtberatung Diakoniezentrums Mitte	Essen
51	PSBB der cse gGmbH Essen	Essen
52	Suchthilfe direkt Essen gGmbH	Essen
53	Caritasverband Euskirchen e. V., Suchthilfezentrum in Euskirchen	Euskirchen
54	Suchtberatungsstelle der Diakonie im Kirchenkreis Kleve e. V.	Geldern
55	Arzt Mobil Gelsenkirchen e.V.	Gelsenkirchen
56	Psychosoziale- Suchtbachberatungsstelle (PSB) Gelsenkirchen-Nord	Gelsenkirchen
57	Suchtberatungsstelle im Diakonischen Werk Gelsenkirchen und Wattenscheid e.V.	Gelsenkirchen
58	Caritasverband Gladbeck e.V., Psychosoziale Beratungsstelle für Menschen mit Suchterkrankungen	Gladbeck
59	Diakonie WesT e.V. - Sucht- und Drogenberatung Gronau	Gronau
60	Suchthilfe im Caritasverband für den Oberbergischen Kreis e.V.	Gummersbach
61	Caritas Sucht- und Drogenhilfe (Drogenberatung)	Gütersloh
62	Caritas Sucht- und Drogenhilfe (Substitutionsfachberatung)	Gütersloh
63	Caritas Sucht- und Drogenhilfe (Suchtberatung)	Gütersloh

Nr.	Einrichtungname	Ort
64	AWO Suchtberatung, Beratung und Unterstützung bei Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit sowie Essstörungen	Hagen
65	Blaues Kreuz Diakoniewerk mGmbH, Fachstelle Sucht Hagen	Hagen
66	Kommunale Drogenhilfe Hagen	Hagen
67	Suchtberatung und Behandlung der Caritasverbände in Dorsten und Haltern am See	Haltern am See
68	AS - Aktive Suchthilfe e.V.- Beratungsstelle	Hamburg
69	Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V.- Drogenhilfezentrum	Hamm
70	Caritas Suchtberatungs- und Behandlungsstelle	Hamm
71	Jugendsuchtberatung im Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V.	Hamm
72	Caritas Suchthilfezentrum Hattingen / Sprockhövel	Hattingen
73	Beratungsstelle für Suchtkranke des Kreises Heinsberg	Heinsberg
74	Fachstelle Sucht- Beratung und ambulante Rehabilitation für Alkohol- und Medikamentenabhängige	Herford
75	Fachstelle Sucht, Glücksspielabhängige und Angehörige	Herford
76	DROBS Drogenberatungsstelle des Diakonischen Werkes Herford e.V.	Herford
77	Diakonisches Werk Herne gGmbH im KK Herne- Suchtberatungsstelle	Herne
78	Kadesch GmbH (ABW)	Herne
79	Diakonisches Werk im Kreis Recklinghausen gGmbH - Fachstelle Sucht Herten	Herten
80	Suchthilfe Hilden	Hilden
81	Caritasverband für die Region Heinsberg e.V. Beratungsstelle für Suchtfragen	Hückelhoven
82	Diakonie Fachstelle Sucht im Kirchenkreis Lennep	Hückeswagen
83	Sucht- und Drogenberatung Caritasverband Tecklenburger Land e.V.	Ibbenbüren
84	Caritasverband Iserlohn e. V. - Suchtberatung	Iserlohn
85	Drobs Anonyme Drogenberatung e.V.	Iserlohn

Nr.	Einrichtungname	Ort
86	Grafschafter Diakonie- Diakonisches Werk Kirchenkreis Moers Drogenhilfe Kamp-Lintfort	Kamp-Lintfort
87	Psychosoziale Beratungsstelle - Fachambulanz Sucht des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis e.V.	Kerpen
88	Blaues Kreuz Diakoniewerk mGmbH Fachstelle Sucht Köln	Köln
89	Diakonisches Werk Köln gGmbH - Suchtberatung und ambulante Nachsorge	Köln
90	Drogenhilfe Köln	Köln
91	SKM Köln - Drogenberatungsstelle Vor Ort Köln-Porz (I)	Köln
92	SKM Köln - Fachambulanz Sucht	Köln
93	SKM Köln - Fachambulanz Sucht	Köln
94	SKM Köln - JUGEND SUCHT BERATUNG KÖLN	Köln
95	SKM Köln - Kontakt- und Beratungsstelle Köln-Ehrenfeld	Köln
96	SKM Köln - Kontakt- und Beratungsstelle Vor Ort Kalk	Köln
97	SKM Köln - Reha-Zentrum Lindenthal	Köln
98	SKM Köln - Substitutionsambulanz MEREAM	Köln
99	SKM Köln Suchthilfe am Hauptbahnhof (Kontaktstelle mit Drogenkonsumraum; Beratung JVA)	Köln
100	Caritas Krefid - Alkohol- und Drogenhilfe	Krefeld
101	Beratungsstelle Sucht	Lengerich
102	Drogenhilfe Kontaktladen K 2	Leverkusen
103	Diakonie-Ruhr-Hellweg e. V. -Suchtberatung Lippstadt	Lippstadt
104	Die Diakonie e. V. Fachstelle Sucht Beratungsstelle	Lübbecke
105	Drobs Anonyme Drogenberatung e.V. Beratungsstelle Lüdenscheid	Lüdenscheid
106	Ev. Kirchenkreis Lüdenscheid-Plettenberg, Diakonisches Werk Suchtkrankenberatungsstelle	Lüdenscheid
107	Beratungsstelle für Menschen mit Suchtproblemen	Lüdinghausen

Nr.	Einrichtungname	Ort
108	Gemeinnützige Gesellschaft für Suchthilfe im Kreis Unna mbH – Beratungsstelle Lünen	Lünen
109	Suchtberatungsstelle des Kreis Unna – Aussenstelle Lünen (Gesundheitshaus)	Lünen
110	Drogenberatung Westvest e.V.	Marl
111	Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle Caritas Marl	Marl
112	Suchtberatung Menden – Grundversorgung	Menden
113	Beratungsstelle für Suchtkranke – Diakoniewerk Minden	Minden
114	Drogenberatungsstelle für den Kreis Minden–Lübbecke	Minden
115	Grafschafter Diakonie-Diakonisches Werk Kirchenkreis Moers Drogenhilfe Moers	Moers
116	Suchtberatungs- und Behandlungsstelle Alkohol- oder Medikamentenabhängige	Moers
117	Diakonisches Werk Mönchengladbach e.V. – Suchtberatung	Mönchengladbach
118	Drogenberatung Mönchengladbach e.V.	Mönchengladbach
119	AWO Suchtberatung Monheim am Rhein und Langenfeld	Monheim a. Rhein
120	Caritas-Sozialdienste Mülheim e.V. Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke und Angehörige	Mülheim
121	Ambulatorium Mülheim Beratung und Ambulante Rehabilitation	Mülheim Ruhr
122	Drogenhilfezentrum AWO Mülheim an der Ruhr Drogenberatungsstelle	Mülheim Ruhr
123	Caritasverband für die Stadt Münster e.V. – Suchtberatung	Münster
124	Diakonie Münster – Beratungs- und BildungsCentrum – Suchtberatung	Münster
125	Drogenberatung der Stadt Münster	Münster
126	Fachambulanz für Suchtkranke Beratung und ambulante Rehabilitation	Neuss
127	Fachstelle Glücksspielsucht	Neuss
128	Jugend- und Drogenberatung Neuss	Neuss
129	Kompetenzzentrum Suchtberatung Oberhausen	Oberhausen

Nr.	Einrichtungname	Ort
130	Kreis Olpe - Sozialpsychiatrischer Dienst	Olpe
131	Caritasverband Paderborn e.V. BASS- Beratungsstelle für Alkohol und sonstige Suchtfragen (mit Nebenstelle)	Paderborn
132	Caritasverband Paderborn e.V. Jugend- und Drogenberatungsstelle DROBS (mit Nebenstelle)	Paderborn
133	Diakonie Fachstelle Sucht im Ev. Kirchenkreis Lüdenscheid-Plettenberg	Plettenberg
134	Diakonie im Kirchenkreis Düsseldorf-Mettmann GmbH, Suchtberatung Ratingen	Ratingen
135	DROB - Drogenhilfe Recklinghausen und Ostvest e.V.	Recklinghausen
136	Suchtberatung, Suchtbehandlung, Ambulante Rehabilitation	Recklinghausen
137	Diakonie Fachstelle Sucht im Kirchenkreis Lennep	Remscheid
138	Caritasverband Rhein-Sieg e.V. Suchtkrankenhilfe Rheinbach	Rheinbach
139	Caritas Rheine - Ambulante Suchtkrankenhilfe	Rheine
140	Jugend- und Drogenberatung, Aktion Selbsthilfe e.V.	Rheine
141	Caritas Suchthilfezentrum	Schweelm
142	Gemeinnützige Gesellschaft für Suchthilfe im Kreis Unna mbH - Beratungsstelle Schwerte	Schwerte
143	Caritasverband Rhein-Sieg e.V. Suchtkrankenhilfe Siegburg	Siegburg
144	AWO Suchthilfe	Siegen
145	Beratungsstelle f. Suchtkranke der Diakonie Soziale Dienste GmbH	Siegen
146	Diakonie Ruhr-Hellweg e. V. - Suchtberatung Soest	Soest
147	Jugend- und Drogenberatung anonym e.V. - Beratungsstelle	Solingen
148	Sucht- und Drogenberatungsstelle des Caritasverbandes für das Dekanat Steinfurt	Steinfurt
149	Suchthilfe, Diakonie An Sieg und Rhein	Troisdorf
150	Arbeitskreis gegen Spielsucht e.V. Fachberatungsstelle Pathologisches Glücksspiel und Medienabhängigkeit	Unna
151	Gemeinnützige Gesellschaft für Suchthilfe im Kreis Unna mbH - Beratungsstelle Unna	Unna

Nr.	Einrichtungname	Ort
152	Suchtberatungsstelle des Kreises Unna - Gesundheitshaus Unna	Unna
153	BDS Bergische Diakonie Sozialdienstleistungen gGmbH, Soziale Dienste Niederberg - Fachstelle Sucht	Velbert
154	Freundes- und Förderkreis Suchtkrankenhilfe e. V. Cafe Intakt	Velbert
155	Suchtberatung Kontakt-Rat-Hilfe Viersen e.V.	Viersen
156	Suchtberatungsstelle der Diakonie Paderborn Höxter e.V. - Standort Warburg	Warburg
157	quadro - Sucht- und Drogenberatung Warendorf	Warendorf
158	Diakonie Ruhr-Hellweg e. V. - Suchtberatung Warstein	Warstein
159	Caritas-AufWind/ Suchtberatung	Wenden
160	Drobs Anonyme Drogenberatung e.V. Beratungsstelle Werdohl	Werdohl
161	Diakonie Ruhr-Hellweg e.V. - Suchtberatungsstelle Werl	Werl
162	Diakonie Fachstelle Sucht des Kirchenkreises Lennep	Wermelskirchen
163	Information und Hilfe in Drogenfragen e.V.- Beratungsstelle	Wesel
164	Kreis Wesel FD Gesundheitswesen - Suchtberatung	Wesel
165	VIA AWO Beratungszentrum für Suchtfragen und Suchtprävention	Wetter
166	Sucht- und Drogenhilfe Witten	Witten
167	Caritas Suchthilfe Wülfrath / Mettmann - Caritasverband für den Kreis Mettmann e.V.	Wülfrath
168	Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V.	Wuppertal
169	Blaues Kreuz Diakoniewerk mGmbH	Wuppertal
170	Cafe Okay Kontakt- und Beratungsstelle	Wuppertal
171	Gleis 1 - Drogenhilfe - Cafe (Beratung)	Wuppertal
172	Suchtberatung des Caritasverbandes Wupperta/Solingen e.V. (+ Ambulante Reha)	Wuppertal

Geschäftsstelle der Suchtkooperation NRW
c/o Landschaftsverband Rheinland
Dezernat 8
50663 Köln
Tel: 0221 809 7794
Email: kontakt@suchtkooperation.nrw

